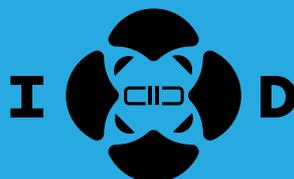


PROJEKT INTEGRATION  
DURCH DIALOG  
**TOOLKIT**



**HAND  
BUCH**





PROJEKT  
INTEGRATION  
DURCH  
DIALOG  
**TOOLKIT**



**HAND  
BUCH**

#### HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Obwohl die AutorInnen und VerfasserInnen alle Anstrengungen unternommen haben, um sicherzustellen, dass die Informationen in diesem Handbuch zum Zeitpunkt des Drucks richtig sind, übernehmen weder die AutorInnen noch die VerfasserInnen jegliche Haftung und distanzieren sich hierbei von jeglicher Verantwortung gegenüber einer Partei für jegliche Verluste, Schäden oder Störungen, die aufgrund von Fehlern oder Auslassungen entstanden sind, sei es, dass diese Fehler oder Auslassungen das Ergebnis von Fahrlässigkeit, einem Versehen oder einer anderen Ursache sind.

Text © KAICIID. Alle Rechte vorbehalten.

Design und Illustrationen © KAICIID (von Robson Duarte)

Fotografien © Katherina Schiffel, Daniel Shaked und Kaleb Warnock

Chefredakteurin/Projektmanagerin: Naomi Hunt

AutorInnen: Ruham Al-Bezra, Nadine Kelani, Elaine Magliulo und Forouzan Noyan

Lektorat: Jill Molsner und Badi Niyazi



## Über KAICIID

Das internationale Dialogzentrum (KAICIID) ist eine zwischenstaatliche Organisation mit dem Auftrag, den globalen Dialog zu fördern, um das gesellschaftliche Zusammenleben zu stärken und das gegenseitige Verständnis sowie die Zusammenarbeit zu verbessern. KAICIIDs Auftrag und Struktur wurden über einen sieben Jahre andauernden Verhandlungs- und Dialogprozess darauf ausgerichtet, den interreligiösen und interkulturellen Dialog zu fördern, um dadurch Beziehungen aufzubauen, das Gefühl von Würde zu stärken und ein Gefühl gegenseitigen Respekts zu verankern.

### **Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht**

Europa beschäftigt sich damit, wie langfristig eine erfolgreiche Integration von Zuflucht suchenden in den Arbeitsmarkt, das Bildungssystem und die Gesellschaft gewährleistet werden kann. Während Regierungen und Handelnde der Zivilgesellschaft viele herausragende Projekte und Strategien eingeleitet haben, bleiben viele Herausforderungen bestehen.

Das Programm versucht, den sozialen Zusammenhalt und den wechselseitigen Integrationsprozess von Menschen, die in Europa Zuflucht suchen, zu verbessern. Damit befasst sich dieses in Österreich durchgeführte Projekt zur Integration durch Dialog, dessen Ergebnis das hier vorliegende Toolkit ist. Das erste Ziel dieses Projekts ist die Schaffung von Kapazitäten von DialogbegleiterInnen mit multikulturellem Hintergrund; als Zweites gilt es, die Kompetenzen der Zuflucht suchenden Menschen zu erweitern, damit sie sich mit ihrer eigenen Integration proaktiv befassen können und dazu befähigt werden, mit ausgebildeten Fertigkeiten Dialogsituationen einzugehen. Dieses Programm dient auch zur Förderung des Dialogs – insbesondere des interreligiösen und interkulturellen Dialogs – als kritischer Ansatz zur Flüchtlingsintegration und allgemeinen Inklusion durch Partnerschaften mit Organisationen, die in diesem Bereich wichtige Arbeit leisten.

# INHALTSVERZEICHNIS

**4 IMPRESSUM**

5 Über KAICIID

5 Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht

**6 INHALTSVERZEICHNIS**

**9 VORWORT**

**11 DANKSAGUNG**

**12 BEDIENUNGSANLEITUNG FÜR DIESES TOOLKIT**

**15 ABSCHNITT I: DIALOG und INTEGRATION**

16 I. EINFÜHRUNG IN DAS PROJEKT: „INTEGRATION DURCH DIALOG“

21 II. INTEGRATION UND DIALOG

23 III. WAS IST DIALOG?

26 IV. IDENTITÄT, KULTUR UND WELTANSCHAUUNG

31 V. DIALOG IN DER PRAXIS

**37 ABSCHNITT II: DIALOGMODULE**

38 Einleitung

**39 MODUL 1: AUFBAU EINER GEMEINSCHAFT**

40 Aktivität 1: „Gemeinsam kochen“ - Spiel

43 Aktivität 2: „Wasser bewegen“-Spiel

**45 MODUL 2: SPRACHE ALS SCHLÜSSEL ZUR INTEGRATION**

47 Aktivität 1: Denke positiv!

50 Aktivität 2: Geführter Dialog zum Sprachenlernen

**55 MODUL 3: EINKAUFEN GEHEN**

57 Aktivität 1: „Lass uns einkaufen gehen“-Rollenspiel

59 Aktivität 2: Einkaufsphrasen in den Zusammenhang bringen

60 Aktivität 3: Einkaufsmaterial – Werbeanzeigen/Prospekte und Gutscheine

62 Aktivität 4: Einkaufswaren

**64 MODUL 4: SCHULE FÜR KINDER IM NEUEN LAND**

65 Aktivität 1: Quiz: „Wie Eltern ihre Kinder am besten unterstützen können“

67 Aktivität 2: Hurra! Ich bin da!

**69 MODUL 5: SCHULUNG UND BILDUNG FÜR ERWACHSENE**

70 Aktivität 1: „Schulungs- und Bildungsmöglichkeiten“

72 Aktivität 2: Diskussion über Schulung und Bildung für Erwachsene

**74**

**MODUL 6: ARZTBESUCH**

75

Aktivität 1: Wohin sollte ich mit meinen Symptomen gehen?

76

Aktivität 2: Nützliche Phrasen für einen Dialog in der Arztpraxis

**78**

**MODUL 7: DIE ROLLEN VON MÄNNERN UND FRAUEN**

79

Aktivität 1: „Brainstorming“

81

Aktivität 2: Definition von Gender

83

Aktivität 3: Gender als soziales Konstrukt

**86**

**MODUL 8: EHE UND PARTNERSCHAFT**

87

Aktivität 1: Die unsichtbare Hälfte

89

Aktivität 2: Die Qual der Wahl

91

Aktivität 3: Ehequiz

**93**

**MODUL 9: EINE NEUE STADT ENTDECKEN (AUSFLUG)**

94

Aktivität 1: Ausflug – Karten ziehen + beobachten

**96**

**MODUL 10: WIE MAN EIN/E GUTER/GUTE NACHBARIN IST**

97

Aktivität 1: Rollenspiel zu Konfliktsituationen

99

Aktivität 2: Bilder zum Thema Nachbarschaft

**101**

**MODUL 11: VORURTEILE, DISKRIMINIERUNG UND AKZEPTANZ**

102

Aktivität 1: Vorurteile

104

Aktivität 2: Diskussion eines Videos zum Thema Diskriminierung

**107**

**MODUL 12: DIE GEWALTFREIE ERZIEHUNG VON KINDERN**

108

Aktivität 1: „Was Kinder im Laufe ihrer Erziehung oft zu hören bekommen“

110

Aktivität 2: Eltern-Kind-Situationen – Rollenspiel

112

Aktivität 3: Familiensituationen

**114**

**MODUL 13: ABSCHLUSS**

115

Aktivität 1: Reflexion über Dialog und Integration

117

Aktivität 2: Spiel „28“

119

Aktivität 3: „Erzähl das einer 6-Jährigen“

**121**

**ABSCHNITT III: NÜTZLICHE EXTRAS**

**123**

**Gewonnene Erkenntnisse**

**124**

**Festlegung der Rahmenbedingungen**

**126**

**Strukturierung Ihrer Dialogsitzung**

**129**

**Aktivitäten zur einfachen Adaptierung**

**131**

**Über das Team**

**132**

**QUELLEN UND VERWEISE**





# VORWORT

Das Programm für die soziale Inklusion von Menschen, die in Europa Zuflucht suchen, zielt auf das ab, was der Name bereits impliziert: die Umstände zur Beteiligung an der Gesellschaft für Menschen, die in Europa Zuflucht suchen, zu verbessern, indem die Integration gefördert sowie die gesellschaftliche Inklusion und der soziale Zusammenhalt forciert wird.

Das Toolkit spiegelt unser klares Verständnis wider, dass Dialog zur Integration unabdingbar ist, denn nur durch Dialog kann der „Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens“<sup>1</sup> auf allen Gesellschaftsebenen stattfinden.

Warum sind Inklusion und soziale Integration im Kontext der Migration in Europa von so großer Bedeutung?

Zunächst, weil die Menschenrechte der neuzuwandernden Personen und der Mitglieder der Gesellschaft, die sie aufnimmt, auf dem Spiel stehen – oder zumindest denken die Menschen, dass sie auf dem Spiel stünden.

Des Weiteren stellt die Integration für Zuflucht suchende Menschen einen kritischen Faktor für den langfristigen, sozialen Zusammenhalt in Europa dar.

Menschen, die nicht integriert sind, könnten letztlich finanzielle, gesellschaftliche und politische Herausforderungen für die europäischen Staaten bedeuten.

Nicht zuletzt beinhalten die meisten – wenn nicht alle – etablierten religiösen Traditionen die Inklusion und Betreuung von armen und ausgegrenzten Personen.

Dies bildet den Grundstein für die interreligiöse Kooperation. Die Zusammenarbeit in diesem Bereich könnte auch einen wichtigen Einfluss auf die interreligiösen Beziehungen im europäischen Kontext nehmen.

Bei KAICIID arbeiten wir an der Wurzel des Dialogs, in der Hoffnung, interreligiöse sowie interkulturelle Dialogansätze und gewonnene Erkenntnisse mit unserer Richtlinie in Einklang zu bringen.

Wir hoffen, dass alle Institutionen, die im Bereich der Flüchtlingsintegration arbeiten, letzten Endes die Sprache und den Ansatz des Dialogs annehmen, um Inklusion und Partizipation in ihrer eigenen Arbeit sicherzustellen.

Dieses Toolkit ist unser bescheidener Beitrag auf dem Weg zu diesem Ergebnis.



**H.E. Faisal bin Muaammar**  
Generalsekretär, KAICIID

<sup>1</sup> Diese Definition wird vom Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen, der Internationalen Organisation für Migration, der Europäischen Union und anderen Einrichtungen verwendet.



## DANKSAGUNG

KAICIIDs Dank gebührt den vielen Einzelpersonen und Organisationen, ohne die das „Integration durch Dialog“-Toolkit nicht hätte erstellt werden können.

KAICIID möchte sich bei der Caritas Wien, Human Relief und dem Roten Kreuz Wien für ihre Zusammenarbeit bedanken, die dem Team ermöglicht hat, mit ihren bestehenden TeilnehmerInnen zu arbeiten.

KAICIID würdigt die umfassende Arbeit, die der Österreichische Integrationsfonds zur Entwicklung des Kurses hinsichtlich der Werte und der Orientierung für neuzuwandernde Personen in Österreich geleistet hat. Viele der Schwerpunkte des Kurses dienten der Inspiration für dieses Toolkit.

KAICIID möchte den vielen Organisationen und Institutionen, deren exzellente Workshop-Ressourcen den Grundstein für viele Aktivitäten in diesem Toolkit gelegt haben, herzlichsten Dank aussprechen. Zu diesen zählen das Toolkit für Jugend als Vertreter für Verhaltensänderung (Youth as Behavioural Change Agents, YABC) der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, das WREN-Programm des Solidarity Center, Marshall Rosenberg und viele weitere, in dieser Veröffentlichung angeführten Personen. Das Team hat viele dieser Ressourcen angepasst, um den Bedürfnissen unserer Zielgruppe zu entsprechen.

KAICIID dankt außerdem KAICIID-Fellow Mabrouka Riyachi für ihre Beratung und Unterstützung in diesem Projekt von Anfang bis Ende. Weiterhin sprechen wir auch Milena Damchevski – eine Psychologin und Psychotherapeutin unter Aufsicht der Wiener NGO FemSüd – unseren Dank für ihre detaillierte Bewertung dieses Toolkits aus.

Darüber hinaus bedankt sich KAICIID bei den 160 ProjektteilnehmerInnen, die zwischen 2017 und 2018 aktiv und freiwillig an den Dialogsitzungen teilgenommen, ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Fragen geteilt und es ermöglicht haben, diese Themen und Aktivitäten in dieses Toolkit einfließen zu lassen.

# BEDIENUNGSANLEITUNG FÜR DIESES TOOLKIT

## Was ist der Zweck des Toolkits?

Das „Integration durch Dialog“-Toolkit besteht aus diesem Handbuch sowie zwei weiteren Anhängen: Aktivitätsmaterialien und Informationshandouts, welche als Beispiel dienen.

Toolkits werden oftmals als Sammlung von Methoden, Materialien und Ideen definiert. Dieses Toolkit kann in seiner Gänze verwendet werden, um das Projekt „Integration durch Dialog“ nachzubilden. Alternativ können einzelne Module und Aktivitäten herausgefiltert und in anderem Kontext angewendet werden (d. h. in Sprachkursen oder anderen Trainingssituationen). Das „Integration durch Dialog“-Toolkit basiert auf der Arbeit des Teams sowie auf den gewonnenen Erkenntnissen, die es im Rahmen der Durchführung des Projekts in Wien von März 2017 bis März 2018 erhalten konnte.

Aus diesem Grund wird das Toolkit sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch veröffentlicht und ein

Großteil des spezifischen Informationsinhaltes, d. h. Informationen über Systeme, Dienste und Richtlinien, die die Integration betreffen, beziehen sich auf Österreich oder spezifisch auf Wien.

Allerdings können die meisten Aktivitäten sowie Inhalte, die sich mit dem Aufbau von Dialogfähigkeiten und gewaltfreier Kommunikation befassen, in diverssem Kontext verwendet werden und sind in vielen Situationen für Menschen relevant, die Zuflucht suchen, bzw. für MigrantInnen im Allgemeinen.

Wir hoffen, dass das Toolkit die NutzerInnen dazu inspirieren wird, den Dialog als Ansatz zur Unterstützung von Integration und Inklusion besser zu verstehen und dass es eine einfache Methode für jene darstellt, die an der Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen arbeiten, um den integrativen Dialog in ihre eigene Arbeit einzubeziehen.

## Unsere Zielgruppe

Das Team rechnet damit, dass dieses Toolkit von Personen oder Organisationen genutzt werden wird, die sich mit der Inklusion und der sozialen Integration von Zuflucht suchenden Menschen befassen.

Idealerweise sollten Dialoge in einer Sprache abgehalten werden, die die TeilnehmerInnen fließend

beherrschen, damit sie Informationen und Ideen aufnehmen und ausdrücken können, ohne dabei zusätzliche Energie für die Übersetzung aufbringen zu müssen. Einige der Aktivitäten im Toolkit ermöglichen es TeilnehmerInnen, die neue Sprache des Gastgeberlandes auf einem sehr einfachen Niveau zu üben. Allerdings hat das Team die Erfah-

rung gemacht, dass das Sprechen einer gemeinsamen Sprache effektiver ist und der Dialog auf diese Weise reibungsloser funktioniert. Dies bedeutet, dass die DialogbeleiterInnen idealerweise über Erfahrung im Bereich der Kursleitung (oder Workshop-Moderation) und über die notwendigen

Sprachkenntnisse verfügen sollten. Weiterhin sollten sie den Anliegen und Prioritäten der Zuflucht-suchenden mit Einfühlungsvermögen begegnen – bzw. das leitende Team, das mit einer Gruppe arbeitet, sollte mindestens eine Person im Team haben, die als DolmetscherIn fungieren kann.

## VERWENDUNG

Das Team hat das Toolkit konzipiert, damit...:

**1** das gesamte Projekt „Integration durch Dialog“ von MitarbeiterInnen, TrainerInnen oder Freiwilligen (MultiplikatorInnen), die in Wien oder Österreich mit Zufluchtsuchenden arbeiten, mühelos nachgebildet werden kann.

**2** Elemente des Dialogs oder einzelne Module,

die die Integration betreffen, von MultiplikatorInnen in ihre bestehende Arbeit mit Zuflucht suchenden Menschen integriert werden können.

**3** jedes Modul von denen, die außerhalb Wiens arbeiten, angepasst werden kann, indem sie Dialog-basierte Aktivitäten des Toolkits verwenden, Recherche betreiben und aktuelle Informationen übermitteln, die korrekt sind und dem Kontext entsprechen.

## Woraus besteht es?

Das Toolkit setzt sich aus drei Hauptteilen zusammen:

**I. Dialog und Integration:** Eine Einführung in das Verständnis des Projekts hinsichtlich der Integration und Inklusion sowie der Konzepte, die den interreligiösen Dialog und die gewaltfreie Kommunikation betreffen.

**II. Dialogthemen und Aktivitäten:** Bestehend aus 13 Modulen, in denen jeweils verschiedene Themen eingeführt werden. Zusätzlich sind Aktivitäten und Diskussionsfragen enthalten, die unser Team während der Pilotphase als hilfreich empfunden hat.

**III. Nützliche Extras:** Tools, Tipps und gewonnene Erkenntnisse aus den Erfahrungen des Projektteams.

Des Weiteren enthält das Toolkit zwei ergänzende Veröffentlichungen – eine Reihe von **Aktivitätsmaterial** die mit unserer Arbeit übereinstimmen, sowie einige **beispielhafte Infoblätter**, die wiederum auf die Module abgestimmt sind.

Der Großteil des Toolkits befasst sich mit den Dialogthemen und Aktivitäten. Jedes dieser Module bezieht sich auf ein anderes Thema, das bei den TeilnehmerInnen, mit denen das KAICIID-Projektteam bereits arbeitete, besonderen Anklang fand.

Jedes Modul umfasst Folgendes:

**1 Eine Kurzbeschreibung:** Zweck und Inhalt des Moduls

**2 Die Lernziele:** Die gewünschten Lernerfolge durch das Modul

**3 Was wir gelernt haben:** Unsere Erfahrungen mit der Durchführung des Moduls und unsere Tipps und Empfehlungen

**4 Eine detaillierte Beschreibung der Aktivität:** Eine Schritt-für-Schritt Anleitung der jeweiligen Aktivität, einschließlich der erforderlichen Materialien, Tipps und einigen Vorschlägen in Bezug auf Fragen für die Nachbesprechung.

## Zusammenarbeit mit analphabetischen TeilnehmerInnen

Das KAICIID-Projektteam hat die Erfahrung gemacht, dass viele der TeilnehmerInnen AnalphabetInnen waren. Manche hatten gerade erst damit angefangen, das Lesen und Schreiben in der neuen Sprache zu lernen, ohne jemals zuvor in ihrer Erstsprache gelesen oder geschrieben zu haben. Einige Personen werden durch konfrontierende Aktivitäten, die Lesen und Schreiben erfordern, verlangsamt, bei anderen wiederum kann es sogar eine störende und negative emotionale Wirkung haben. In Fällen, in denen nur manche der TeilnehmerInnen des Lesens und Schreibens mächtig waren, wurde dies verstärkt beobachtet – diese Kenntnislücke kann im Raum zu einer Dynamik führen, durch die sich einige TeilnehmerInnen unwohl oder weniger verstanden

fühlen. Sollte eine Dialoggruppe TeilnehmerInnen enthalten, die weder lesen noch schreiben können, empfiehlt das Team ausdrücklich, ausschließlich Aktivitäten durchzuführen, die den Bedürfnissen der AnalphabetInnen entsprechen.

Aus diesem Grund verfügt jedes Modul über mindestens eine vorgeschlagene Aktivität, die mit Personen, die weder lesen noch schreiben können, durchgeführt bzw. die ihren Bedürfnissen entsprechend angepasst werden können. Die erforderlichen Materialien für die meisten Aktivitäten können dem Anhang entnommen werden (in manchen Fällen müssen diese bei Verwendung außerhalb Wiens bzw. Österreichs angepasst werden).

## Ernsthaftigkeit und Spaß dürfen keinesfalls vergessen werden

Die Dialogdurchführung und die Integration sind ernsthafte Themen – es kann also erwartet werden, dass einige Themenbereiche große Emotionen hervorrufen können. Es liegt an den DialogbegleiterInnen, die TeilnehmerInnen durch diese emotionalen Momente zu begleiten und die Gruppe zu befähigen, Bereiche der Gemeinsamkeit und des Verständnisses zu finden.

Die Dialoggruppe ist ein Raum des Vertrauens und der Diskretion und ein Ort, an dem es sicher ist und an dem man „dumme Fragen“ stellen kann. Menschen, die nach Zuflucht suchen, haben viele verschiedene und schwierige Erlebnisse hinter sich, beginnend in den Ländern, die sie verlassen haben und den anschließenden Erlebnissen auf ihrer gesamten Reise. Viele haben traumatische Erfahrungen gemacht oder leben derzeit mit Angst oder Depression. Diese Erfahrungen sollten niemals lächerlich gemacht oder verspottet werden. Neben all dem soll aber auch

Raum für Spaß bestehen. Die Erfahrungen, die TeilnehmerInnen durch das gemeinsame Lernen, Teilen von Erfahrungen und dem besseren Verständnis verschiedener Aspekte des Lebens in ihren neuen Ländern gewinnen, sollten ansprechend und unterhaltsam sein. Eventuell sind sie sogar lustig. Wer hat beim Erlernen einer neuen Sprache noch nicht das falsche Wort zum falschen Zeitpunkt verwendet? Wem ist noch kein großer, gesellschaftlicher Fauxpas unterlaufen, weil man es einfach nicht besser wusste?

DialogbegleiterInnen sollten für jede Sitzung Beispiele aus ihrem eigenen Leben vorbereiten, seien es bedeutsame, traurige oder lustige Geschichten, die sie mit den TeilnehmerInnen teilen können. Dies setzt ein Beispiel für andere und zeigt ihnen, wie vertrauensvoll und offen sie sein können – und hilft zudem auch dabei, den Umgangston für den Dialog festzulegen und die Partizipation der TeilnehmerInnen sicherzustellen.

# >> **ABSCHNITT I** **DIALOG UND** **INTEGRATION**



## ABSCHNITT I: DIALOG UND INTEGRATION

# I. EINFÜHRUNG IN DAS PROJEKT: „INTEGRATION DURCH DIALOG“

### Kontext und Grundgedanke

Regierungen sowie Handelnde der Zivilgesellschaft, einschließlich religiöser AkteurInnen, entwickeln bereits seit Jahren Dienste und Mechanismen zur Unterstützung von Integration und in Europa wurden als Reaktion auf die sogenannte „Flüchtlingskrise“ von 2015–2016 viele weitere Projekte kreiert oder verbessert.

Trotz exzellenter Initiativen in allen Bereichen besteht auch weiterhin der Bedarf nach noch mehr Unterstützung. Viele Menschen, die Zuflucht suchen, verfügen nicht unbedingt über die Informationen zu bestehenden Initiativen oder Diensten, bzw. gibt es sehr lange Wartelisten für diese. Neuzuwandernden Personen könnte es an den Ressourcen oder sprachlichen bzw. pädagogischen Kapazitäten fehlen, um auf Dienste zugreifen zu können. Dies könnte beispielsweise der Fall sein, wenn sie über keinen ausreichenden Internetzugang verfügen oder nicht lesen und schreiben können. Auf der anderen Seite können Institutionen nicht ausreichend über die kulturellen oder religiösen Perspektiven und Traditionen der verschiedenen, nach Europa gekommenen Gruppen informiert sein.

Es sollte bedacht werden, dass manche Menschen, die Zuflucht suchen, dem Konzept der „Integration“ oft eher mit Unruhe und Angst entgegenblicken, was mit ihren Erfahrungen und/oder kulturellen Hintergründen zusammenhängt, oder weil sie der Meinung sind, dass sie für sie zentrale Aspekte aufgeben müssten. Viele zögern, Zeit und emotionale Energie in den Integrationsprozess zu investieren, weil sie nicht wissen, ob ihnen eine Aufenthaltsgenehmigung zugesprochen wird. Aufgrund von geografischen, sprachlichen und finanziellen Gegebenheiten landen viele oftmals in Nachbarschaften mit ähnlichen kulturellen und religiösen Hintergründen, was dazu führt, dass sie weniger Kontakt zu Mitgliedern der breiteren Gesellschaft haben.

Das Projekt „Integration durch Dialog“ soll aufzeigen, dass Integration von großer Bedeutung ist, selbst für jene, die nur für kurze Zeit im neuen Land bleiben möchten. Integration erfordert die Akzeptanz eines anderen Rechtssystems und das Verständnis einer neuen Kultur, aber dies bedeutet nicht, dass man seine religiöse oder kulturelle Identität aufgeben muss.

## Das Projekt

Im März 2017 begann das Projekt „Integration durch Dialog“ eine Reihe von Dialogen für Menschen bereitzustellen, die in Wien Zuflucht suchten. Das Ziel war die Förderung des Verständnisses der TeilnehmerInnen hinsichtlich sozialer und kultureller Aspekte bei der Integration in europäische Aufnahmegemeinschaften sowie die Verbesserung ihrer individuellen Dialogfähigkeiten.

Bei den Dialogbegleiterinnen handelte es sich um österreichische Staatsbürgerinnen mit syrischem oder afghanischem Migrationshintergrund. Diese Frauen haben einen Weg gefunden, ihre österreichische Identität mit ihrer Herkunft zu vereinen und möchten die neuzuwandernden Personen dazu ermutigen, nach einer für sie selbst geeigneten Integrationsmöglichkeit zu suchen. Die TeilnehmerInnen lernten voneinander und von den Dialogbegleiterinnen, wodurch die TeilnehmerInnen befähigt und ermutigt wurden, für ihre eigene Integrations Initiative zu ergreifen.

In der Pilotphase haben die DialogbegleiterInnen das Projekt an Aufnahmeeinrichtungen in Wien durchgeführt und die Dialogsitzungen mit zertifizierten Deutschkursen kombiniert. KAICIID ist der Caritas, Human Relief und dem Roten Kreuz für ihre Unterstützung und dem Zugang zu den TeilnehmerInnen sehr dankbar.

Jede Gruppe hat sich zwischen 12- und 15-mal getroffen, wozu auch zwei Exkursionen zu kulturellen Stätten oder schlichtweg Spaziergänge durch Wien zählten. Während den Dialogsessions, die zwischen 90 Minuten und zwei Stunden dauerten, haben TeilnehmerInnen von ihren Erfahrungen berichtet und Informationen darüber erhalten, wie sie auf Ressourcen, die die Integration unterstützen, zugreifen kön-

nen. Jede Sitzung diente der Übung der Dialogfähigkeiten, während sie gleichzeitig eine Möglichkeit für die TeilnehmerInnen darstellte, mehr über spezifische Aspekte zum Leben in Österreich zu erfahren. Der Inhalt dieser Sitzungen hat sich im Rahmen der Pilotphase von März 2017 bis März 2018 ausgehend von den Prioritäten, Interessen und Fragen der TeilnehmerInnen weiterentwickelt, da sich diese selbstverständlich von Gruppe zu Gruppe unterscheiden.

“  
**Ein weiterer wichtiger Faktor war das Kennenlernen neuer Kulturen, der Respekt für diese ohne sie zu beurteilen sowie das Wissen, an welche Organisationen man sich im Falle von Problemen wenden kann.“**

**Maisam M.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen



## Die TeilnehmerInnen

Aufgrund der jeweiligen Migrationshintergründe und Sprachkenntnisse der DialogbegleiterInnen war die Pilotphase auf TeilnehmerInnen mit Arabisch-, Dari-, Farsi- oder Paschtunischkenntnissen beschränkt. Der Großteil von ihnen hat Europa von Afghanistan, dem Irak, dem Iran oder Syrien aus im Jahr 2015 oder kurz danach erreicht. Auf Grundlage der Empfehlungen der DialogbegleiterInnen, ProjektpartnerInnen und der TeilnehmerInnen selbst wurden die Gruppen nach Geschlecht getrennt, um die TeilnehmerInnen dazu zu ermutigen, auch bei bestimmten sensiblen Themen Offenheit zu zeigen. (In Zukunft wird KAICIID ergründen, unter welchen Umständen es von Vorteil sein könnte, gemischte Gruppen zu haben.)

## Projektphasen

Bitte beachten Sie, dass sich die nachfolgenden Phasen überschneiden haben:

**Phase 1** wurde im März 2017 abgeschlossen und bestand in der Rekrutierung, Einarbeitung und Einführung eines Teams aus DialogbegleiterInnen. Alle rekrutierten DialogbegleiterInnen sprachen entweder Arabisch, Dari, Farsi oder Paschtunisch als Erstsprache und hatten Erfahrung in der Arbeit mit Zuflucht suchenden Menschen.

**Phase 2** fand zwischen April 2017 und März 2018 statt und bestand in der Projektdurchführung, d. h. der Durchführung von begleiteten Dialogsitzungen für TeilnehmerInnengruppen. Nach Abschluss einer jeden Einzelsitzung reichten die DialogbegleiterInnen Aktivitätsberichte einschließlich der zentralen gewonnen Erkenntnisse ein, die der Dokumentation dienten und zur Auswertung der Pilotphase beitrugen.

**Phase 3** überschneidet sich mit Phase 2 und fand von Oktober 2017 bis Februar 2018 statt. Während dieser Phase erhielten die DialogbegleiterInnen eine Grundausbildung im Bereich Projektmanagement. Ausgehend von ihren bisherigen Erkenntnissen kreierten und implementierten sie kleinere Projekte, die zur dialogischen Interaktion zwischen neu zuwandernden Personen und Mitgliedern der Aufnahmegemeinschaft beitrugen.

**Phase 4** fand im März 2018 statt und bestand aus der internen Auswertung der Pilotphase. Dies geschah auf Grundlage der Fragebögen, die die TeilnehmerInnen vor und nach dem Projekt ausgefüllt hatten, der Aktivitätsberichte der DialogbegleiterInnen sowie der Diskussionen mit ausgewählten TeilnehmerInnen der Fokusgruppe und Treffen mit ProjektpartnerInnen. Der Inhalt dieses Toolkits ist das primäre Ergebnis dieser Phase.

# 2017 PILOTPROJEKT Auf einen Blick



**4** **DIALOGBEGLEITERINNEN** AUS ÖSTERREICH  
MIT AFGHANISCHEN UND SYRISCHEN WURZELN  
(ARABISCH, DARI) WURDEN EINGESCHULT



**>160** **TEILNEHMERINNEN** WURDEN  
2017 & 2018 ERREICHT



**>120** **DIALOGSITZUNGEN** MIT 12  
GRUPPEN BESTEHEND AUS  
ZUFLUCHTSSUCHENDEN,  
VON DENEN 9 REINE  
FRAUENGRUPPEN WAREN



KOMBINATION AUS **DEUTSCHKURSEN**  
UND INTEGRATIONSDIALOGEN FÜR CA.

**90**  
**FRAUEN**



**82%** **DER BEFRAGTEN TEILNEHMERINNEN**  
GABEN EIN BESSERES VERSTÄNDNIS ÜBER  
DIE ÖSTERREICHISCHE KULTUR UND ÜBER  
ÖSTERREICHISCHE INSTITUTIONEN AN

## Ergebnisse und gewonnene Erkenntnisse

Basierend auf den Ergebnissen der Umfrage haben 82 % der TeilnehmerInnen angegeben, dass sie ein verbessertes Verständnis über österreichische Institutionen und die Kultur des Landes gewonnen haben. In den Diskussionen der Fokusgruppe am Ende der Dialoggruppen haben alle befragten Teil-

nehmerInnen den Kurs als positiv bewertet und gebeten, dass er fortgesetzt wird. Die Themen, die bei Männern und Frauen von größtem Interesse waren, waren die Frauenrechte und die Rolle von Männern und Frauen, das Bildungssystem, sowie alltägliche Themen wie das Einkaufen gehen.

## Herausforderungen und Erfolge

Die Umfragemethodik wurde von einer Reihe von Herausforderungen beeinträchtigt, primär aufgrund der Fluktuation der TeilnehmerInnen (nicht alle TeilnehmerInnen der ersten Sitzung haben an der letzten teilgenommen, weshalb relativ wenige, direkt vergleichbare Bewertungen vorliegen). Eine Vielzahl von TeilnehmerInnen mit bestimmten Migrationshintergründen waren analphabetisch; trotz der Bemühungen, eine Bild-basierte Umfrage zu erstellen, konnte diese von einigen nicht vollständig beantwortet werden. Außerdem scheint es, dass TeilnehmerInnen oftmals die Antwort auswählten, von der sie dachten, dass sie „richtig“ sei. Aus diesem Grund müssen einfachere Methoden eingesetzt werden, um die Veränderungen im Wissensstand und Verhalten der TeilnehmerInnen nachvollziehen zu können.

Die Diskussionen innerhalb der Fokusgruppe waren erfolgreicher, da diese mündlich stattfanden und zwi-

schen zwei und drei Stunden andauerten, sodass für jede Person mehr Zeit blieb, etwas zu sagen. Von diesen Personen haben wir erfahren, dass TeilnehmerInnen vor Beginn des Projekts sehr verschiedene Informationsstände besessen haben. Die TeilnehmerInnen schätzten die Zeit, die in sie investiert wurde und die Beziehungen, die sie aufbauen konnten – sie hatten das Gefühl, dass in anderen Kursen zur Integration der Informationsaustausch eher einseitig erfolgte.

Durch das Projekt „Integration durch Dialog“ erhielten sie den Raum, untereinander und den DialogbegleiterInnen Fragen zu stellen und diese tatsächlich zu verarbeiten und zu verstehen. Sie hatten die Zeit, ein Gefühl von Gemeinschaft zu anderen TeilnehmerInnen sowie einen Raum von Vertrauen aufzubauen. Sie konnten mehr über den Dialog und seine Grundsätze der Offenheit und des aktiven Zuhörens erfahren. Sie hatten das Gefühl, gehört und ernst genommen zu werden.

## Der Weg nach vorne

Ausgehend von den Erfahrungen in der Pilotphase ist KAICIID von dem Wert, den der Dialog als Tool zur Verbesserung der Integrationskapazitäten von Zufluchtssuchenden einnimmt, überzeugt. Mithilfe dieses Toolkits erhofft sich KAICIID, MultiplikatorInnen, die

mit Zufluchtssuchenden arbeiten, Schulungen zum interreligiösen und interkulturellen Dialog anbieten zu können, in der Hoffnung, dass diese Methoden und Erkenntnisse eingesetzt werden oder andere zur Implementierung ähnlicher Initiativen inspirieren können.

## II. INTEGRATION UND DIALOG

Das Mandat des internationalen Dialogzentrums (KAICIID) liegt in der Förderung des weltweiten Einsatzes von Dialog zur Prävention und Lösung von Konflikten, um zum Verständnis und zur Zusammenarbeit<sup>2</sup> anzuregen. Der interkulturelle und interreligiöse Dialog hilft dabei, die Widerstandsfähigkeit von Einzelnen und Gemeinschaften gegen Vorurteile aufzubauen, den sozialen Zusammenhalt zu stärken, Konfliktprävention und -transformation zu unterstützen und zur Wahrung des Friedens beizutragen.<sup>2</sup>

Die **Integration** von MigrantInnen wird weitgehend als dynamischer, wechselseitiger Prozess von gegenseitiger Toleranz über mehrere Dimensionen hinweg anerkannt. Während diese Dimensionen der Integration auf verschiedene Arten und Weisen definiert werden können, schließen die meisten Aufgliederungen soziale, ökonomische, politische und kulturelle Aspekte ein. Beispielsweise bewertet der Migrant Integration Policy Index<sup>3</sup> Integration mithilfe von 167 Indikatoren innerhalb von acht Richtlinien, zu denen folgende Bereiche zählen: Arbeitsmarktmobilität, Bildung, Möglichkeit der Familienzusammenführung, Zugang zur Staatsbürgerschaft, Möglichkeit der politischen Partizipation, Zugang zu gesundheitlichen Dienstleistungen, Möglichkeit eines dauerhaften Aufenthalts und Antidiskriminierungsmaßnahmen. Das Portal für Migrationsdaten (Migration Data Portal<sup>4</sup>) nutzt Daten, wie z. B. die Arbeitslosen- und Bildungsquoten, um „Integration und Wohlbefinden“ auf

einer Karte abzubilden. Damit die Ziele der strukturellen Integration erreicht werden können, müssen neue MigrantInnen (einschließlich der Menschen, die Zuflucht suchen) und Mitglieder der Aufnahme-gemeinschaft am Arbeitsplatz, in Lerneinrichtungen, an öffentlichen Plätzen und gemeinschaftlich genutzten Flächen sowohl auf religiöser als auch säkularer Ebene miteinander kommunizieren. Obgleich Integration auf gesellschaftlicher Ebene gemessen wird, sind es die individuellen Handlungen und Mentalitäten, die zählen: eine Person empfiehlt, dass ihr Unternehmen eine bestimmte Person einstellen sollte; zwei Menschen werden Freunde; eine Person tritt einem Sportverein bei; eine andere Person entscheidet, einer speziellen religiösen Gemeinschaft beizutreten.

Der individuelle Aspekt spielt beim sozialen Zusammenhalt eine wichtige Rolle. Wie Dick Stanley in seiner Arbeit „Die Forschungsperspektive des Forschungsnetzwerks für sozialen Zusammenhalt der Bundesregierung“ schrieb, ist sozialer Zusammenhalt ausgehend von Kanada als Beispiel „als Bereitschaft der Mitglieder einer Gesellschaft definiert, miteinander zusammenzuarbeiten, um zu überleben und erfolgreich zu sein“.<sup>5</sup> Stanley argumentiert: „Sozialer Zusammenhalt [...] ist die Summe der Bereitschaft einer Bevölkerung, bestehend aus Individuen, miteinander ohne Zwang in dem komplexen Gefüge der sozialen Beziehungen zusammenzuarbeiten, um das Leben gemeinsam zu bestreiten.“<sup>6</sup>

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Migrant Integration Policy Index 2015. „Über uns“ Mipex, o. J., mipex.eu/. Letzter Zugriff erfolgte am 19. Juli 2018.

<sup>4</sup> Migration Data Portal. „Data Migration Statistics.“ Migrationsdaten Portal, 6. Juli 2018, migrationdataportal.org/data. Letzter Zugriff

erfolgte am 19. Juli 2018.

<sup>5</sup> Stanley, Dick. „What Do We Know about Social Cohesion: The Research Perspective of the Federal Government's Social Cohesion Research Network.“ *Canadian Journal of Sociology*, vol. 28, no. 1, 2003, S. 5.

<sup>6</sup> Ebd., 9.

Dialog kann Personen in Gesellschaften auf eine Art und Weise verwandeln, die einen wahren sozialen Zusammenhalt stärkt, denn dieser festigt das Vertrauen und Verständnis und ermöglicht echte Beziehungen, die auch über Unterschiede aufgebaut werden. Stanley bemerkt: „Sozialer Zusammenhalt hängt nicht von sozialer Gleichheit, der Homogenität von Werten oder Meinungen ab, oder ob jeder denselben Werten, Glaubensrichtungen oder demselben Lebensstil folgt.“ Zudem merkt er an, dass „sozialer Zusammenhalt nicht mit der Gemeinschaftsordnung, gemeinsamen Werten oder

der Interpretation von Gemeinschaften verwechselt werden sollte“, denn „diese entstehen in einer sozial kohärenten Gesellschaft \[...\], aber auch unweigerlich in einer autoritären Gesellschaft.“ Vielmehr „integrieren sozial kohärente Gesellschaften Diversität und nutzen sie, statt sie auszuschließen.“<sup>7</sup> Dialog stellt einen effektiven Ansatz dar, um sozialen Zusammenhalt innerhalb kulturell und religiös vielfältigen Gesellschaften zu stärken, denn dies erlaubt es Personen, ihre verschiedenen Identitäten zu wahren und dennoch eine gemeinsame Basis finden zu können (siehe Abschnitt „Was ist Dialog?“).

## Integration erfordert Dialog

KAICIID ist der Meinung, dass Dialog im Zusammenhang mit den Bemühungen zur MigrantInnenintegration ein wichtiges Tool darstellt. Der wechselseitige Prozess von gegenseitiger Annäherung kann nur dann stattfinden, wenn beide „Seiten“ ein tiefgreifendes Verständnis über die Bedürfnisse, Perspektiven, Wünsche, Ängste und Prioritäten des anderen besitzen – wenn sie nicht nur verstehen, was die andere Person *sagt*, sondern was *sie meint*.

Durch Dialog können Menschen, die Zuflucht suchen, erfahren, dass sie mit ihren Hoffnungen und Ängsten nicht alleine sind und natürlich auch die Fragen stellen, vor denen sie Angst haben, sie zu stellen. Erfolgreiche Integration bedeutet die Übernahme neuer Verhaltensweisen – beginnend mit der Sprache. Es bedeutet nicht, dass die neuzuwandernden Personen ihren Glauben oder ihre Identität ändern müssen (obwohl ihnen dies selbstverständlich freisteht, wenn sie dies wünschen).

<sup>7</sup> Ebd.



# III. WAS IST DIALOG?

## Was ist Dialog und warum ist er so wichtig?

Ziel des Dialogs ist es, Missverständnisse zu überwinden und Stereotype zu beseitigen, damit das gegenseitige Verständnis verbessert wird. Anstatt sich unbedingt auf einen Standpunkt zu einigen, geht es im Dialog darum, gegenseitigen Respekt zu erkennen und zu entwickeln, um nachhaltige Beziehungen aufzubauen. In diesem dialogischen Prozess, indem man sich auf die gemeinsamen Bedürfnisse konzentriert, baut der Dialog Brücken und transformiert die menschlichen Beziehungen. Er fördert ein tieferes Verständnis, sodass, auch wenn es zu Meinungsverschiedenheiten kommt, eine Wertschätzung

für die Perspektiven des anderen zum Vorschein kommen. Indem die Haltung der Offenheit und Neugier gefördert wird, verringert der Dialog Missverständnisse und Stereotype und trägt dazu bei, Spannungen und Konflikte zu verhindern, zu verringern und möglicherweise sogar zu verändern.<sup>8</sup>

Dieses Verständnis des Dialogs untermauert den Grundgedanken des Projekts „Integration durch Dialog“ und ermöglicht den TeilnehmerInnen, ihr dialogisches Denken und ihre dialogischen Fähigkeiten zu üben und zu erweitern.

## Was Dialog nicht ist

- **Dialog ist keine „Konversation“**, in der Menschen schlicht und einfach miteinander und ohne jegliches Ziel sprechen;

- **Zudem bezeichnet Dialog weder eine „Diskussion“ noch einen „Gesellschaftsraum“**, in dem TeilnehmerInnen ein Thema mit dem Ziel ergründen, mehr über das Thema zu erfahren;

- **Dialog ist keine „Konferenz“**, in der Menschen zusammenkommen, um ihre Theorien und Aussagen in einem formellen Umfeld zu teilen;

- **Dialog ist keine „Fürsprache“**, im Bereich der Fürsprache ist das Ziel, Ihre Idee oder eine bestimmte Idee bzw. Handlung im Allgemeinen anzuwerben;

<sup>8</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez. *Building Bridges, Guide for Dialogue Ambassadors, weitere Mitwirkende (Abdulmonem, Hany, Patrice Brodeur, Katerina Khareyn, Mohamed Omar), World Scout Bureau und KAICIID. 2018. S. 20.*

• **Dialog ist keine „Beratung“**, in der die OrganisatorInnen die TeilnehmerInnen dazu bewegen, ihr Feedback und ihre Meinung zu bestimmten Themen zu teilen;

• **Dialog ist keine „Verhandlung“**, in der zwei

oder mehrere Parteien mit dem Ziel zusammenkommen, eine Übereinkunft zu erzielen;

• **Dialog ist keine „Debatte“**, in der die jeweilige Partei beweisen muss, dass ihre Ideen richtig, und die Ideen der anderen Partei auszuschließen sind.<sup>9</sup>

## Was ist interreligiöser Dialog?

KAICIID versteht „Dialog“ – „sei es inter- oder intra-religiös, interkulturell oder interzivilisatorisch – als eine Form der Interaktion zwischen zwei oder mehr Personen verschiedener Identitäten, bei der alle ihre eigenen Gedanken ausdrücken können und sich gegenseitig zuhören, ohne dabei über die anderen zu urteilen. In einer intellektuellen, rücksichtsvollen und aufgeschlossenen Atmosphäre können die DialogteilnehmerInnen voneinander lernen und es entsteht die Gelegenheit zu einer tiefgreifenden Transformation.“

Interreligiöser Dialog, oftmals auch als „Glaubensdialog“ bezeichnet, kann als Methode definiert

werden, die Menschen verschiedener Religionsidentitäten zusammenbringt, denen es daran liegt, ein gemeinsames Verständnis zu erreichen, dies ermöglicht es, trotz Verschiedenheiten miteinander zu leben und zu arbeiten.

Tatsächlich hat die verstärkte Entwicklung und Ausweitung der Praxis des Dialogs in vielen Teilen der Welt in den letzten 50 Jahren, insbesondere im interreligiösen Dialog, zu tiefgreifenden Transformationen in den theologischen Wahrnehmungen geführt, ebenso wie die interreligiösen Kooperationen für Gerechtigkeit und Frieden.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Ebd., 22.

<sup>10</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez 22.



# KAICIIDS

## Zehn Grundsätze DES DIALOGS

Auch bekannt als die „zehn Prinzipien des Dialogs“<sup>11</sup>, die KAICIID als die zehn leitenden Regeln betrachtet, die bei der Planung, Leitung oder Durchführung von Dialogen berücksichtigt werden sollten.

- 1** Schaffen Sie einen sicheren Raum.
- 2** Einigen Sie sich darauf, dass das Hauptziel des Dialogs das Lernen ist.
- 3** Verwenden Sie angemessene Kommunikationsstrategien.
- 4** Legen Sie ordnungsgemäße Grundregeln fest – diese sollten von Beginn des Dialogs an durch die DialogbegleiterInnen und mithilfe der TeilnehmerInnen bestimmt werden. (Hierzu zählen u. a. das Respektieren von Differenzen, niemandem ins Wort zu fallen, das Vermeiden von Verallgemeinerungen usw).
- 5** Seien Sie risikobereit, äußern Sie Gefühle und setzen Sie sich mit Wahrnehmungen auseinander (Ehrlichkeit).
- 6** Stellen Sie die Beziehung an erste Stelle.
- 7** Nähern Sie sich den schweren Fragen schrittweise und entfernen Sie sich ebenfalls schrittweise von diesen.
- 8** Lassen Sie schwierige Problemstellungen nicht einfach fallen bzw. vermeiden Sie diese nicht.
- 9** Erwarten Sie, dass Sie sich verändern werden.
- 10** Inspirieren Sie andere mit dieser Veränderung.

<sup>11</sup> Abu-Nimer Mohammed, Anas Alabbadi.  
„10 Principles of Dialogue.“ 2015, KAICIID-Schulung.

# IV. IDENTITÄT, KULTUR UND WELTANSCHAUUNG

Die nachfolgenden Theorien sind wichtige Stützen des interkulturellen und interreligiösen Dialogs, weil sie dabei helfen, die Dynamik zu erläutern, die eine Rolle spielt, wenn Menschen mit verschiedenen Identitäten zusammenkommen, um miteinander zu leben und zu arbeiten – wie es beispielsweise während des wechselseitigen Prozesses der Integration der Fall ist. Die Dialogansätze helfen, falsche Wahrnehmungen und Ängste zu beseitigen, Verständnis aufzubauen und praktische Ansätze für ein friedliches Zusammenleben zu gewinnen.

## Identität

Wenn man die Auswirkungen des Dialogs auf den Aufbau des gegenseitigen Verständnisses versteht, sind Identität, Kultur und Weltanschauung drei wesentliche Konzepte, die eng miteinander verwandt sind.

Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein, dass wir als soziale Wesen eine einzigartige Sammlung von Gedanken, Gewohnheiten und Überzeugungen haben, die aufgrund von einer Reihe von Ereignissen und Kontexten während unseres ganzen Lebens definieren und prägen, wer wir sind.

„Identität umfasst die Ideen, Überzeugungen, Qualitäten und Eigenheiten, die eine Person zu der Person machen, die er/sie ist. Diese Selbstwahrnehmung wird durch die Beziehung zu anderen und im eigenen Kontext der Person im Laufe der Zeit geformt.“<sup>12</sup> Im Allgemeinen erlebt eine Person im gesamten Leben mehrere Identitäten, einige

überschneiden sich mit der Zeit und dem Alter, andere betreffen einen bestimmten Kontext oder eine Gruppe von Menschen, mit denen er/sie interagiert, sowie mit den Einrichtungen, mit denen er/sie in Verbindung steht. Auch wenn einige von ihnen ein ganzes Leben andauern, können sich andere im Laufe der Zeit verändern oder gänzlich verschwinden.

Ethnizität, Herkunft, Geschlecht, Gender, Alter, Sprache, Nationalität, Bildung, Gesellschaftsstatus, Religion, Spiritualität, Ideologie und Berufe sind Beispiele für Identitäten. Allerdings gilt es hierbei zwischen der „persönlichen Identität“ eines Individuums im psychologischen Sinne hinsichtlich dessen, was ihn/sie einzigartig macht, und mehreren „Identitäten“ im soziologischen Sinne bezüglich dessen zu unterscheiden, was auf mehrere Arten definiert, wie Menschen zu einer bedeutsamen Gruppeneinheit gehören.<sup>13</sup>

<sup>12</sup> Ebd., 27.

<sup>13</sup> Ebd., 27–29.

Es ist zwar richtig, dass Identitäten eine Person zu der machen, die sie oder er ist, aber wenn ein Individuum sich nicht anerkannt fühlt und negative Reaktionen auf seine/ihre eigene Identität erhält oder erlebt, kann dies zu einer Unterdrückung seiner/ihrer Identität beitragen, was wiederum dazu führen kann, dass er/sie Geschichten und Erzählungen entwickelt, um damit umzugehen. Das Gleiche gilt für das Gegenteil – das heißt, wenn sich eine Person anerkannt fühlt, wird er oder sie ebenfalls Geschichten und Erzählungen über sich selbst erfinden. Oft werden diese Geschichten, die ursprünglich dazu entwickelt wurden, um die Entwicklung einer Identität (oder untergeordneten Identität) zu erklären, zur Grundlage für die Bewertung einer anderen Person oder Personengruppe, die entweder einen weiteren Ausschluss oder die Einbeziehung derjenigen fördern, mit denen wir diese bestimmte Identität teilen.

Für den Fall, dass die Person Geschichten entwickelt, um mit negativen Reaktionen umzugehen, stößt man auf die Gefahr, diese Geschichten als „Ausrede“ zu benutzen, um Hass oder gar Gewalt gegen diejenigen zu rechtfertigen, die wir als Bedrohung oder Quelle negativen Urteils empfinden. Da diese Geschichten letzten Endes als Schutzmechanismus fungieren und sich direkt auf die Interaktion mit anderen auswirken und beeinflussen, zu wem wir Beziehungen aufbauen und wen wir versuchen zu meiden, und in dem Fall, dass wir eine einzige Geschichte entwickelt haben, die wir mit negativen Bildern und stereotypischen Wahrnehmungen über jene, die anders sind als wir, noch weiter untermauern, werden wir leichter anfällig für Vorurteile und Diskriminierungen gegenüber anderen.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Ebd., 36.

## Die Machtdynamik der Identitäten

Jede Gesellschaft verfügt über eine Hierarchie verschiedener Identitäten. Einige Gesellschaften messen bestimmten Werten mehr Bedeutung bei – z.B. dem Bildungsniveau, dem Alter oder dem politischen Status usw. – und andere messen der Bereitstellung von mehr Vorteilen oder Privilegien – wie der Herkunft oder das Ausüben eines bestimmten Berufs – eine größere Bedeutung bei als andere. Innerhalb einer bestimmten Gesellschaft haben diese einen anderen Einfluss auf die Machtdynamik von Identitäten, da Identitäten ihre Interessen schützen, sei es durch Institutionen, Normen, Rituale oder Werte. Einige Identitäten bestehen unbewusst und andere unterbewusst, was in der Regel der Grund dafür ist, weshalb eine Person kaum erkennen kann, welche Identität eine bestimmte Haltung oder ein bestimmtes Verhalten beeinflusst. Manchmal sind wir uns vielleicht noch nicht einmal der Identitäten bewusst, die zu uns gehören, bis sie kommuniziert oder erfahren werden. Während Ähnlichkeiten in unseren Identitäten sich gegenseitig anziehen, wirken Identitätsunterschiede teilend, Identitäten können also auch aufeinanderprallen. Wenn sie innerhalb von uns kollidieren, entwickeln wir Mechanismen, um diese auszugleichen oder zu bewältigen.<sup>15</sup>

<sup>15</sup> Ebd., 35.

**Kategorisierung**



**Stereotype**



**Vorurteile**



**Diskriminierung**

## Wahrnehmungen und falsche Annahmen

„Mit Wahrnehmung meinen wir die Art und Weise, wie wir Dinge und Situationen mit unseren Sinnen sehen, interpretieren, verstehen und erleben bzw. welche Bedeutungen wir den Dingen oder Erfahrungen geben.“<sup>16</sup> Indem wir Informationen aus unserer Umgebung sammeln, beginnen wir, die Realität wahrzunehmen, die uns umgibt.

Wahrnehmungen werden von unseren Sinnen erfasst und durch die Objekte unserer vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen interpretiert. Dies ist der Grund, weshalb manche von uns beispiels-

weise Situationen als sehr angenehm wahrnehmen, während sie für andere eher das Gegenteil wären.

Obwohl Wahrnehmungen subjektiv durch das Objektiv individueller Erfahrungen interpretiert werden, können sich im Laufe der Zeit, Objekte oder Filter aus vielen Gründen ändern – einige werden beibehalten, da sie uns einen Orientierungssinn geben, während andere verworfen werden, weil sie für uns nicht mehr nützlich oder veraltet sind. Außerdem ändern sich manche von ihnen, weil bestimmte Erfahrungen oder Treffen uns dahingehend beeinflusst haben, etwas anders wahrzunehmen. Der Dialog trägt direkt zu vielen dieser Änderungen bei.<sup>17</sup>

## Kultur

Eine allgemeine kollektive Form der Identität ist die der Kultur, wie sie dem Individuum gesellschaftlich übermittelt wird, um die gemeinsamen Ansichten und Bedeutungen der Gruppe zu konstruieren. Kultur wird mit den drei folgenden Schlüsselmerkmalen „als der soziale und kognitive dynamische Rahmen definiert, der die Erfahrung, Wahrnehmung und das Verhalten des Individuums bewusst und unbewusst prägt“:<sup>18</sup>

- 1** Sie ist ein einzigartiger Komplex aus Attributen.
- 2** Sie ist eher eine Qualität der Gesellschaft als des Individuums und wird von der Person durch die Gesellschaft erworben.
- 3** Sie ist dynamisch und nicht statisch.

Während die Kulturen sich voneinander unterscheiden können, ist ein Aspekt, den sie alle gemeinsam haben, dass sie bei der Erfüllung eines der primären menschlichen Grundbedürfnisse unterstützen: dem Zugehörigkeitsgefühl. Daher streben die Menschen die Erfüllung dieses grundlegenden Bedürfnisses an, neben der Anerkennung ihrer eigenen persönlichen Identität zu einer oder umfassenderen kollektiven Identität zu gehören. Ihre kulturelle Identität überschneidet sich oftmals mit Sprache und Ethnizität, manchmal auch mit Religion. Gleichzeitig kann eine Religion selbst mehrere Kulturen umfassen, was dazu führt, dass sich die beiden die meiste Zeit überschneiden, was wiederum manchmal die Ursache für mehrere Komplikationen in beiden Bereichen sein kann.

Gruppen mit ähnlichen kulturellen Wertvorstellungen

<sup>16</sup> Ebd., 39.

<sup>17</sup> Ebd.

<sup>18</sup> Alabbadi, Anas. „The Role of Culture in International Negotiation: The Jordanian-Israeli Peace Negotiation as a Case-Study.“ ProQuest Dissertations Publishing, 2012. Die Auszüge der Kultur wurden aus folgender Quelle entnommen: Alabbadi to Cohen, Raymond (Culture

and Conflict in Egyptian-Israeli Relations: a Dialogue of the Deaf, Bloomington, IN: Indiana University Press, 1990); und Abu-Nimer, Mohammed (Conflict Resolution, Culture, and Religion: Toward a Training Model of Interreligious Peacebuilding. Journal of Peace Research 38, no. 6 (Nov. 2001)).

oder Überzeugungen neigen dazu, sich von selbst zu nähern bzw. von jenen zu entfernen, die anders sind. Spaltungen führen in der Regel zu Ausschlüssen, weil diejenigen, die nicht zum Mainstream gehören und dem Interesse dienen, leicht marginali-

siert werden, daraus resultieren – im extremsten Fall – Radikalisierungen und verschiedene Formen von Gewalt. Daher wird ein marginalisierter Mensch als anfälliger für Radikalisierung und/oder Gewalt angesehen.<sup>19</sup>

## Weltanschauung und Inter-Weltanschauungsdialog

Weltanschauungen sind im Dialog wichtig, da sie definieren, wie eine Person die Welt betrachtet, einschließlich all der bewussten und unbewussten Elemente, die die Perspektive der Person über die Realität bilden und beeinflussen, unabhängig von den Grenzen dieser Wahrnehmung für jeden Menschen. Eine Weltanschauung kann auch als dynamisch angesehen werden, da sich diese einzigartigen Elemente im Laufe der Zeit verändern können, aber auch die Wahrnehmung der Realität durch die Person selbst.

Das Ziel des „Inter-Weltanschauungsdialogs“ ist es dann, das gegenseitige Verständnis über die Weltanschauungen des jeweils anderen zu verbessern, mit allem, was sie von mehreren Identitäten und untergeordneten Identitäten einschließt. Der Grund, warum dieses Konzept des Inter-Weltanschauungsdialogs in Ergänzung zum interkulturellen und interreligiösen

Dialog von Bedeutung ist, ist auf die verschiedenen Unterschiede zurückzuführen, die es gibt, wenn man sich in einer der Arten des Dialogs engagiert. Mit anderen Worten: Wenn eine Person sich im interkulturellen Dialog engagiert, liegt der Fokus auf den verschiedenen Kulturen, die von den TeilnehmerInnen repräsentiert werden, während er für einen Menschen, der sich im interreligiösen Dialog engagiert, auf den religiösen Identitäten liegt, die die TeilnehmerInnen zum Dialog mitbringen. Manchmal kann es sein, dass es einer Person nicht gefällt, dazu gezwungen zu werden, einer bestimmten Identität anzugehören. Genau aus diesem Grund und obwohl sowohl der interkulturelle als auch der interreligiöse Dialog unbeabsichtigt zu einem Gefühl der Ausgrenzung für diese Art von Person führen kann, öffnet der Dialog zwischen den weltweiten Sichtweisen auch Wege zu einer inklusiveren Sprache.<sup>20</sup>

## Gruppeninterne Begegnungstheorie

Da es eine grundlegende menschliche Eigenschaft ist, Voreingenommenheit und Vorurteile zu entwickeln, insbesondere wenn man mit verschiedenen

TeilnehmerInnen in den Dialog tritt, bietet die gruppeninterne Begegnungstheorie eine der effektivsten Möglichkeiten, diese Vorurteile „unter angemessene-

<sup>19</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez 30.

<sup>20</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez 32; (die Konzepte stammen vom leitenden KAICIID-Berater Prof. Patrice Bro-

deur und basieren auf Brodeur, Patrice, Slide Presentation on Inter-worldview Dialogue, KAICIID-Schulung, 2015).

nen Bedingungen zwischen Mitgliedern der Mehrheit und der Minderheit zu reduzieren“.

Aus diesem Grund ist die gruppeninterne Begegnungstheorie zu einer der wichtigsten Dialog- und Friedensstiftungsmethoden geworden, die ihr Hauptziel auf den dialogischen Prozess der Veränderung der Wahrnehmungen und/oder Verhaltensweisen legt, die es den Menschen ermöglichen,

negative Annahmen zu überdenken und erneut in Betracht zu ziehen. Es wurde ein Schwerpunkt auf diese Theorie gelegt, hinsichtlich wie man am besten die geeignetsten Bedingungen für die Entwicklung eines konstruktiven Dialogs schaffen kann. Mehrere Modelle, die auf dem Kontakt mit Gruppen basieren, beziehen sich auf den Dialog. Das folgende Modell erläutert die sechs Phasen eines „persönlichen Treffens mit einer anderen Person“:



**PHASE EINS: Einander kennenlernen** – Dazu zählt, sich selbst zu kennen und sich selbst anderen vorzustellen.



**PHASE ZWEI: Unsere Vorurteile, Ängste und Tabus entdecken** – Hierzu zählt, die Probleme, durch die man eine andere Wahrnehmung oder Meinung vertritt, zu identifizieren und anzuerkennen.



**PHASE DREI: Gemeinsamkeiten und Zustimmungen identifizieren** – Indem man sich von Vorurteilen entfernt und versucht, über die Ziele zu sprechen, die sich ähneln, versucht man auch auf diese Weise ein gemeinsames Ziel zu erreichen.



**PHASE VIER: Gemeinsam ein gemeinsames Ziel erreichen** – Dies umfasst die Schritte ebenso wie die erforderlichen Personen, sich am Erreichen des gemeinsamen Ziels zu beteiligen.



**PHASE FÜNF: Aufrechterhalten unserer Dialogbeziehung** – Gegen Ende, wenn wir letztlich einen Ort erreicht haben, an dem wir zusammen arbeiten können, um ein gemeinsames Anliegen zu unterstützen, stimmen wir zu, zusammen zu handeln. Die Frage, die nun besteht, ist, wie man mit anderen zukünftig kommuniziert und so verschiedene Menschen erreicht.<sup>21</sup>

<sup>21</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez 85.

# V. DIALOG IN DER PRAXIS

## Dialogdesign und -begleitung

Es gibt mehrere Rahmenbedingungen und Elemente, die hilfreich sein können, wenn man einen Dialog organisiert oder begleitet. Ein allgemeiner Rahmen ist beispielsweise der nachstehende, der die allgemeinen Elemente des Dialogs einführt und im Kontext der OrganisatorInnen und DialogbegleiterInnen steht.

**1. Zweck:** Der Dialog erfordert in Bezug auf seinen Zweck Klarheit – das heißt, was wir erreichen wollen und welche Fragen wir beantworten möchten, um dorthin zu gelangen. Im Allgemeinen fällt der Zweck des Dialogs in eine der folgenden drei Kategorien:<sup>22</sup>

- i. Bewusstseinsbildung
- ii. Problemlösung
- iii. Aufbau von Beziehungen

**2. TeilnehmerInnen und Teilnahme:**

Ausgehend von dem Zweck des Dialogs entscheiden die OrganisatorInnen darüber, wer in den Dialog einbezogen werden soll und welche Art von Beteiligung oder Einbindung von den TeilnehmerInnen erwartet wird. OrganisatorInnen und DialogbegleiterInnen sollten sich überlegen, wie sie die TeilnehmerInnen am besten in den Dialog und in die geplanten Aktivitäten einbeziehen und einbinden.

**3. Die DialogbegleiterInnen:** Eine bedeutende handelnde Person beim Dialog ist der/die Dia-

logbegleiterIn. Wer ist der/die DialogbegleiterIn und was ist seine/ihre Rolle im Dialog? „Wenn wir uns einen Dialogprozess als Reise vorstellen, nimmt der/die DialogbegleiterIn die Rolle der Reiseleitung ein. Natürlich kann am Ende niemand den Weg für eine andere Person gehen, aber die Reiseleitung kann die Reise trotz der Herausforderungen und felsigen Bereiche auf dem Weg sinnvoll und angenehm gestalten.“<sup>23</sup> Wie das Wort bereits impliziert, bedeutet „begleiten“, einen Prozess zu unterstützen – deshalb ist es die Aufgabe der DialogbegleiterInnen, die Gruppe zu organisieren, zu verwalten und sicherzustellen, dass der Zweck und die Ziele der Gruppe effektiv erfüllt werden – das heißt, Pünktlichkeit einschließlich Beteiligung und volle Eigenverantwortung der Gruppe. Ein/e erfahrener/erfahrene DialogbegleiterIn ist sich den Vorurteilen und Interessen der Menschen bewusst und wird im Laufe der Jahre Fähigkeiten entwickeln, um seine/ihre eigenen Vorurteile zu neutralisieren, indem er/sie lernt, seine/ihre persönlichen Überzeugungen und Meinungen beiseite zu legen, während er/sie sich auf den dialogischen Prozess konzentriert – und zwar das „geteilte“ Interesse der Gruppe ist. Kurz gesagt, DialogbegleiterInnen sind Menschen, die es schaffen, unparteiisch zu bleiben, indem sie die Gruppe leiten, ohne die Kontrolle zu übernehmen, wodurch die TeilnehmerInnen die Möglichkeit erhalten, den Dialogprozess zu führen und sich zu eigen zu machen.<sup>24</sup>

<sup>22</sup> Ebd., 66.

<sup>23</sup> Ebd., 66.

<sup>24</sup> Ebd., 65-67.

## Methodik und physischer Raum

### Methodik:

Unter Berücksichtigung des Kontexts müssen die DialogbegleiterInnen eine Methodik festlegen, die für die TeilnehmerInnen anwendbar ist und dem Zweck entspricht. Es gibt drei Elemente, die für einen erfolgreichen Dialog stehen, von denen die ersten beiden den DialogbegleiterInnen bei der Entscheidung über eine erfolgreiche Methodik informieren. Diese umfassen:

- 1 Der Zweck oder das Ziel, den bzw. das es zu erreichen gilt (Lernziele)
- 2 Die Zielgruppe (TeilnehmerInnen)
- 3 Die verwendete Methodik und verwendeten Tools (das Medium)<sup>25</sup>

### Nachfolgend finden Sie einige hilfreiche Tipps für die DialogbegleiterInnen in Bezug auf die Tools und Methoden:

- Entwickeln Sie Ihren Plan ausgehend von den Themen und Konzepten anstelle von den Aktivitäten.
- Verschenden Sie keine Zeit mit Aktivitäten, für die Sie keine Zeit haben – „der gruppeninterne Dialog dreht sich um den Dialog“<sup>26</sup>.
- Die Verarbeitung und Nachbesprechung sollten als ebenso wichtige Schritte wie die Aktivität selbst angesehen werden, wenn nicht sogar noch wichtiger.
- Reflektieren Sie darüber, welche Auswirkung die Aktivität auf verschiedene Gruppen haben kann, sei es psychologisch, kulturell, religiös usw.

• Versuchen Sie immer interaktiv und ein Vorbild zu sein, indem Sie mit den TeilnehmerInnen an den Aktivitäten teilnehmen.

• Filme können ein nützliches Werkzeug sein, da sie gute Illustrationen von Konzepten liefern, die zu einem verstärkten Dialog führen; achten Sie jedoch darauf, Filme auszuwählen, die nicht zu viel Dialogzeit in Anspruch nehmen.

### Physischer Raum:

Der physische Raum ist auch deshalb von Bedeutung, wenn man bedenkt, dass der Dialog in einer „sicheren Umgebung“ stattfinden sollte, in der sich die TeilnehmerInnen wohl damit fühlen, sich zu öffnen und ihre Geschichten zu teilen. Bei der Auswahl des physischen Raumes gibt es einige Fragen, die der/die DialogbegleiterIn fragen sollte, wie z. B.:

- Passt der Dialograum besser zu einer Gruppe als zur anderen? Wenn der Dialog in einem Raum stattfindet, der mit einer Religionsgemeinschaft im Zusammenhang steht. Gibt es Symbole/Ikonen einer Religion, die für TeilnehmerInnen aus einer anderen religiösen Tradition überwältigend sein können?
- Wo befindet sich der Raum? Wie weit müssen die TeilnehmerInnen reisen, um ihn zu erreichen?
- Hat der Raum eine ausreichende Größe für die Anzahl der TeilnehmerInnen?
- Wie können sich TeilnehmerInnen in diesem Raum treffen?<sup>27</sup>

## Wichtige Fähigkeiten für DialogbegleiterInnen

Neben einem unparteiischen Verhalten und der Fähigkeit, die Gruppe durch den dialogischen Prozess zu führen, gibt es eine Reihe von Fähigkeiten, die DialogbegleiterInnen mit sich bringen sollten. Zu den wichtigsten gehören hierbei u. a. die Folgenden:

**Planen Sie voraus, leiten und repräsentieren Sie den Prozess:** Einen Plan im Kopf zu haben, sich die Schritte und verschiedenen Phasen des Prozesses vorstellen zu können und klar formulierte Fragen oder Techniken vorzubereiten, ist daher vor Beginn

<sup>25</sup> Ebd. 74

<sup>26</sup> Ebd. 75

<sup>27</sup> Ebd. 76

des Dialogs von entscheidender Bedeutung. Flexibilität ermöglicht es den DialogbegleiterInnen, andere Techniken zu nutzen, die im dialogischen Prozess unterstützend wirken könnten und ihn in eine andere Richtung lenken können. Auch die Entwicklung der Grundregeln und der Richtlinien für die Interaktion innerhalb der Gruppe sind wichtig um sicherzustellen, dass diese Leitlinien klar sind und befolgt werden, dies gehört zur Vorbereitung der Sitzung.<sup>28</sup> Die Planung dauert in der Regel viel länger als die tatsächliche Durchführung des Dialogs.

### **Seien Sie sich der Emotionen der TeilnehmerInnen**

**bewusst:** Wenn die TeilnehmerInnen die DialogbegleiterInnen als Personen mit einer Kultur, Identität und Religion betrachten, sind all dies in manchen Fällen, unabhängig davon, wie gut die DialogbegleiterInnen bei der Neutralisierung ihrer eigenen Vorurteile und Identitätshintergründe sind, Aspekte, die die TeilnehmerInnen berücksichtigen. Mit anderen Worten: Es ist nicht nur wichtig, dass der/die DialogbegleiterIn sich seiner/ihrer eigenen Vorurteile und Wahrnehmungen bewusst ist, sondern auch, wie er/sie wahrgenommen wird. Gleichzeitig ist es auch wichtig, die Gefühle der TeilnehmerInnen zu identifizieren und anzuerkennen, damit sie sich von den Formalitäten verabschieden und sich vielmehr darauf konzentrieren können, eine offene Haltung zu schaffen, um so einen sinnvollen Dialog zu fördern.<sup>29</sup>

**Zweck des Dialogs:** Wie bereits mehrfach erwähnt, ist es von großer Wichtigkeit, den Zweck des Dialogs zu kennen – dazu gehört allerdings auch, auf der Grundlage des gegebenen Themas und auf Basis der möglichen Auswirkungen auf dieses Thema, vorbereitet zu sein. Es ist hilfreich, Informationen über die Hintergründe der Gruppe und zum Kontext oder über den vorliegenden Konflikt einzuholen, um die Gruppe durch die Dialogphasen zu leiten, damit die schwierigen und realen Probleme zum Wohle der Gruppe offengelegt werden können.<sup>30</sup>

**Seien Sie sich der Zeit bewusst, fragen Sie nach Feedback und fassen Sie Schlussfolgerungen zusammen bzw. schlussfolgern Sie bei Bedarf, um der Konversation weiterhin folgen zu können.**

**Authentizität:** Der/Die DialogbegleiterIn sollte versuchen, so natürlich wie möglich zu sein – die TeilnehmerInnen müssen in der Lage sein, zum/zur DialogbegleiterIn und seinen/ihren Aussagen langsam Vertrauen aufzubauen, damit sie sich selbst öffnen können.<sup>31</sup>

**Stellen Sie gute Fragen:** Wie bereits erwähnt, ist ein/eine DialogbegleiterIn eine Person, die die Gruppe zu ihrem Ziel führt, ohne sie dabei zu lenken und die dafür sorgt, dass die Gruppe die volle Eigenverantwortung trägt, gute Fragen zu stellen, die diesem Prozess helfen.<sup>32</sup>

**Eine ganzheitliche Vorgehensweise:** Ein/Eine guter/gute DialogbegleiterIn berücksichtigt die ganzheitliche oder allgemeine Situation – das heißt, indem man den einzelnen Menschen, die Gruppe und die Untergruppen in ihrer unterschiedlichen Dynamik berücksichtigt und dem, was gesagt wird, und den Gefühlen, die zum Vorschein gekommen sind, und den unterschiedlichen Dynamiken, die dabei entstanden sind, Gehör schenkt.<sup>33</sup>

### **Inhaltliches Wissen und Kenntnisse des Prozesses:**

Jeder Dialog ist so strukturiert, dass er den Prozess (d. h. wie kommen wir dorthin?) und den Inhalt (d. h. worüber sprechen wir? Was ist unser Ziel?) betrachtet. Je nach Kontext und Zweck muss der/die DialogbegleiterIn möglicherweise ein gewisses Maß an Verständnis und Wissen zum Thema auf Abruf verfügbar haben oder zu manchen Zeiten bezüglich des Dialogprozesses selbst und wie die Gruppe verwaltet werden sollte, aufmerksam sein. Seltsamerweise ist es manchmal besser, wenn der/die DialogbegleiterIn nicht viel Wissen über das Thema besitzt, da einige argumentieren würden, dass, desto weniger er/sie über das Thema

<sup>28</sup>Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez 67, 70.

<sup>29</sup>Ebd., 71.

<sup>30</sup>Ebd., 70.

<sup>31</sup>Ebd., 67.

<sup>32</sup>Ebd.

<sup>33</sup>Ebd.

weiß, desto natürlicher seine/ihre Haltung gegenüber der Diskussionen und ihrer Ergebnisse sein wird. Wenn ein/eine DialogbegleiterIn ein Expertise über das Thema besitzt, könnte es für ihn/sie schwierig sein, die Gruppe aufgrund seiner/ihrer Expertise nicht in eine bestimmte Richtung zu lenken.<sup>34</sup>

**Bandbreite ggü. Tiefe:** Ein weiterer Aspekt, der bei der Leitung eines Dialogs zu berücksichtigen ist, ist die Anzahl der Themen, die wir abdecken möchten (Bandbreite) gegenüber der Tiefe, die wir mit jedem Thema erreichen möchten. Da die Zeit in der Regel begrenzt ist und die TeilnehmerInnen in den Dialog mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen kommen, müssen sich die DialogbegleiterInnen solcher Spannungen bewusst sein.<sup>35</sup>

**Richtungsweisend und strukturiert ggü. mit dem Strom gehen:** Die Abwägung, wie viel der/die DialogbegleiterIn benötigt, um den Dialog zu lenken oder zu strukturieren, ggü. wie sehr der Dialog fließend ablaufen sollte und inwieweit er/sie dazu bereit ist, „mit dem Strom zu gehen“, ist ebenfalls von Bedeutung, je nachdem, was zu allererst das Ziel des Dialogs ge-

folgt von den TeilnehmerInnen und dem Kontext ist. Weitere Faktoren, die zu berücksichtigen sind, sind Zeit, Dringlichkeit, Größe der Gruppe, seine Komplexität und das erwartete Ergebnis.<sup>36</sup>

**Keine psychologische Expertise ggü. stark ausgeprägter psychologischer Expertise:** Manchmal wird von dem/der DialogbegleiterIn auch ein bestimmtes Kompetenzniveau benötigt, damit er/sie mit den psychologischen Aspekten und Traumata umzugehen versteht und so auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen eingehen kann.<sup>37</sup>

**Teamarbeit ggü. Einzelarbeit:** Ob der/die DialogbegleiterIn unabhängig oder ein Teamplayer sein soll, kann beim Umgang mit bestimmten Gruppen helfen. Wenn es etwa zwei gegensätzliche Gruppen gibt, kann es sinnvoll sein, zwei DialogbegleiterInnen zu haben, wobei einer/eine von ihnen sich mit beiden Gruppen identifizieren können sollte. Hier geht es vor allem nicht darum, sich für die Gruppe per se einzusetzen, sondern besser in der Lage zu sein, beide Gruppen unter einen Hut zu bringen, und um so eine sichere Umgebung für alle TeilnehmerInnen zu schaffen.<sup>38</sup>

## a. Allgemeine nützliche Tipps zur Dialogbegleitung

- **Der Einsatz von Blickkontakt:** Eine Möglichkeit, Offenheit auszudrücken und zu zeigen, dass man auf die sprechende Person achtet.

- **Der Einsatz von Körpersprache:** Da der Körper eine Menge über Ihren Stil in der Dialogbegleitung verrät, hat die Körpersprache eine Auswirkung auf die TeilnehmerInnen sowie den Raum, wo der Dialog stattfindet.

- **Seien Sie der Kultur (-identität) gegenüber sensibel:** Der/Die DialogbegleiterIn muss sich dessen

bewusst sein, dass nicht jede Fähigkeit für alle kulturellen Kontexte angemessen ist; ganz im Gegenteil, manche Fähigkeiten sind in einigen kulturellen Kontexten nützlicher als in anderen, weshalb es so wichtig ist, über die kulturellen Bräuche informiert zu sein, die während des Dialogprozesses aufkommen können.

- **Verwenden Sie überprüfende Fragen:** Um den Meinungs austausch und eine allgemeine Haltung der Offenheit zu fördern, sollten Sie offene Fragen stellen, die nicht mit einem einfachen Wort oder kurzen Erklärungen beantwortet werden können.

<sup>34</sup> Abu-Nimer, Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez. 68.

<sup>35</sup> Ebd., 68.

<sup>36</sup> Ebd., 68.

<sup>37</sup> Ebd., 69.

<sup>38</sup> Ebd.

- **Verwenden Sie beschreibende Aussagen:** Durch den Einsatz von beschreibenden Aussagen unterstützen Sie den Diskussions- und Austauschprozess.

- **Diskretion wahren:** Seien Sie sich dessen bewusst, was geschieht und wie die TeilnehmerInnen eingebunden sind. Stellen Sie sicher, dass Sie sie über die Zeit informieren und ihnen die Möglichkeit geben, zu entscheiden, ob Sie die zuerst ver-

einbarte Zeit überschreiten, oder bei Bedarf kurze Pausen einlegen.

- **Nutzen Sie die Reflexion von Gefühlen:** Es ist von großer Wichtigkeit, nicht nur die Existenz jeglicher wiederkehrender Gefühle der TeilnehmerInnen zu identifizieren, sondern diese auch anzuerkennen, um Vertrauen und eine Bindung zu den TeilnehmerInnen aufzubauen.<sup>39</sup>

## b. Herausforderungen in der Dialogbegleitung

Die Arbeit mit Gruppen aus verschiedenen Kontexten und Hintergründen bedeutet, dass DialogbegleiterInnen mit hoher Wahrscheinlichkeit mit verschiedenen Arten von Herausforderungen konfrontiert werden. Hierzu zählen u. a. die folgenden Gruppen:<sup>40</sup>

- **Stille Gruppen:** Während manche Menschen von Natur aus schüchtern sind, sind andere still, weil sie dem/der DialogbegleiterIn oder dem Prozess noch

nicht vertrauen. Hier ist es die Aufgabe der Dialogbegleitung, sicherzustellen, dass sich jeder/jede bei der Teilnahme wohlfühlt.

- **Gruppen, die zu viel reden:** Gute DialogbegleiterInnen müssen sich außerdem der Zeit bewusst sein und in welchem Ausmaß sie sich manchen TeilnehmerInnen widmen, die zu viel reden, da diese die Dialogzeit und den -inhalt an sich reißen.

- **Gruppen mit Konflikten und/oder Traumata:** Es ist von außerordentlicher Wichtigkeit, den Kontext

<sup>39</sup> Abu-Nimer Mohammed, Anas Alabbadi, Cynthia Marquez. 72.

<sup>40</sup> Ebd., 73.



und Hintergrund der TeilnehmerInnen anzuerkennen, insbesondere, wenn es darum geht, traumatisierte TeilnehmerInnen und Gruppen zu berücksichtigen, die aus aktuellen, schweren Konflikten kommen.

**- Sehr höfliche, „politisch korrekte“ Gruppen:** Normalerweise neigen Gruppen wie diese dazu, eine Mauer aufzubauen, wenn sie noch nicht dazu bereit sind, ihre Meinungen zu teilen, oder dem Prozess noch nicht vertrauen, weil sie Angst haben, dass sie von anderen verurteilt oder verletzt werden könnten. Um dies zu minimieren, ist es wichtig, dass Sie Zeit in den Aufbau von Vertrauen investieren und die TeilnehmerInnen ermutigen, ihre Gefühle und Wahrnehmungen an die Oberfläche zu befördern.

**- Unmotivierte Gruppen:** Dies kann ein Ergebnis von Ablenkung oder Desinteresse seitens der Gruppe sein – hier ist es wichtig, sich zu konzentrieren und zu versuchen, die Interessen oder Gründe für die Ablenkung zu identifizieren.

**- Gruppen mit einer asymmetrischen Leistungsverteilung:** Asymmetrische Leistungsverteilungen können auf natürliche Weise in jeder Gruppe entstehen. Allerdings ist es dennoch der Job der Dialogbegleitung, sicherzustellen, dass die Gleichberechtigung in der Gruppe bestehen bleibt, da Machtdynamiken die Offenheit der Gruppe schädigen und beeinträchtigen können.

**- Gruppen mit kulturellen und religiösen Dynamiken:** Sich dessen bewusst zu sein, welche Arten von Gruppen Sie leiten, heißt, dass Ihnen auch die Gruppen bewusst sind, die sich kulturell und religiös unterscheiden, wozu auch ein Verständnis über ihre Beziehungen innerhalb der Gruppe zählt.

**- Kontext:** Egal ob konfliktbehaftet oder friedvoll, Kontext spielt im Dialog eine wichtige Rolle, der/die DialogbegleiterIn sollte sich dessen bewusst und dementsprechend hinsichtlich aktueller Situationen und Probleme auf dem Laufenden sein.



# >> ABSCHNITT II DIALOG MODULE



## Einleitung

Die Module in diesem Abschnitt – sowohl die Auswahl der Themen als auch der Aktivitäten innerhalb der Themen – wurden vom Dialogteam auf Grundlage ihrer Erfahrungen und Erkenntnisse, die sie während der Pilotphase des Projekts „Integration durch Dialog“ gesammelt haben, entwickelt oder adaptiert.

Die Themenauswahl basiert in gewissem Maße auf Themen, die im obligatorischen Werte- und Orientierungskurs des Österreichischen Integrationsfonds enthalten sind und die zentrale Integrationsthemen für neuzuwandernde Personen in Österreich in einem gekürzten acht-Stunden Format hervorhebt. Das Grundprinzip ist, den TeilnehmerInnen zusätzliche Zeit und zusätzlichen Raum zu bieten, um über dieses Material zu sprechen und es besser zu verstehen. Weitere Bereiche oder Themen wurden für die Inputs von Personen entwickelt, die mit Asylsuchenden und Flüchtlingen in Aufnahmeeinrichtungen arbeiten und vor allem auf der Grundlage der Inputs der TeilnehmerInnen selbst. Die endgültige Auswahl der Themen in diesem Toolkit basiert auf den Themen, die getestet wurden und von denen das Projektteam fand, dass diese die größte Resonanz und Relevanz bei den TeilnehmerInnen hervorriefen.

Die Aktivitäten innerhalb eines jeden Themas wurden

auch auf der Grundlage von Erfahrungen aus der Pilotphase angepasst oder entwickelt. KAICIID ist den Organisationen, die hervorragende Workshop-Ressourcen online zur Verfügung stellen und von denen viele auf den folgenden Seiten zitiert werden, sehr dankbar. Dies gilt insbesondere für das sehr hilfreiche „Youth as Agents of Behavioural Change (YABC)“-Toolkit der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, das einen detaillierten Leitfaden darüber liefert, wie Jugendliche an Schlüsselfragen durch Workshop-Aktivitäten herantreten können. Einige von ihnen wurden für die Zielgruppe (Menschen, die Zuflucht suchen; hauptsächlich Frauen) des Projekts adaptiert. In der Regel enthält jedes Modul auf den folgenden Seiten mindestens eine Aktivität, die auch mit Gruppen von Personen durchgeführt werden kann, die nicht lesen und schreiben können, was insbesondere für die TeilnehmerInnen wichtig war, mit denen das Projekt in Wien zusammengearbeitet hat.

Natürlich können die Module in beliebiger Reihenfolge und unabhängig voneinander verwendet werden. Die vorgeschlagene Reihenfolge erlaubt es, – so hofft das Team – für die gesamte Dialogreihe das Dialogprinzip „tiefer eintauchen“ langsam zu verfolgen und behutsam auf ernstere Themen, die mit leichteren durchsetzt sind, einzugehen.



Integration through Dialogue

Integration durch Dialog

# MODUL 1: AUFBAU EINER GEMEINSCHAFT

## Kurzbeschreibung

Die erste Session dient zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls innerhalb der Dialogrunden. Dies ist sehr wichtig, denn ohne Vertrauen fällt es TeilnehmerInnen schwer, sich ehrlich zu äußern. Die TeilnehmerInnen sollen sich besser kennenlernen, was durch Aktivitäten gefördert wird. Es soll eine Vertrauensbasis geschaffen werden, sodass sich die TeilnehmerInnen nicht scheuen, in den kommenden Dialogrunden offen über ihre Erfahrungen zu sprechen.

## Lernziele

- Was ist das Projekt „Integration durch Dialog“?
- Grundsätze des Dialogs
- Stärkung der Gemeinschaft innerhalb der Gruppe
- Hauptpunkt: Informationen und Fähigkeiten sind Werkzeuge, mit deren Hilfe persönliche Verantwortung übernommen werden kann.

## Was wir gelernt haben:

Dies ist die erste Dialogrunde, also geht es darum, das Projekt insgesamt und einander zu verstehen.

Der Ablauf kann beliebig strukturiert werden, soll aber selbstverständlich eine Vorstellungsrunde (oder

ein Vorstellungsspiel) sowie eine Vorstellung des Projektes und die gemeinsame Entscheidung von **Grundregeln für den Dialog** miteinander enthalten.

Die Grundregeln sollten in Großbuchstaben auf ein Flipchart geschrieben werden – dieses „Plakat“ mit den Regeln wird dann bei jeder Dialogsitzung aufgehängt. (Die TeilnehmerInnen können in zukünftigen Dialogrunden natürlich immer auf die bestehenden Regeln aufbauen oder diese ändern.) Die kommenden Module werden vorgestellt. Anschließend kann man eine Aktivität durchführen – unser Team hatte mit den nachfolgend beschriebenen Aktivitäten Erfolg. Vergessen Sie nicht, genug Zeit für eine Nachbesprechung einzuplanen! Die Nachbesprechung ist perfekt, um eingehender über den Dialog zu sprechen und um die Beschreibung von den Projektzielen zu vertiefen. Man kann die Erwartungen und Hoffnungen der TeilnehmerInnen für ihre Teilnahme an dem Projekt auf ein Flipchart schreiben – dies hilft den DialogbegleiterInnen bei der Planung von zukünftigen Sitzungen.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben. Dia-

**“**

**Das gute Verhältnis zwischen uns allen hat ein besonders sicheres und vertrautes Umfeld geschaffen, etwas, das mir persönlich sehr wichtig ist.“**

**Amna K.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen

logbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende des Dialogs Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

## Aktivität 1: „Gemeinsam kochen“-Spiel<sup>41</sup>

<b>Quelle:</b>		
Nach dem YABC-Toolkit der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung; Thematic Issue 2: „Intercultural dialogue“	 Dauer:	<b>55 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>mind. 5</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 2</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>

<sup>41</sup> Diese Aktivität wurde von der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung übernommen. „Melting Pot“-Aktivität adaptiert von dem „Youth as Agents of Behavioral Change Toolkit“ 2013.

## LERNZIELE

- Offenheit, Freundschaft und Zusammenarbeit bilden die Basis für interkulturellen Dialog
- Zusammen zu erfahren, was es heißt, auch durch kulturelle Unterschiede Beziehungen aufzubauen und einen Konsens zu erreichen, wenn man auf Ähnlichkeiten achtet und gemeinsame Ziele anstrebt
- Aufbau von intrapersonellen und interpersonellen Fähigkeiten, wie z. B. aktiv zuzuhören, Vorurteile abzubauen, unvoreingenommene Einstellungen sowie verstärkte Zusammenarbeit und Aufgeschlossenheit aufzubauen
- Grundregeln in der Praxis anzuwenden

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Eine „Kulturelle Koch- und Ernährungsgewohnheiten“-Karte für jeden/jede TeilnehmerIn (siehe Aktivitätsmaterial für Beispiele oder erstellen Sie eigene).
- Drei Polster oder Kissen
- Flipchart
- Stifte/Marker
- Optional: Einige Gegenstände, die verschiedene Gerichte und Getränke repräsentieren (z. B. Spielzeugessen).
- Optional: Drei verschiedenfarbige Schalen oder Handschuhe (für die VertreterInnen im Fishbowl-Rat)

## ANLEITUNG

TeilnehmerInnen werden in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils drei verschiedene Gemeinschaften einer bestimmten Kultur repräsentieren. Jede der drei Gruppen hat verschiedene Koch- und Ernährungsgewohnheiten. Ein Rat, bestehend aus jeweils einem/einer VertreterIn der drei Gemeinschaften, wird zusammengesetzt. Studierende eines jeden Kulturkreises halten eine gemeinsame Graduierungsfeier an der Universität ab. Um diese gemeinsam zu feiern, wird ein Menü erstellt. Um das Ergebnis der Ratsversammlung zu maximieren, kann jede Gemeinschaft während des Entscheidungsprozesses ihren/ihre VertreterIn im Rat austauschen. In der Zwischenzeit denken die TeilnehmerInnen über mögliche Herausforderungen und Anforderungen nach, die während dieses Austauschprozesses aufkommen könnten – insbesondere darüber, was verschiedene Denkweisen bzgl. Einstellungen, Mentalitäten und Verhaltensweisen betrifft, die zu einem erfolgreichen interkulturellen Dialog beitragen könnten.

### Ernährungsgewohnheiten (10 Minuten)

- Die TeilnehmerInnen werden in drei Gruppen aufgeteilt und voneinander getrennt, um sicherzugehen, dass eine Gruppe der anderen nicht zuhören kann.
- Jede dieser Gruppen erklärt, dass sie einer Gemeinschaft angehört, die eine bestimmte Kultur, einschließlich der Koch- und Ernährungsgewohnheiten, repräsentiert.
- Jede Gruppe berichtet über ihre bestimmten Koch- und Ernährungsgewohnheiten und jeder/jede TeilnehmerIn erhält eine Karte, die der jeweiligen Gemeinschaft entspricht. Stellen Sie sicher, dass jede Gruppe mit den Gewohnheiten ihrer Gemeinschaft vertraut ist

### Durchführung der gleichzeitigen Graduierungsfeier (5 Minuten)

- Sobald die TeilnehmerInnen mit den Grundregeln, dem Kommunikationskodex und ihren entspre-

chenden Koch- und Ernährungsgewohnheiten vertraut sind, werden sie darüber informiert, dass die Universität mit Studierenden aus allen drei Kulturkreisen eine Graduierungsfeier veranstaltet.

- Um den Abschluss zu feiern, werden alle drei Kulturen gemeinsam ein Menü mit einer Vorspeise, Hauptspeise und Nachspeise zusammenstellen (je nach TeilnehmerInnenanzahl können auch mehr oder weniger Gänge geplant werden).

### **Fishbowl-Rat (15 Minuten)**

- Sobald alle TeilnehmerInnen das Spiel verstanden haben, sollen sich die drei Gruppen in einen Kreis setzen, sodass ersichtlich wird, dass jede Gruppe Teil des Kreises ist.
- Laden Sie jeden/jede der drei Freiwilligen dazu ein, seine/ihre Gemeinschaft zu repräsentieren und sich in die Mitte des Kreises zu setzen.
- Ermutigen Sie sie dazu, über etwaige Menümöglichkeiten zu diskutieren, indem die Freiwilligen die Ernährungs- und kulturellen Gewohnheiten ihrer Gemeinschaften berücksichtigen.
- Schlagen Sie, sobald Sie das Gefühl haben, dass die Debatte an Tempo verliert oder es nicht mehr viel zu diskutieren gibt, vor, dass ein Ratsmitglied seinen/ihren Platz mit einem Mitglied der Gemeinschaft tauscht. Setzen Sie dies solange fort, bis Sie das Gefühl bekommen, dass seitens aller Ratsmitglieder Zustimmung über ein gemeinsames Menü herrscht. Sie können die VertreterInnen auch nach jedem Gang austauschen (damit jeder/jede die Möglichkeit hat, einmal „dran“ gewesen zu sein).

### **Nachbesprechung (25 Minuten)**

- Bitten Sie alle TeilnehmerInnen, sich gegenseitig zu gratulieren und einander zu danken, sobald über das Menü entschieden wurde.
- Fordern Sie alle TeilnehmerInnen dazu auf, sich in einen Halbkreis zu setzen, um über diese Erfahrung zu reflektieren.

## **EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG**

- Was ist Ihre Meinung zu den Koch- und Ernährungsgewohnheiten Ihrer Gemeinschaft? Warum? Überlegen Sie, ob sich diese sehr von denen im realen Leben unterscheiden haben.
- Wie haben Sie sich bei der Zusammenarbeit und Vorbereitung eines Menüs gefühlt, das eventuell von der gesamten Gruppe geschätzt werden könnte? Warum?
- Wie war das Gespräch innerhalb des Rates?
- Was sind Ihre Gedanken zum letztendlichen Menü?
- Sind alle damit zufrieden oder glauben manche, dass ihre kulturellen Praktiken und Bräuche nicht vollständig berücksichtigt wurden und wenn ja, warum?
- Hätte man eine Gewohnheit überspringen können und wenn ja, warum?
- Wie kann man diese Aktivität auf reale Lebenssituationen beziehen bzw. mit denen vergleichen, die man selbst in der Gemeinschaft schon einmal erlebt oder beobachtet hat?
- Wie leben und interagieren Menschen aus verschiedenen Kulturen und Gemeinschaften miteinander und warum?
- Wie kann man, unter Berücksichtigung anderer Koch- und Ernährungsgewohnheiten, ein gemeinsames Menü erstellen?

**TIPPS**

- Diese Aktivität hat den DialogbegleiterInnen bei der Arbeit mit neuen Gruppen am besten gefallen.
- Es sollte darauf geachtet werden, dass TeilnehmerInnen – Mitglieder des Rats ausgenommen – keine Informationen bzgl. ihrer Koch- und Ernährungsgewohnheiten austauschen.
  - Behalten Sie die Gruppendynamik im Auge, da sich manche TeilnehmerInnen unwohl fühlen, wenn sie in der unmittelbaren Nähe von anderen Personen stehen.
  - Niemand muss „dran“ sein – jeder/jede kann das Spiel verlassen, wenn er oder sie es möchte.
  - Berücksichtigen Sie die Größe der Räumlichkeiten, sodass es ausreichend Platz für jede Gruppe gibt, um zu spielen.
  - Erstellen Sie **während der Nachbesprechungszeit** eine Liste aller wichtigen Aspekte, Kenntnisse und Methoden sowie Denk- und Verhaltensweisen und Einstellungen, die erforderlich sein könnten, um einen erfolgreichen interkulturellen Dialog zu gestalten und führen zu können. Schreiben Sie diese auf das Flipchart, sodass sie für alle TeilnehmerInnen sichtbar sind.

## Aktivität 2: „Wasser bewegen“-Spiel

**Quelle:**

Ruham Al-Bezra,  
KAICIID



Dauer:

**20–25 Min**

Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 4**

Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**

Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**

Bewegungsgrad?

**mittelmäßig****LERNZIELE**

- Teambuilding in den Dialogrunden
- Stärkung des Vertrauens
- Akzeptanz von Ideen
- Aktives Zuhören

**BENÖTIGTE MATERIALEN**

- 4 Plastikbecher
- 2 Plastiklöffel
- 2 Tischtennisbälle
- 2 Haarklammern
- 2 Strohalme

## ANLEITUNG

Bei dem „Wasser bewegen“-Spiel muss die TeilnehmerInnengruppe in zwei Gruppen aufgeteilt werden. Hier haben die zwei Gruppen die Aufgabe, das Rätsel des Spiels gemeinsam zu lösen. Folgende Materialien stehen den TeilnehmerInnen zur Verfügung: ein Becher mit Wasser, ein Becher ohne Wasser, ein Tischtennisball, ein Löffel und ein Strohhalm. Die einzelnen Gruppen haben die Aufgabe, eine gemeinsame Lösung zu finden, wie man mithilfe der zur Verfügung gestellten Materialien das Wasser des einen Bechers in den anderen überträgt, ohne dabei den Becher mit den Händen zu berühren. Es gibt verschiedene Lösungen zu dieser Aktivität.

Die Gruppe, die das Rätsel am schnellsten löst und „STOPP“ ruft, hat das Spiel gewonnen. Gemeinsam mit beiden Gruppen erfolgt anschließend die Nachbesprechung zum Spiel.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie war es für Sie als Gruppe, eine gemeinsame Lösung zu finden?
- Haben Sie länger gebraucht oder haben Sie sofort eine gemeinsame Lösung finden können?
- Hatten Sie das Gefühl, dass Sie alle etwas zur Lösung beitragen konnten?
- Glauben Sie, dass solche Aktivitäten das Gruppengefühl innerhalb der Gruppe stärken?
- Was muss man unternehmen, damit für die kommenden Dialoge das Gruppengefühl gefördert und eine Vertrauensbasis aufgebaut wird?

## TIPPS

- Diese Aktivität eignet sich hervorragend, wenn nur wenig Zeit bleibt.
- Es wäre gut, wenn die beiden Gruppen etwas voneinander entfernt stehen, damit sie nicht die Lösungswege und Vorschläge der anderen hören können.
- Teilen Sie den TeilnehmerInnen im Vorfeld mit, dass sie mit den Bechern vorsichtig umgehen sollen, damit das Wasser nicht verschüttet wird.
- Mitmachen! Dieses Spiel macht viel mehr Spaß, wenn man auch wirklich mitmachen möchte.
- Geben Sie jedem/jeder TeilnehmerIn die Möglichkeit, das Spiel zu verlassen.



Integration through Dialogue

Integration durch Dialog

# MODUL 2: ERLERNEN EINER NEUEN SPRACHE – SPRACHE ALS SCHLÜSSEL ZUR INTEGRATION

## Kurzbeschreibung

Gemeinsam wird besprochen, warum der Spracherwerb so wichtig ist und wie das Erlernen der Landessprache zur Integration beiträgt. Je nach Zeit, Bedürfnissen und Prioritäten der Gruppe stehen in diesem Modul zwei Aktivitäten zur Auswahl. Bei der ersten Aktivität handelt es sich um ein Simulationsspiel, in dem man auf Kulturverständnis, verstärkte Zusammenarbeit und Aufgeschlossenheit aufbaut und überlegt, was die Vorteile vom Sprachenlernen sind. Die zweite Aktivität besteht aus einem geführten Dialog, der auf verschiedene Aspekte und Themen der Wichtigkeit des Spracherwerbs Bezug nimmt sowie auf den Zusammenhang zwischen dem Erlernen der neuen Sprache und der Integration eingeht und die Möglichkeiten unterstreicht, die einem offenstehen, wenn man diese erlernt.

## Lernziele

- Betrachtung der Sprache als Bestandteil der Integration sowie als Mittel zum interkulturellen und interreligiösen Dialog
- Unterstützung zum Erlernen einer neuen Sprache
- Kennenlernen wichtiger Aspekte des Spracherwerbs
- Aufbauen des Kulturverständnisses und Abbau von Vorurteilen

## Was wir gelernt haben:

Im Rahmen des Moduls „Erlernen der neuen Sprache – Sprache als Schlüssel zur Integration“ wurde oftmals gesagt, dass die neue Sprache (Deutsch) anfangs nicht leicht zu erlernen sei. In den Dialogrunden wurde daher oftmals gefragt, wie man diese am besten lernen sollte. Großes Interesse bestand auch daran, mit Menschen aus dem neuem Land (Österreich) und Flüchtlingen vermehrt in Kontakt treten zu können. Oft wurde dann der Vorschlag eingebracht, sowohl Dialogrunden bzw. Konversationskurse als auch Veranstaltungen mit diesen Personen zu gestalten, um die neue Sprache zu fördern und gleichzeitig zwischen den zwei Menschengruppen gegenseitiges Verständnis zu schaffen.

Andererseits machen sich viele Leute Sorgen, dass sie die neue Sprache nie beherrschen werden – oftmals meinen die TeilnehmerInnen, dass sie „zu dumm“ oder „zu alt“ seien, um eine Sprache zu lernen. Es ist wichtig, dass im Dialog auch gute Erfahrungen betont werden. Neue Sprachkenntnisse sind immer eine Bereicherung und stellen das wichtigste Element der Integration in die Aufnahmegesellschaft dar. Dass es schwer fällt, die Sprache zu lernen, ist gar kein Zeichen von „Dummheit“, sondern absolut normal. Alle, die eine neue Sprache lernen, müssen den Mut haben, Fehler zu machen. Der Versuch, die neue Sprache zu sprechen, wird meistens sehr geschätzt – auch wenn man Fehler macht. DialogbegleiterInnen sollten sich an ihre eigenen Erfahrungen des Erlernens einer neuen Sprache erinnern und lustige Geschichten vorbereiten, die sich um sprachliche Missverständnisse

drehen und auch schwierige Erfahrungen hinsichtlich Diskriminierung und Demütigung ansprechen.

Es wird sehr oft nach Institutionen gefragt, die im neuen Land Sprachkurse anbieten. Informationen darüber sowie über Förderungsmöglichkeiten für SprachkursteilnehmerInnen sollten im Vorhinein vorbereitet werden.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

“

Es gefiel mir sehr, dass ich die Möglichkeit hatte, mein Deutsch zu verbessern und zugleich Neues lernen konnte.“

**Luma A.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen

# Aktivität 1:

## Denke positiv!<sup>42</sup>

### Quelle:

Arbeitsblätter zum Selbstbewusstsein, „Positive Psychology Program“ ([positivepsychologyprogram.com](http://positivepsychologyprogram.com)). Kombination/Adaption der Übungen „Negative self talk worksheet“ und „Identifying and challenging core beliefs“.



Dauer:

**90 Min.**

Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**

Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**

Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**alphabetisiert**

Bewegungsgrad:

**gering**

### LERNZIELE

- Reflexion darüber, wie unsere Einstellungen uns unterstützen oder blockieren können

### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Stifte/Marker (mindestens drei Farben)
- Arbeitsblätter mit fünf Spalten (genug für alle TeilnehmerInnen): negativer Gedanke / negatives Gefühl / Beweise die dagegen sprechen / positiver Gedanke / positives Gefühl

#### Vorbereitung:

1. Zeichnen Sie ein Gesicht auf ein Flipchart.
2. Zeichnungen von drei T-Shirts in verschiedenen Farben: Zeichnen Sie z. B. ein blaues, ein gelbes und ein rotes auf ein zweites Flipchart-Blatt.
3. Bereiten Sie Arbeitsblätter in der neuen Sprache und Erstsprache der TeilnehmerInnen vor (bilingual).

#### Schritte:

1. **Anfangsdialog (15 Minuten):** Fragen Sie die TeilnehmerInnen, wer schon angefangen hat, die neue Sprache zu lernen. Fragen Sie, wie das Erlernen der Sprache läuft – ist es leicht? Frustrierend? Unterhaltsam?
3. **Negative Gedanken (10 Minuten):** Erklären Sie, dass die Gruppe zusammen besprechen wird, welche Auswirkungen positive oder negative Gedanken haben können, auch in Bezug auf das Spra-

<sup>42</sup> Positive Psychology Program, „18 Self-Esteem Worksheets and Activities for Teens and Adults.“ Positive Psychology Program, [positivepsychologyprogram.com/self-esteem-worksheets/#adults](http://positivepsychologyprogram.com/self-esteem-worksheets/#adults). Letzter Zugriff erfolgte am 8. August 2018.

chenlernen. Fragen Sie, ob manche bezüglich des Erlernens der neuen Sprache schon negative Gedanken gehabt haben. Erklären Sie, dass dies keine leicht zu beantwortende Frage ist und dass viele Menschen intensive Gefühle haben können. Erklären Sie, dass niemand antworten muss.

Fragen Sie nach, ob manche TeilnehmerInnen bereit sind, die negativen Gedanken mitzuteilen, die sie schon gehabt haben. Führen Sie diese auf dem Flipchart auf.

**4. Aufgabe erklären (10 Minuten):** Zeigen Sie die Flipchart-Seite mit dem Gesicht.

Das ist Anna. Anna lernt eine neue Sprache. Morgen hat sie eine Prüfung.

**5. Zeigen Sie das Flipchart mit den drei T-Shirts:** Die T-Shirts repräsentieren die Art der Gedanken, die Anna am Tag der Prüfung haben könnte. Das erste repräsentiert die positiven Gedanken: Sie ist kompetent, hat fleißig gelernt und wird es schaffen. Die zweite Farbe heißt, dass sie unsicher ist, aber hofft, dass alles gut läuft. Die dritte Farbe bedeutet, dass sie sich dessen sicher ist, dass sie es nicht schaffen wird, weil sie denkt, viel schlechter als die anderen zu sein. Fragen Sie nach, ob alle bis hierhin alles verstehen.

**6. Besprechen Sie den Einfluss von unseren Gedanken (5 Minuten):** Welches T-Shirt würden Sie Anna empfehlen anzuziehen, wenn Sie Ihre Freundin wären? Warum? Obwohl Anna zu jedem Zeitpunkt über dieselben Sprachkenntnisse verfügt, beeinflussen sie ihre Gedanken. Oft tragen wir negative oder falsche Gedanken über uns selbst mit uns herum, ohne uns dessen bewusst zu sein, dass wir dies tun. Manchmal haben wir negative Gedanken, die einen negativen Effekt auf uns haben können.

**7. Negative Gedanken (10 Minuten):** Kehren Sie zum Flipchart mit den aufgelisteten negativen Gedanken zurück. Was lösen diese Gedanken in uns aus? Was haben sie für eine Auswirkung? Hat irgendjemand schon einmal selbst negative Gedanken über das eigene Können gehabt oder FreundInnen/Kindern/Familienmitgliedern usw. dazu geraten, weniger negativ (oder vielleicht weniger unrealistisch positiv) zu denken?

**8. Umwandlung von negativen Gedanken in der Gruppe (10 Minuten):** Wählen Sie einen der negativen Gedanken aus und schreiben Sie diesen oben auf ein neues Blatt Papier.

Besprechen Sie die folgenden Punkte und schreiben Sie sie auf (in alphabetischen Gruppen kann dies verbal durchgesprochen werden):

- Wie fühlt man sich, wenn man diesen Gedanken hat?
- Was sind Beweise, die gegen den Gedanken sprechen? (persönliche Erfahrung)
- Wie könnte man den negativen Gedanken in einen positiven umwandeln?
- Wie fühlt es sich an, den positiven Gedanken vorzulesen?

Welche Auswirkungen hat es, den positiven Gedanken anstelle des negativen zu haben?

Man kann realistische Gedanken haben, die trotzdem positiv sind.

**BEISPIEL:**

- **Negativer Gedanke:** Ich kann mich an nichts erinnern.
- **Gefühl:** Hoffnungslosigkeit; Traurigkeit
- **Beweise, die dagegen sprechen:** Ich war immer gut in der Schule. Seitdem ich hier bin, habe ich schon mehr Wörter gelernt als erwartet. Gestern habe ich alleine ein Ticket für den öffentlichen Nahverkehr gekauft.
- **Positiver Gedanke:** Das Erlernen der Sprache geht langsamer als ich gehofft hatte, aber ich mache jeden Tag Fortschritte.
- **Gefühl:** Stolz; Hoffnung

**9.** Die TeilnehmerInnen sollten einige Blätter Papier oder ein Arbeitsblatt erhalten und für die nächsten 5–10 Minuten andere negative Gedanken in positive umwandeln – genau wie im obigen Beispiel. Sie können entweder einen Gedanken von der Liste nehmen, oder einen neuen bearbeiten. Auch könnten sie z. B. entweder alleine oder in Paaren arbeiten.

**Negativer Gedanke:**

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie einen negativen Gedanken lesen?

**Positiver Gedanke:**

Wie fühlen Sie sich, wenn Sie einen positiven Gedanken lesen?

**10.** Freiwillige können mit der Runde ihre Arbeit teilen (20 Minuten). Schreiben Sie die positiven Gedanken um den Kopf von „Anna“ herum auf. Besprechen Sie, warum positive Gedanken für das Deutschlernen – und allgemein, um Herausforderungen zu meistern – wichtig sind.

**11. Zielsetzung (5 Minuten):**

Jeder/Jede sollte sich für die nächste Woche ein persönliches Sprachziel setzen und dies der Gruppe mitteilen: z.B. fünf neue Wörter lernen; mit der Kassiererin im Supermarkt sprechen; versuchen, einen Zeitungsartikel zu lesen; versuchen, ein deutsches Kinderbuch vorzulesen usw. Vergessen Sie am Anfang der nächsten Sitzung nicht zu besprechen, wer sein Ziel erreicht hat.

**TIPPS**

- Persönliche Erfahrungen sind erwünscht! Ganz wichtig: Beziehen Sie immer viele persönliche Erfahrungen in die Fragen mit ein, sodass die TeilnehmerInnen das Gefühl haben, dass sie mit ihren Problemen bezüglich des Spracherwerbs nicht alleine sind.
- Bereiten Sie Informationen oder lustige Fakten über die neue Sprache vor – z. B. in wie vielen Ländern wird sie gesprochen oder von wie vielen Menschen usw.

## Aktivität 2:

### Geführter Dialog zum Sprachenlernen

#### Quelle:

Elaine Magliulo,  
KAICIID



Dauer:

**90 Min.**



Anzahl der  
TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**gering**

#### LERNZIELE

- Sammeln neuer Erfahrungen und neuen Wissens über den Spracherwerb und über die deutsche Sprache
- Entwicklung von Empathie für andere Kulturen und Sprachen bzw. für die deutsche Sprache
- Verständnis über Kulturen und ihre Entstehung
- Reflexion darüber, wie sich die eigene Kultur durch die eigene Sprache äußert
- Selbstbewusstsein zu erlangen
- Eigene Erlebnisse über gemeinsame Diskussionen zu verschiedenen Themen und Aspekten in Bezug auf die Wichtigkeit des Lernens der Landessprache, um zu sehen, welche Möglichkeiten sich einem dadurch eröffnen und wie dies zur Integration beiträgt

#### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Stifte/Marker

#### ANLEITUNG

Hängt von der Zusammensetzung der Gruppe ab, z. B. je nach kulturellem Hintergrund und Bildungsstand der TeilnehmerInnen könnte man die verschiedenen Diskussionsthemen und Fragen mehr oder weniger betonen und vertiefen oder gar auslassen (nachfolgend sind weitaus mehr aufgeführt als für eine 40-minütige Diskussion benötigt werden – es reichen vielleicht nur drei bis vier!). Man sollte die Machtdynamik im Raum immer im Auge behalten – man will natürlich weder, dass die TeilnehmerInnen sich herablassend behandelt fühlen, noch, dass sie zurückgelassen werden, weshalb Feingefühl an der Tagesordnung stehen sollte. Die nachfolgen-

den Themen sind nur Ideen, wie man ein Gespräch leiten könnte, sodass die TeilnehmerInnen ihr Wissen und ihre Erfahrungen zum Sprachenlernen teilen können – und einander ermutigen können, ihr Bestes zu geben.

## 1. Kommunikation

### Mögliche Diskussionsfragen:

1. Hat jemand schon versucht, ganz ohne Sprache zu kommunizieren? Was ist passiert?
2. Wie kommunizieren Babys, die z. B. noch gar nicht sprechen können?
3. Was, außer Wörter, braucht man, um mit jemandem zu kommunizieren?
4. Wie kommuniziert man mit jemandem, wenn man die Sprache nicht fließend spricht? (z. B. um einkaufen zu gehen, Essen zu bestellen, nach dem Weg zu fragen usw.)

### Mögliche Antworten:

- **Mimik**

(Lächeln, schmollen, usw.)

- **Artikulation**

(Wie wir uns untereinander ausdrücken und wie dies von Land zu Land variiert)

- **Intonation oder Sprachmelodie**

(Wie wir Enttäuschung oder Ärger ausdrücken, usw.)

- **Ausdrucksweise und Aussprache**

(Wie wir Gefühle vermitteln – wenn man jemanden beschimpft, ist man nicht freundlich)

- **Akzent**

(In jedem Land oder sogar in jeder Region verwendet man einen anderen Akzent)

- **Körpersprache**

(Welche Bewegungen oder Gesten können wir einsetzen, um mit anderen zu kommunizieren? Wie unterscheiden sich diese von Land zu Land?)

### Was lernen wir aus dieser Diskussion?

Kommunikation bedeutet nicht nur zu sprechen. Gefühle können auch ohne Sprache ziemlich gut ausgedrückt werden. Aber es hilft, die Sprache zu beherrschen, wenn es um den Austausch von Informationen geht.

## 2. Kultur durch Sprache verstehen

### Mögliche Diskussionsfragen:

1. Wer kann schon zwei oder mehr Sprachen sprechen? Wie oder warum habt ihr diese Sprache gelernt (z. B. die Eltern sprechen verschiedene Sprachen oder man hat schon in mehr als zwei Ländern gelebt usw.)?

**2. Unterscheiden sich Sprachen außer durch das Vokabular, die Grammatik oder das Alphabet?**

Gibt es Begriffe aus einer Sprache, die sehr schwierig sind in andere zu übersetzen oder die in einer Sprache eher als positiv/negativ wahrgenommen werden? Man könnte z. B. argumentieren, dass „sich anpassen“ auf Deutsch neutraler wirkt als „conform“ auf Englisch, denn das Wort „conform“ ist aus historischen und kulturellen Gründen oft sehr negativ konnotiert.

**3.** Wie zeigt sich meine Kultur in meiner Erstsprache? Gibt es „kulturelle“ Regeln, die man beachten muss, wenn man mit einer älteren Person spricht? Oder benutzt man andere Sprachformen, z. B. mit älteren/jüngeren bzw. männlichen/weiblichen Personen usw.? Und wie unterscheiden sich diese von der neuen Sprache?

Welchen Unterschied gibt es, wenn ich nach dem Weg frage – in Wien und in deiner Heimat? Gibt es kulturelle Unterschiede, die bei der Kommunikation bezüglich der Wegbeschreibung zum Vorschein kommen?

**Mögliche Themen die aufkommen könnten:**

- **Soziale und kulturelle Regeln der Gesellschaft ggü. der anderen Gesellschaft** – die Regeln von Sprache definieren zum Teil welche Informationen durch die Kommunikation übermittelt werden müssen. Es gibt z. B. auf Englisch keine Geschlechter für Wörter wie „Teacher“ oder „Doctor“. Auf Deutsch ist man normalerweise gezwungen, diese als männlich oder weiblich zu identifizieren („LehrerIn“, „Arzt/Ärztin“).
- Sprachen und Dialekte, Akzente usw. symbolisieren Zusammengehörigkeit > Kollektive Identifikation
- Wie man spricht, kann auch ein Indiz für die Gesellschaftsschicht sein.
- Oft will man, dass die Kinder die Muttersprache beherrschen, damit sie die Kultur beibehalten.

Warum ist das so?

- Die Kinder bevorzugen schon jetzt die neue Sprache, wenn sie miteinander sprechen. Wie fühlen Sie sich dabei?

**Was lernen wir von dieser Diskussion?**

Kultur und Sprache sind miteinander verbunden. Um die neue Kultur zu verstehen, muss man die Sprache auch verstehen. Eltern können ihre Kinder besser verstehen, wenn sie die neue Sprache auch beherrschen.

**3. Wo kann ich eine Sprache erlernen? Gibt es Förderungsmöglichkeiten?****Mögliche Diskussionsfragen:**

- 1.** Wo lernen die TeilnehmerInnen die neue Sprache?
- 2.** Wo kann man sonst noch die neue Sprache lernen oder üben?
- 3.** Warum übt man nicht so viel?
- 4.** Was sind Strategien, um mehr Übungsmöglichkeiten zu finden?

**Mögliche Antworten:**

**Institutionen:** Schulen, Ausbildungszentren, Sprachkurse, Fachhochschulen und Universitäten, Kurse über den Stellenmarkt

**Neue Personen kennenlernen;** hinausgehen und die Welt um einen herum erkunden; z. B. Straßenschilder lesen, Menschen beim Sprechen zuhören und auf die Artikulation achten, usw.

**Was lernen wir von der Diskussion?**

Man muss keine Angst haben, wenn man die Sprache nicht perfekt beherrscht! Man kann dennoch versuchen, sich so gut wie möglich auszudrücken, denn nur so verbessert man sich in der Sprache (Wichtig: Erzählen Sie hier von persönlichen Erfahrungen. Dies hilft dabei, Vertrauen und Selbstbewusstsein bei den TeilnehmerInnen aufzubauen.)

**4. Der Vorteil, wenn man die neue Sprache beherrscht****Mögliche Diskussionsfragen:**

1. Wofür benötige ich die neue Sprache?
2. Wer kann mir helfen, wenn ich die neue Sprache nicht spreche? Gibt es Konsequenzen, wenn ich mich auf diese Personen verlassen muss? Gibt es Konsequenzen für meine „DolmetscherInnen“ (z. B. für die Kinder, für den Mann, für FreundInnen)? Welche?
3. Hilft mir das Erlernen der neuen Sprache im Job weiter? Zu Hause? usw.

**Mögliche Diskussionspunkte:**

- Landessprache
- Unterstützung der Kinder in der Schule oder bei den Hausaufgaben
- Bessere Ausbildungs-, Karriere, Jobchancen: Es gibt auch Studien, die beweisen, dass das Sprechen einer Fremdsprache das Gehalt erhöht – dabei haben Deutschkenntnisse aufgrund der Seltenheit und aufgrund von Deutschlands Bedeutung im internationalen Handel angeblich den höchsten Wert.
- Man kann auch in anderen deutschsprachigen Ländern Arbeit finden!  
(Deutschland, Schweiz)
- Mehr über **die österreichische Kultur lernen und** das Verständnis für diese verbessern

**Was lernen wir von der Diskussion?**

Die neue Sprache zu lernen, zahlt sich aus – egal, für wie lange man vorhat, im neuen Land zu bleiben. Was sind meine minimalen Ziele in Bezug auf den Spracherwerb (z. B.: eigenständiges Einkauf; Zeitung lesen; Nachrichten verstehen; Goethe lesen; in der Sprache arbeiten können usw.). Wie erreiche ich diese?

**Zielsetzungen:**

• Jeder/Jede sollte sich für die nächste Woche ein persönliches Sprachziel setzen und dies der Gruppe mitteilen: z.B. fünf neue Wörter lernen; mit der Kassiererin im Supermarkt sprechen; versuchen, einen Zeitungsartikel zu lesen; versuchen, ein deutsches Kinderbuch vorzulesen usw. Vergessen Sie am Anfang der nächsten Sitzung nicht, darüber zu sprechen, wer sein Ziel erreicht hat.

**TIPPS**

- Persönliche Erfahrungen sind erwünscht! Ganz wichtig: Beziehe immer viele persönliche Erfahrungen in den Fragen mit ein, sodass die TeilnehmerInnen das Gefühl haben, dass sie mit ihren Problemen bzgl. des Spracherwerbs nicht alleine sind;
- Bereiten Sie Informationen oder lustige Fakten über die neue Sprache vor – z. B. in wie vielen Ländern wird sie gesprochen oder von wie vielen Menschen usw.





**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 3: EINKAUFEN GEHEN

## Kurzbeschreibung

Bei dem dritten wichtigen Thema in dem Projekt „Integration durch Dialog“ wird das „Einkaufen gehen“ im neuen Land behandelt. Das Einkaufen gehen ist ein wesentlicher Bestandteil im Alltag einer jeden Person. Es bringt Menschen zusammen und man wird oft mit kulturellen Fragen und Unterschieden konfrontiert. Hilfreiche Fragestellungen sind beispielsweise: „Wie grüßt man Personen im neuen Land beim Einkaufen in Geschäften?“, „Wann kann ich einkaufen gehen?“, „Ich halte mich an bestimmte Ernährungsvorschriften. Wie weiß ich, was ich kaufe?“, „Sind die ausgeschilderten Preise Fixpreise oder kann man diese verhandeln?“, „Wo kauft man etwas?“, „Warum muss man für Einkaufstüten Geld bezahlen?“, „Wie verhält man sich an der Kasse höflich?“. Für diese Beispielfragen ist es wichtig, Antworten darauf zu kennen. Tägliche Missverständnisse beim Einkaufen zeigen, wie wichtig das Wissen über Verhalten und Regeln dabei ist.

## Lernziele

- Vermeiden von Missverständnissen beim Einkaufen gehen
- Einholen neuer Informationen bezüglich des Einkaufens im neuen Land
- Das Einkaufen als Chance verstehen, die deutsche Sprache im Alltag anzuwenden und sich kulturell zu integrieren.

## Was wir gelernt haben:

Während der Dialogsessions sind immer wieder Fragen zur Mülltrennung aufgekommen, die in Österreich obligatorisch ist. Einige TeilnehmerInnen bemerkten in Supermärkten in Österreich – wo das Pilotprojekt stattgefunden hat –, dass man meist für die Einkaufstüte zahlen muss. Auch zahlt man Pfand für manche Glasflaschen und es gibt einen Automaten, an dem man Pfandflaschen zurückgeben kann. Daher ist es sinnvoll, sich vor dem Dialog gut über die Mülltrennung zu informieren, um diese anschließend beschreiben zu können.

Außerdem wäre es gut, die Gründe, die gegen Plastiktüten sprechen, zu kennen und diese anhand von Zahlen und Fakten darzustellen. Warum werden Plastiktüten immer mehr vermieden (Umweltschutz, schadet der Gesundheit usw.)? Behandeln Sie diese Themen wenn es den Anschein erweckt, als hätte die Gruppe keine Möglichkeit gehabt, über Umweltbewusstsein aufgeklärt zu werden.

“

Ich konnte wirklich eine Menge von dem, was wir über das Einkaufen gehen gelernt haben, anwenden, weil wir Dinge wie Gutscheine, Angebote und Arten von Nahrungsmitteln behandelt haben.”

**Zahra A.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten darauf vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.



# Aktivität 1:

## „Lass uns einkaufen gehen“-Rollenspiel<sup>43</sup>

<b>Quelle:</b>  Nadine Kelani, KAICIID	 Dauer:	<b>90 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>6-8</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>hoch</b>
	 Materialien:	<b>Beispielhafte Szenen sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial</b>

### LERNZIELE

- Sich in einer Einkaufssituation in verschiedene Rollen hineinzusetzen
- Missverständnisse sollten während des Einkaufens vermieden werden
- TeilnehmerInnen sollten darauf hingewiesen werden, worauf sie zu achten haben, wenn sie einkaufen gehen, da es möglicherweise Unterschiede zwischen dem Einkaufen im neuen Land und dem Heimatland gibt.
- Während des Einkaufens über mögliche Verhaltensweisen nachzudenken
- Neue Informationen bezüglich des Einkaufens in Österreich einzuholen (z. B.: Wie viel Zeit habe ich, um Kleidung umzutauschen? Warum muss man für eine Einkaufsstüte im Supermarkt bezahlen?)

### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Beschreibungen der Situationen vom Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- Klebeband
- Marker
- Poster mit Dialogprinzipien

### ANLEITUNG

TeilnehmerInnen werden in 2er-Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt einen Einkaufsfall, welchen sie gemeinsam innerhalb der Gruppe besprechen. Sie sollen besprechen, wie sie den Fall „lösen“ wür-

<sup>43</sup> Kelani, Nadine. „Let's Go Shopping.“ Rollenspiel. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

den, bzw. wie man am besten vorgehen könnte. Die TeilnehmerInnen sollten darüber nachdenken, wie sie sich dialogisch in so einer (vielleicht nicht so „angenehmen“) Situation verhalten würden.

Am Ende spielen sie die Szene vor den anderen vor.

Wichtig ist, dass wir am Ende dieser Sitzung darüber nachdenken, welche Einstellungen und Verhaltensweisen beim Einkaufen nützlich sein könnten. Wir möchten Probleme und Missverständnisse im Alltag vermeiden, uns mit den Leuten im Geschäft verstehen und zugleich noch die Dialogprinzipien üben.

Während ein 2er-Team den Fall vorspielt, sollten die restlichen Teams gut beobachten und mögliche Anmerkungen für die gemeinsame Nachbesprechung sammeln.

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich beim Rollenspiel gefühlt?
- Was haben Sie über das „Einkaufen im neuen Land“ gelernt?
- Wie sind Sie damit umgegangen, wenn Sie jemand in einer Situation nicht verstanden hat bzw. wenn jemand anderer Meinung gewesen ist?
- Haben Sie sich in den 2er-Teams sofort einigen können, wie das Endergebnis am besten aussehen sollte?
- Sind Ihnen irgendwelche Herausforderungen begegnet? Ist es Ihnen schwer gefallen, mit Ihrem/Ihrer GruppenpartnerIn zusammenzuarbeiten?
- Konnten Sie sich mit Ihrer Rolle identifizieren oder eher nicht?
- Was haben Sie aus dieser Erfahrung gelernt? Haben Sie schon einmal eine ähnliche Erfahrung mit einem/einer VerkäuferIn in einem Supermarkt gemacht? Können Sie ein Beispiel geben?
- Ist irgendetwas geschehen, dass Sie dazu angeregt hat, mehr über das Thema „Einkaufen im neuen Land“ nachzudenken?

### TIPPS

- Aufgrund unserer Erfahrungen können wir sagen, dass Rollenspiele nicht für alle Zielgruppen gleich gut funktionieren. Sie funktionieren am besten mit Jugendlichen. In manchen Kulturen wird das „Spielen“ und „Schauspielen“ mit kindischem Verhalten gleichgesetzt. Seien Sie sich dessen bewusst, bevor Sie diese Aktivität wählen.
- DialogbegleiterInnen sollten sich ebenfalls daran erinnern, dass Aktivitäten mit Rollenspielen unter manchen Umständen Traumata wieder aufleben lassen können. Sie sollten darauf vorbereitet sein und dementsprechend einfühlsam vorgehen.
- Erklären Sie den TeilnehmerInnen das Spiel langsam und verständlich (achten Sie darauf, dass jeder/jede das Spiel verstanden hat).
- Es wäre gut, zwei DialogbegleiterInnen zur Verfügung zu haben, sofern zwei Sprachen erforderlich sind.
- Geben Sie den TeilnehmerInnen durch diesen „offenen“ Ansatz (in diesen Fällen) ein Gefühl der Offenheit – es gibt kein „richtig“ oder „falsch“, die TeilnehmerInnen sollten einfach überlegen, wie man so eine Situation am besten lösen könnte.
- Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnen ihre Rollen wieder verlassen.

## Aktivität 2:

### Einkaufsphrasen in den Zusammenhang bringen<sup>44</sup>

<b>Quelle:</b>	 Dauer:	<b>90 Min.</b>
Nadine Kelani, KAICIID	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>alphabetisiert</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>
	 Materialien:	<b>Sätze sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial</b>

#### LERNZIELE

- Kennenlernen von Satzphrasen des Einkaufens
- Begrüßungen und Verabschiedungen beim Einkaufen
- TeilnehmerInnen sollten die Möglichkeit haben, möglicherweise neue Informationen über das Einkaufen im neuen Land zu erhalten
- Missverständnisse sollten während des Einkaufens vermieden werden
- Verstärkte Zusammenarbeit in den Gruppen
- Üben der neuen Sprache

#### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Ausgedruckte Phrasen müssen von den TeilnehmerInnen in die richtige Reihenfolge gebracht werden (siehe Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial)
- Klebeband
- Marker

#### ANLEITUNG

TeilnehmerInnen werden am Anfang in 2er- oder max. 3er-Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält einzelne Sätze, die aber als Ganzes einen Einkaufsdialog ergeben. Die TeilnehmerInnen sollen diese Sätze des Dialogs in den jeweiligen Gruppen zusammensetzen. Anschließend wird gemeinsam in der gesamten Gruppe über die Sätze des Dialogs und die Einkaufssituation reflektiert. Wichtig ist, dass zum Schluss die-

<sup>44</sup> Kelani, Nadine. „Linking Shopping Sentences.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

ser Aktivität neue Sätze gelernt werden und neue Informationen bezüglich des Einkaufens in dem neuen Land gewonnen werden. Welche Einstellungen und Verhaltensweisen sind vielleicht hilfreich, um im Alltag problemlos einkaufen gehen zu können und sich mit den Menschen in den Geschäften zu verstehen?

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Was haben Sie über das „Einkaufen im neuen Land“ gelernt?
- Hat Sie hinsichtlich des Einkaufens im neuen Land etwas zum Nachdenken angeregt? Hat sich Ihre Einstellung bezüglich des Einkaufens im neuen Land geändert?
- Wie sollte man in einem Geschäft am besten nach etwas fragen?
- Welche Begrüßungsformen gibt es in dem neuen Land?
- Wieso kostet eine Einkaufstüte Geld?
- Warum muss man auf das Ablaufdatum achten? Was passiert mit abgelaufener Ware? Was bekomme ich dafür, wenn ich so etwas bemerke?
- Was wissen Sie über die Öffnungszeiten der Geschäfte?
- Warum ist es wichtig, auf Zutaten/Inhaltsstoffe zu achten?
- Warum haben Sie sich für dieses Ende entschieden?

### TIPPS

- Achten Sie auf die Gruppendynamik.
- Erklären Sie den TeilnehmerInnen im Vorhinein, dass es „nur“ ein Spiel ist.
- Lassen Sie jeden/jede aussprechen und akzeptieren Sie andere Meinungen.

## Aktivität 3: Einkaufsmaterial – Werbeanzeigen/ Prospekte und Gutscheine<sup>45</sup>

<b>Quelle:</b>	 Dauer:	<b>40 Min.</b>
Ruham Al-Bezra, KAICIID	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 2</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>alphabetisiert</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>

<sup>45</sup> Kelani, Nadine. „Shopping Material – Advertisements/Brochures and Vouchers.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## LERNZIELE

- TeilnehmerInnen sollten die Möglichkeit haben, neue Informationen über das Einkaufen im neuen Land zu erhalten
- Missverständnisse sollten während des Einkaufens vermieden werden
- Verstärkte Zusammenarbeit in den Gruppen
- Erkenntnis, dass sie mit ihren Sprachkenntnissen bereits Dinge wie Werbematerialien verstehen können

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Einkaufsprospekte
- Kaufbelege
- Gutscheine
- Flipchart mit Stiften

## ANLEITUNG

TeilnehmerInnen sollten in 2er-Gruppen eingeteilt werden. Diese erhalten von den DialogbegleiterInnen anschließend verschiedene Materialien zum Thema Einkaufen, beispielsweise Werbeprospekte mit Sonderangeboten, Kaufbelege, Gutscheine usw. In den Gruppen sollen sich die TeilnehmerInnen mit den ausgeteilten Materialien befassen und mögliche Unklarheiten sowie potenzielle Erfahrungen mit diesen Werbeangeboten besprechen, wie z. B. ob sie schon einmal Einkaufsprospekte oder Angebote im Supermarkt gesehen haben. Nach einer ungefähr 10-minütigen Besprechung kommen alle Gruppen wieder zusammen und es erfolgt die Nachbesprechung. Hier soll jede Gruppe (am besten der/die jeweilige GruppensprecherIn) mögliche Unklarheiten aussprechen und von eigenen Erfahrungen berichten. Gemeinsam mit den DialogbegleiterInnen werden die Unklarheiten gelöst und auf das Flipchart geschrieben.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Gab es viele Unklarheiten? Wenn ja – welche?
- Was ist Ihnen schwer gefallen?
- Kommen Ihnen die Inhalte aus dem realen Leben bekannt vor? Haben Sie schon einmal Schwierigkeiten mit beispielsweise unklaren Werbeaktionen, Kaufbelegen (wie z. B. dem Umtausch von Waren/der Rückgabe von Waren) erlebt?
- Was haben Sie Neues über das „Einkaufen“ gelernt?
- Hat Sie hinsichtlich des Einkaufens im neuen Land etwas zum Nachdenken angeregt?

## TIPPS

- Es wäre gut, zwei DialogbegleiterInnen zur Verfügung zu haben, falls während der Besprechung in den Gruppen weitere Fragen aufkommen.
- Stellen Sie sicher, verschiedene Materialien mit unterschiedlichen Inhalten mitzubringen, damit mehr gelernt und erfahren wird (muss nicht nur vom Supermarkt oder über Lebensmittel sein).
- Lassen Sie alle aussprechen und akzeptieren Sie andere Meinungen.

# Aktivität 4:

## Einkaufswaren<sup>46</sup>

### Quelle:

Forouzan Noyan,  
KAICIID



Dauer:

**40 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**alphabetisiert**



Bewegungsgrad?

**mittelmäßig**



Materialien:

**Bilder von ähnlichen Produkten sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial**

### LERNZIELE

- Erlernen neuer Begriffe des Einkaufens in der neuen Sprache
- Mehr über das Einkaufen im neuen Land erfahren
- Einen guten Überblick über die Einkaufsprodukte des neuen Landes erhalten, vor allem über Produkte, die noch unbekannt sind, da diese in der Heimat nicht verfügbar waren

### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Tische
- Ausgedruckte Bilder mit lokalen Einkaufsprodukten (am besten mit häufig vorkommenden, einheimischen Marken)

### ANLEITUNG

Der Raum, in dem die Dialogsitzungen stattfinden, soll zu einer Art „Supermarkt“ mit leeren „Abteilungen“ umgestaltet werden, z. B. ein Tisch für Obst/Gemüse; ein Tisch mit Backwaren; ein Tisch für Putzmittel und nicht zum Verzehr geeignete Produkte, Waren aus der Tiefkühltruhe oder dem Kühlschrank usw. Bevor die Aktivität beginnt, müssen die DialogbegleiterInnen die Aktivi-

<sup>46</sup> Noyan, Forouzan. „Products Purchased.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

tät erklären und die Bilder mit den verschiedenen Einkaufsprodukten auf einen leeren Tisch legen. Nun haben die TeilnehmerInnen die Aufgabe, die Bilder der richtigen Abteilung zuzuweisen. Sie sollten zudem angeben, um welches Produkt es sich handelt und es anschließend der richtigen Abteilung zuordnen und diese innerhalb der gesamten Gruppe und mit den DialogbegleiterInnen besprechen. Dies ist eine gute Möglichkeit für die TeilnehmerInnen miteinander zu teilen, was sie bisher über Essgewohnheiten und Lebensmittel sowie dem Einkaufen gelernt haben.

### **EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG**

- Wie hat Ihnen die Aktivität gefallen?
- Waren neue Produkte dabei, die Ihnen fremd waren?
- War es schwierig, diese der richtigen Abteilung zuzuordnen?
- Hatten Sie selbst im realen Leben schon einmal Schwierigkeiten, aufgrund von sprachlichen Barrieren oder Unklarheiten, im Supermarkt ein bestimmtes Produkt zu finden?
- Welche Einkaufsprodukte fallen Ihnen noch ein, die Sie interessieren und über die Sie sprechen möchten?
- Sind die Übersetzungen der Produkte verständlich?

### **TIPPS**

- Sorgen Sie für ausreichend Platz im Raum.
- Verschieben Sie die Tische am besten, bevor die Dialogsitzung beginnt, um Lärm während der Sitzung zu vermeiden.
- Drucken Sie die Fotos in ausreichender Größe aus, damit alle TeilnehmerInnen diese gut erkennen und alle in die Diskussion miteinbezogen werden können.
- Übersetzen Sie die Einkaufswaren, die auf den Fotos abgebildet sind, in die neue Sprache und notieren Sie diese auf das Flipchart.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 4: SCHULE FÜR KINDER IM NEUEN LAND

## Kurzbeschreibung

Das Bildungssystem für Kinder besteht aus vielen und manchmal komplizierten Bereichen. Dabei kann es für Eltern, die neu im Land angekommen sind, oftmals sehr schwierig sein, ihren Kindern zur Seite zu stehen und diese zu unterstützen. Anhand dieser Sitzung sollen die TeilnehmerInnen zusätzliche Unterstützung und Informationen zum Bildungssystem der Kinder erhalten.

## Lernziele

- Erhalten neuer Informationen bezüglich des Bildungssystems für Kinder im neuen Land
- Schaffen eines besseren Verständnisses hinsichtlich des Bildungssystems für Kinder

## Was wir gelernt haben:

Das Thema „Schule für Kinder im neuen Land“ hat bei den TeilnehmerInnen ein großes Interesse hervorgerufen – insbesondere bei Eltern, die sich oftmals nicht sicher sind, wie das Bildungssystem für ihre Kinder im neuen Land abläuft und die daher besorgt sind.

Oft haben sie Schwierigkeiten, bezüglich der Anmeldung im Kindergarten, in der Schule, Vorschule usw. selbstbewusste Entscheidungen zu treffen. In dieser Sitzung ist es wichtig, in Bezug auf das Schulsystem des neuen Landes ein gutes Wissen zu besitzen,

damit die Eltern durch nützliche Informationen unterstützt werden können – sollte kein ausreichendes Wissen vorhanden sein, kann ein/eine ExpertIn dieses Themas eingeladen werden. Außerdem wäre es sinnvoll, auf die landestypischen Tage der offenen Tür in Schulen aufmerksam zu machen, da durch solche vorherigen Schulbesuche die Entscheidung für die passende Schule erleichtert wird.

Dieses Thema umfasst sehr viele Informationen und kann sich daher schnell zu einem einseitigen Informationsmonolog anstelle eines Dialogs entwickeln. DialogbegleiterInnen sollten die Gruppe zu Anfang über ihren eigenen Erfahrungen und ihrem eigenen Wissen zu diesem Thema befragen, egal ob dies von ihren Heimatländern oder dem, was sie bisher über das neue System gelernt haben, herrührt. Die Gruppe wird möglicherweise mehr wissen als die DialogbegleiterInnen (oder gar sie selbst) glauben.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

**Ich habe am meisten von der Sitzung zum Schulsystem profitiert und habe dadurch sogar einen Schulplatz für meinen Sohn finden können.”**

**Ghadir A.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

## Aktivität 1: „Wie Eltern ihre Kinder am besten unterstützen können“-Quiz<sup>47</sup>

### Quelle:

KAICIID-Quiz auf der Grundlage von Informationen von „Tipps für Eltern“ von der Webseite der Stadt Wien „Schuleintritt und –übertritt aus schulpsychologischer Sicht“ <https://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulpsychologie/schuleintritt.html>

	Dauer:	<b>50 Min.</b>
	Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>mind. 4</b>
	Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 2</b>
	Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>alphabetisiert</b>
	Bewegungsgrad?	<b>gering</b>
	Materialien:	<b>Das Quiz ist im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial</b>

<sup>47</sup> KAICIID. „Wie Eltern ihre Kinder am besten unterstützen können.“ Adaptiert von der Stadt Wien. „Schuleintritt und –wechsel aus schulpsychologischer Sicht“, o. J., <https://www.wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulpsychologie/schuleintritt.html>. Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

## LERNZIELE

- Informieren der TeilnehmerInnen, was die Erwartungen sind und wie sie ihre Kinder unterstützen können
- Beseitigung von Missverständnissen hinsichtlich des Bildungssystems im neuen Land
- Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung
- Erhalten neuer Informationen bezüglich des Bildungssystems für Kinder im neuen Land

## WICHTIGE INFORMATIONEN

DialogbegleiterInnen sollten sich Mühe geben, den Zusammenhang dieses Quiz zu erklären, das sich aus Empfehlungen des Schulrates der Stadt Wien zusammensetzt. Die „richtigen“ Antworten sind die Empfehlungen dieser Einrichtung, aber dies bedeutet nicht, dass die eigenen Instinkte oder Regeln der TeilnehmerInnen „falsch“ sind. Der Zweck dieses Quiz ist es, zu verstehen, was hier in Österreich empfohlen wird und ihre eigenen Erziehungsmethoden nicht zu verurteilen. Dieses Quiz soll den Weg zum Dialog ebnen und nicht verhindern.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Quiz (ohne Antworten), im Idealfall in die Muttersprache der TeilnehmerInnen übersetzt
- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

TeilnehmerInnen werden in 2er- oder maximal 3er-Gruppen eingeteilt (abhängig von der Anzahl der TeilnehmerInnen). Jede Gruppe erhält Fragen dazu, wie Eltern ihre Kinder in Bezug auf das Bildungssystem des neuen Landes am besten unterstützen können.

Insgesamt bekommt jede 2er-/3er-Gruppe acht Fragen mit jeweils drei Antwortmöglichkeiten.

Die jeweiligen Gruppen sollten diese in den ersten 25 Minuten gemeinsam lesen, verstehen und eine der drei passendsten Antwortmöglichkeiten auswählen.

Nach 25 Minuten findet sich die gesamte Gruppe wieder zusammen; jede Einzelgruppe sollte einen/eine SprecherIn haben, der/die von der eigenen Gruppe ausgewählte Antwort präsentiert und erklärt, warum ausgerechnet diese gewählt wurde. Gemeinsam als Gruppe mit den DialogbegleiterInnen wird dann die aktuelle Situation mit der jeweiligen Antwort besprochen, weshalb dies die richtige Antwort ist und warum die anderen beiden als weniger ideal betrachtet werden.

Dabei sollte auf jede einzelne Frage detailliert eingegangen werden und die GruppensprecherInnen der jeweiligen Gruppen präsentieren diese. Anschließend folgt eine gemeinsame Nachbesprechung mit allen TeilnehmerInnen und den DialogbegleiterInnen, die auch Zwischenfragen stellen können.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie war es, die „richtige Antwort“ zu finden? Kam es in den einzelnen Gruppen zu Meinungsverschiedenheiten? Empfinden Sie die „richtige“ Antwort als richtig und können Sie diese nachvollziehen?
- Sind Sie in den Teams sofort zu einer Einigung gekommen?
- Gab es etwas, was Sie nicht verstehen konnten? Sprachbarrieren?
- Waren Ihnen einige der beschriebenen Situationen bereits bekannt? Haben Sie mit Ihrem Kind schon einmal ähnliche Erfahrungen im Alltag gemacht?
- War die „richtige“ Antwort für Sie sofort klar, weil Sie im wahren Leben ebenso gehandelt hätten?
- Was haben Sie Neues über die Erwartungen von Eltern gelernt?
- Inwiefern können wir das (vielleicht) neu Gelernte anwenden?

## TIPPS

- Während die kleinen Gruppen die Fragen gemeinsam besprechen und beantworten, sollten die DialogbegleiterInnen herumgehen und diese bei Unklarheiten oder Sprachbarrieren unterstützen.
- Schreiben Sie Begriffe, die im Quiz unklar sein könnten, sofort auf das Flipchart und erklären Sie diese.
- Verdeutlichen Sie den TeilnehmerInnen, dass nur eine Antwortmöglichkeit „richtig“ ist (einfache Auswahl, „Single Choice“).

# Aktivität 2:

## Hurra! Ich bin da!<sup>48</sup>

### Quelle:

Ruham Al-Bezra,  
KAICIID



Dauer:

**50 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 4**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 2**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen: **alphabetisiert oder kleine Gruppen aus AnalphabetInnen**



Bewegungsgrad?

**gering**



Materialien:

**Beispielfälle sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial**

<sup>48</sup> KAICIID. „Hurra! Ich bin da!“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## LERNZIELE

- Die TeilnehmerInnen sollen auf Grundlage ihres aktuellen Wissens gemeinsam zu neuen Informationen gelangen
- Informationsaustausch
- Kennenlernen der Melde- bzw. Anmeldeschritte
- Kennenlernen des neuen Bildungssystems

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Liste von Szenarien im Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- Flipchart
- Stifte/Marker
- Informationsblatt für die Sitzung aus dem Toolkit-Anhang 2: Infoblätter

## ANLEITUNG

Im ersten Schritt werden die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen geteilt. Jede Gruppe erhält eine Aufgabe mit einem Text (für eine AnalphabetInnen-Gruppe sollte der Text von den DialogbegleiterInnen vorgelesen werden).

Jede Gruppe hat die Aufgabe, mit ihrer jetzigen Erfahrung den Fall zu lösen. Anschließend wählt jede Gruppe einen/eine SprecherIn aus und erzählt den anderen Gruppen von dem Fall und mithilfe welcher Schritte sie diesen Fall gelöst haben (oder ob sie sich noch nicht sicher sind). Die Lösungen werden in der Gruppe besprochen. Danach erfolgt eine gemeinsame Nachbesprechungsrunde.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie war es für Sie?
- Haben Sie ähnliche Situationen erlebt?
- Haben Sie ähnliche Erfahrungen in diesem Bereich gemacht?
- Was haben Sie dazulernen können?
- Ähneln das Bildungssystem dem in Ihrer Heimat oder ist es vollkommen verschieden?
- Wissen Sie, wo man zusätzliche Aktivitäten für Kinder finden kann?
- Haben Sie noch Fragen?

## TIPPS

Es ist vor allem dann hilfreich, mehr DialogbegleiterInnen zu haben, wenn die TeilnehmerInnen nicht lesen und schreiben können (*alphabetisiert sind*), damit man sicherstellen kann, dass sie die Fälle inklusive aller Informationen richtig verstanden haben.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 5: SCHULUNGS- UND BILDUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ERWACHSENE

## Kurzbeschreibung

Das Schulungs- und Bildungssystem im neuen Land kann für Erwachsene, die erst vor Kurzem im Land angekommen sind, schwierig zu navigieren sein. Die TeilnehmerInnen haben die Möglichkeit, durch diese Sitzung mehr Informationen über die verschiedenen Grundsteine des Bildungssystems für Erwachsene in Österreich kennenzulernen, da viele der TeilnehmerInnen im Rahmen der Sitzungen diesen Aspekt als Sorgenpunkt genannt haben. Ein wesentlicher Punkt, der im Laufe dieser Sitzung erläutert wird, ist die Frage wie das System funktioniert, wie das Universitätssystem funktioniert, welche Alternativen es zu Universitäten gibt (beispielsweise: eine Lehre) und vieles andere. All diese Aspekte sollten im Rahmen dieser Sitzung erläutert werden.

## Lernziele

- Erhalt neuer Informationen bezüglich des Bildungssystems für Erwachsene im neuen Land
- Schaffen eines besseren Verständnisses hinsichtlich des Bildungssystems für Erwachsene
- Aufzeigen verschiedener Möglichkeiten für die Bildung/Weiterbildung für Erwachsene

## Was wir gelernt haben:

Auch diese Sitzung zum Thema Bildung für Erwachsene im neuen Land war sehr gefragt, vor allem für besorgte Eltern und Jugendliche selbst. Hier tauchten viele Fragen zum passenden Schulabschluss, zu Universitätsanmeldungen, Nostrifizierungen, Vorstudienkursen und Ausbildungsmöglichkeiten auf. An dieser Stelle haben wir von unserer Seite aus auf das Informationsblatt (mit Informationen über das Bildungssystem für Erwachsene) verwiesen, von wo aus sämtliche Adressen und Weblinks abrufbar sind.

Dieses Thema umfasst sehr viele Informationen und kann sich daher schnell zu einem einseitigen Informationsmonolog anstelle eines Dialogs entwickeln.

DialogbegleiterInnen sollten die Gruppe am Anfang zu ihren eigenen Erfahrungen und ihrem eigenen Wissen zu diesem Thema befragen, egal ob dies von ihren Heimatländern oder dem, was sie bisher über das neue System gelernt haben, herrührt. Die Gruppe wird möglicherweise mehr wissen als die DialogbegleiterInnen (oder gar sie selbst) glauben.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1: Schulungs- und Bildungsmöglichkeiten<sup>49</sup>

### Quelle:

KAICIID-DialogbegleiterInnen,  
Informationen zu der  
Aktivität basieren auf den  
Informationen der Webseite des  
BerufsInformationsComputer  
(„BIC“) <https://www.bic.at/>



Dauer:

**50 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 4**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 2**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**alphabetisiert**



Bewegungsgrad?

**gering**



Materialien:

**Karten sind im Toolkit- Anhang 1  
verfügbar: Aktivitätsmaterial**

<sup>49</sup> KAICIID. „Training and Education Opportunities.“ Vom BerufsInformationsComputer (BIC) übernommen. o. J., [bic.at/](https://www.bic.at/). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

## LERNZIELE

- TeilnehmerInnen auf die vielseitigen Möglichkeiten von Schulungs- und Bildungswegen für Erwachsene aufmerksam zu machen
- Beseitigen von Missverständnissen in Bezug auf das Schulungs- und Bildungssystem für Erwachsene im neuen Land
- Motivation der TeilnehmerInnen, an unterschiedlichen Schulungs- und Bildungsangeboten im neuen Land teilzunehmen
- Erhalt neuer Informationen bezüglich des Schulungs- und Bildungssystems für Erwachsene im neuen Land

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Spielkarten (im Anhang)
- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

TeilnehmerInnen sollten in 2er- oder 3er-Gruppen aufgeteilt werden. Jede Gruppe erhält fünf unterschiedliche Karten mit verschiedenen Berufen. Diese sollen den Berufskärtchen mit der jeweiligen Ausbildung und den Kärtchen mit den Voraussetzungen dieses Jobs zugeordnet werden. Dafür stehen den TeilnehmerInnen max. 20 Minuten Zeit zur Verfügung. Danach erfolgt die gemeinsame Nachbesprechung der Zuordnungen der Jobs zu den unterschiedlichen Ausbildungen und den Voraussetzungen. Die DialogbegleiterInnen sollten neue oder schwer verständliche Wörter oder Institutionen/Ideen auf ein Flipchart schreiben und diese erläutern.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich während des Spielens gefühlt?
- Haben Sie sich sofort geeinigt oder gab es Dinge, die Sie nicht verstanden haben?
- Waren Ihnen die Berufe bekannt und war Ihnen bewusst, welche Ausbildung und Voraussetzungen für diese Berufe erwünscht sind?
- Waren Sie in Ihrer Heimat berufstätig und wenn ja, was waren Ihre Aufgaben?
- Schwebt Ihnen ein Beruf vor, den Sie gerne ausüben würden? Wissen Sie, was die Voraussetzungen dafür sind?
- Bestehen große Unterschiede was die Möglichkeiten der Schulungs- und Bildungsmöglichkeiten angeht?

## TIPPS

- Unklare Wörter sollten auf das Flipchart geschrieben und in der gesamten Gruppe erklärt werden.

## Aktivität 2:

# Diskussion über Schulung und Bildung für Erwachsene<sup>50</sup>

<b>Quelle:</b>		
Forouzan Noyan, KAICIID		
 Dauer:		<b>60 Min.</b>
 Anzahl der TeilnehmerInnen:		<b>mind. 4</b>
 Benötigte DialogbegleiterInnen:		<b>mind. 2</b>
 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:		<b>sowohl als auch</b>
 Bewegungsgrad?		<b>gering</b>

### ➤ LERNZIELE

- TeilnehmerInnen auf die vielseitigen Möglichkeiten von Schulungs- und Bildungswegen für Erwachsene aufmerksam zu machen
- Beseitigen von Missverständnissen in Bezug auf das Schulungs- und Bildungssystem für Erwachsene im neuen Land
- Motivation der TeilnehmerInnen, an unterschiedlichen Schulungs- und Bildungsangeboten im neuen Land teilzunehmen
- Erhalt neuer Informationen bezüglich des Schulungs- und Bildungssystems für Erwachsene im neuen Land

### ➤ BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Stifte/Marke
- Informationsblatt aus dem Toolkit-Anhang 2: Informationsblätter

### ➤ ANLEITUNG

Bei dieser Aktivität soll mit der gesamten Gruppe eine Diskussion über die Schulung und Bildung für Erwachsene im neuem Land geführt werden. Im Rahmen der Diskussion sollen folgende Fragen von den DialogbegleiterInnen angesprochen und mit den TeilnehmerInnen durchgegangen werden:

<sup>50</sup> Noyan, Forouzan. „Discussion on Training and Education for Adults.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

1. Was sind Schulung und Bildung? Was verstehen Sie darunter? Was verbinden Sie mit Bildung? (z. B.: Ich verbinde Schulung und Bildung mit einem guten Job, Geld, Macht, Anerkennung, Respekt, Verständnis, Zufriedenheit, einer glücklichen Familie usw.)
2. Was verstehen Sie unter Schulung und Bildung für Erwachsene? Glauben Sie, dass es Grenzen für die Schulung und Bildung oder eine Altersgrenze für Schulung und Bildung gibt?
3. Gibt es TeilnehmerInnen in dieser Gruppe, die nicht die Möglichkeit hatten, sich zu bilden oder an einer Schulung teilzunehmen? Mit welchen Hürden haben Sie sich konfrontiert gesehen? Wie denken Sie heute darüber? Wie leben Sie heute damit? Wie gehen Sie damit um?
4. Wenn es jetzt eine Möglichkeit geben würde, dass Sie Lesen und Schreiben lernen könnten, was würden Sie machen? Würden Sie die Chance ergreifen und sich ausbilden lassen, oder nicht? Warum wollen Sie sich ausbilden lassen? Was ist der Grund, weshalb Sie sich weiterbilden wollen?
5. Welche Möglichkeiten gibt es heute im neuen Land, damit Sie sich ausbilden lassen können?

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Was haben Sie durch die heutige Veranstaltung gelernt und werden Sie in Bezug auf die Bildung für Erwachsene für die Zukunft mitnehmen?
- Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?
- Welche Bildungsformen sind für Sie jetzt gerade relevant?

### TIPPS

- Dieser Dialog wurde hauptsächlich mit analphabetischen Erwachsenen geführt und erlaubt ihnen, über ihre Erfahrungen zu sprechen. Sie sollen ermutigt werden, Schulungs- und Bildungsangebote (z. B. Alphabetisierungskurse) in Anspruch zu nehmen.
- Schreiben Sie die Namen von Institutionen/Konzepten in der neuen Sprache auf, für den Fall, dass die TeilnehmerInnen diese mit nach Hause nehmen möchten (dies ist jedoch nicht unbedingt notwendig).
- Alle Wörter, die unklar sind, sollten auf das Flipchart geschrieben und erklärt werden.
- Teilen Sie Informationsblätter zu den Kontaktzentren für Schulungs- und Bildungszwecke sowie für Sprachkurse im neuen Land aus.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 6: ARZTBESUCH

## Kurzbeschreibung

In diesem Thema geht es um den Arztbesuch. Es werden allgemeine Informationen zum Arztsystem im neuen Land gegeben, gefolgt von Fakten zu den verschiedenen Formen von ÄrztInnen. Im Anschluss wird ein Überblick über das Versicherungssystem und die verschiedenen Versicherungsträger gegeben. Zuletzt wird darauf eingegangen, worauf Eltern achten müssen, wenn sie ihr Kind zu ÄrztInnen bringen.

### Lernziele

- TeilnehmerInnen sollen genug Vertrauen in sich selbst haben, ÄrztInnen alleine aufzusuchen und zu besuchen
- Das Arzt- und Versicherungssystem im neuen Land
- Was vor und nach einem Arztbesuch zu beachten ist

## Was wir gelernt haben:

Während der Dialogsitzung „Arztbesuch“ wurde seitens der TeilnehmerInnen häufig erwähnt, dass es schwierig für sie sei, im neuen Land mit den ÄrztInnen zu kommunizieren und diese aufgrund von

Sprachbarrieren zu verstehen. Vor allem bei sehr wichtigen Arztterminen, wo alles, was die ÄrztInnen sagen, verstanden werden sollte, stellt sich gerade dies für viele Menschen und aufgrund der spezifi-

schen medizinischen Wörter oftmals als schwierig heraus (beispielsweise bei FrauenärztInnen).

Dieses Thema umfasst sehr viele Informationen und kann sich daher schnell zu einem einseitigen Informationsmonolog anstelle eines Dialogs entwickeln. DialogbegleiterInnen sollten die Gruppe am Anfang zu ihren eigenen Erfahrungen und ihrem eigenen Wissen zu diesem Thema befragen, egal ob dies von ihren Heimatländern oder dem, was sie bisher

über das neue System gelernt haben, herrührt. Die Gruppe wird möglicherweise mehr wissen als die DialogbegleiterInnen (oder gar sie selbst) glauben.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

## Aktivität 1:

### Wohin sollte ich mit meinen Symptomen gehen?<sup>51</sup>

#### Quelle:

Ruham Al-Bezra,  
KAICIID



Dauer:

**60 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 4**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 2**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**gering**

#### LERNZIELE

- Mehr über das Gesundheitssystem im neuen Land zu erfahren
- Zu lernen, zu welchen FachärztInnen man gehen muss, wenn gesundheitliche Beschwerden auftauchen sollten
- Zu wissen, wie man sich am besten orientieren kann, wenn man viele ärztliche Anweisungen erhält

#### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Kärtchen mit Bildern aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- Klebeband/Magnet
- Flipchart oder Magnetwand

<sup>51</sup> Al-Bezra, Ruham. „Where Should I Go With My Symptoms?“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## ANLEITUNG

Die DialogbegleiterInnen gehen durch den Raum und zeigen jeder teilnehmenden Person ein Bild mit einem Krankheitssymptom (aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial). Die TeilnehmerInnen sollen mit Hilfe der Gruppe darüber nachdenken, zu welchen FachärztInnen diese Person gehen sollte. Davon abgesehen soll während der Aktivität über die verschiedenen neuen Fachausdrücke in der neuen Sprache gesprochen werden. Die Fotos sollen daraufhin an dem Flipchart oder die Magnetwand gehängt werden, bis man in der Gruppe alle Fotos besprochen hat. Zum Schluss sollen gemeinsam Fragen gesammelt und diese zusammen und mit den DialogbegleiterInnen beantwortet werden.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Ist es hier anders zu ÄrztInnen zu gehen als im Heimatland? Inwiefern?
- In anderen Ländern ist es oftmals so, dass man zu einem/einer einzigen Arzt/Ärztin geht und mit diesem/dieser die Beschwerden bespricht. Hier in Österreich ist dies beispielsweise nicht der Fall.
- Können Dialogprinzipien und ein dialogisches Verhalten bei der Kommunikation in frustrierenden Situationen helfen?

## TIPPS

Es sollte gleich zu Beginn der Aktivität eine Regel aufgestellt werden, wie die TeilnehmerInnen sich am besten zu Wort melden könnten, beispielsweise durch ein Handzeichen, durch das nach oben halten eines Stiftes oder indem man eine Reihenfolge festgelegt.

# Aktivität 2:

## Nützliche Phrasen für einen Dialog in der Arztpraxis<sup>52</sup>

### Quelle:

Lema Asef,  
KAICIID



Dauer:

**45–60 Min.**

Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**

Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**

Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**

Materialien:

**Phrasen sind im Toolkit- Anhang 1  
verfügbar: Aktivitätsmaterial**

<sup>52</sup> Asef, Lema. „Correct Phrases For A Dialogue in the Doctor's Practice.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## LERNZIELE

- Gemeinsame Herangehensweise an das Thema „Arztbesuch“ und anschließende Analyse in der Gruppe
- Zusammenarbeit
- Üben der neuen Sprache

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Ausgedruckte und ausgeschnittene Dialogphrasen aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- DIN-A4 Zettel
- Kleber/Klebeband

## ANLEITUNG

Bei diesem Spiel werden mithilfe von bunten Aufklebern zwei große Gruppen gebildet. Jede Gruppe wählt zwei SprecherInnen aus, die am Ende den Dialog vortragen. Die Abschnitte des Dialogs in der Arztpraxis werden ausgeteilt.

Die TeilnehmerInnen versuchen die Dialogsätze in die richtige Reihenfolge zu bringen und kleben diese auf einen DIN-A4 Zettel. Wenn beide Gruppen fertig sind, kommen zunächst die zwei SprecherInnen aus der einen und dann aus der anderen Gruppe nach vorne und stellen sich vor die Gruppe. Sie tragen ihren Dialog vor, während die anderen aktiv zuhören. Am Ende der Aktivität wird noch eine kurze Diskussion zum Thema Pünktlichkeit und dem rechtzeitigen Absagen von Arztterminen geführt.

Im Anschluss werden eigene Erfahrungen in Arztpraxen im neuen Land ausgetauscht.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie können diese Szenen/wie kann das Gruppenspiel auf die Realität im Alltag bezogen werden?
- Haben Sie damit schon Erfahrungen in Ihrem Alltag gemacht?
- Welche Beobachtungen haben Sie schon machen können?
- Wie kann ein dialogisches Verhalten in Frustsituationen oder gar Konflikten hier helfen?

## TIPPS

- Erklären Sie den TeilnehmerInnen im Vorhinein, dass es „nur“ ein Spiel ist.
- Lassen Sie alle aussprechen und akzeptieren Sie andere Meinungen.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 7: DIE ROLLEN VON MÄNNERN UND FRAUEN

## Kurzbeschreibung

Die TeilnehmerInnen dieses Projekts werden dazu aufgefordert, ihre eigene Integration in die Hand zu nehmen. In Europa ist es erlaubt und es wird sogar oft kulturell erwartet, dass Frauen und Männer Rollen übernehmen, die in anderen Ländern oder Kulturkreisen sehr stark mit nur dem einen Geschlecht assoziiert werden, bspw. in der Familie. In dieser Sitzung geht es darum, TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre eigene Entwicklung und die gesellschaftliche Prägung ihres Rollenverständnisses besser zu verstehen.

Die Inhalte dieser Sitzung basieren auf einer Sitzung des Workshops „Building Skills for Women's Empowerment“ des „WREN Educational Program“ vom Solidarity Center für die MENA-Region<sup>53</sup>.

## Lernziele

- Die Konzepte und Ideen, die wir diesbezüglich haben, was es heißt Mann, Frau, Junge oder Mädchen zu sein, werden zum Teil durch die Gesellschaft gelernt und geprägt
- Die Rollen von Männern und Frauen, die nicht biologisch bestimmt sind, können auch von Mädchen gelernt werden und Frauen können von eben diesen definiert werden

<sup>53</sup> Solidarity Center WREN Program, „Workshop 2: Building Knowledge, Understanding and Skills for Education and Action.“ Arbeitsdokument, Solidarity Center, 2006. Washington, DC.

## Was wir gelernt haben:

In Österreich bzw. in Europa genießen Männer und Frauen von einem gesetzlichen Standpunkt aus betrachtet die Gleichberechtigung, weshalb in vielen Familien Männer und Frauen ihre Rollen und Aufgaben auf Grundlage von pragmatischen Überlegungen bestimmen, z. B. hört oftmals der Elternteil auf zu arbeiten, der weniger verdient, wenn die Familie ein Kind bekommt und sich jemand um das Baby kümmern muss.

Durch das Projekt „Integration durch Dialog“ haben wir die Erfahrung gemacht, dass dieses Konzept von Gender für manche Menschen neu ist bzw. wenn es ihnen bekannt war, war dies laut der TeilnehmerInnen in ihren Heimatländern nur für privilegierte oder „reiche“ Leute relevant.

Diese Sitzung unterstützt die Idee, dass Männer und Frauen vor dem Gesetz gleichberechtigt sind und erlaubt es den TeilnehmerInnen, ihre eigenen Gedanken, Gefühle, Beobachtungen und Bewertungen über die Rollen und Aufgaben von Männern und Frauen in ihrer Familie oder ihrem Kulturkreis sowie auch im neuen Land zu betrachten und zu hinterfragen. Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1: Brainstorming<sup>54</sup>

### Quelle:

Solidarity Center WREN  
Program, „Workshop 2:  
Building Knowledge,  
Understanding and Skills  
for Education and Action.“



Dauer:

**15 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/  
AnalphabetInnen:

**alphabetisiert,  
Option für AnalphabetInnen**



Bewegungsgrad?

**gering**

### LERNZIELE

- Verständnis, dass wir biologische und auch sozial- und kulturell-bestimmte Eigenschaften und Rollen mit den Konzepten von „Mann“ und „Frau“ verbinden
- Verständnis darüber, dass manche Unterschiede zwischen Männern und Frauen biologisch bestimmt und manche kultureller oder gesellschaftlicher Natur sind

<sup>54</sup> Solidarity Center WREN Program, „Workshop 2: Building Knowledge, Understanding and Skills for Education and Action.“ Arbeitsdokument, Solidarity Center, 2006. S. 17.

## **BENÖTIGTE MATERIALEN**

- Flipchart mit einer Spalte mit dem Titel „Männer“ und einer mit dem Titel „Frauen“
- Stifte in mindestens drei Farben

## **ANLEITUNG**

Lassen Sie die TeilnehmerInnen zum Thema, was es bedeutet, „Mann“ oder „Frau“ zu sein, brainstormen. Die DialogbegleiterInnen zeigen dann, dass manche dieser Konzepte biologischer Natur sind und manche mit gesellschaftlichen oder kulturellen Unterschieden einhergehen. Erklären Sie mit Hilfe des Flipcharts, dass die Gruppe gemeinsam darüber brainstormen wird, welche Eigenschaften man mit Frau und Mann verbindet. Alle TeilnehmerInnen sagen das Erste was ihnen einfällt, wenn sie das Wort „Mann“ hören und wenn sie das Wort „Frau“ hören. Schreiben Sie alle Eigenschaften auf.

Gehen Sie nach 5–7 Minuten die Liste gemeinsam mit den TeilnehmerInnen durch und entscheiden Sie, ob die Eigenschaften biologisch oder gesellschaftlich/kulturell bedingt sind. Entscheidend ist die Frage: Kann eine Person des anderen Geschlechts auch diese Eigenschaft haben? (Es ist nicht wichtig, wie häufig diese Eigenschaften bei Menschen eines Geschlechts vorkommen, denn dies wird auch kulturell/gesellschaftlich bestimmt.) Kreisen Sie biologische Eigenschaften mit einer Farbe ein und gesellschaftliche/kulturelle Eigenschaften mit einer anderen Farbe.

## **FÜR ANALPHABETINNEN**

- Zeichnen Sie kulturell geeignete Symbole für „Männer/Jungen“ und „Frauen/Mädchen“ in den oberen Feldern der Spalten.
- Die Vorschläge der TeilnehmerInnen werden gezeichnet statt aufgelistet (man kann die Wörter daneben schreiben, z. B. in der neuen Sprache, wenn dies hilfreich ist).
- Falls der/die DialogbegleiterIn nicht selber zeichnen möchte, kann man Freiwillige aus der Gruppe suchen.
- Die Zeichnungen müssen nicht „gut“ sein und können selbstverständlich auch aus Symbolen bestehen – sie stehen nur für Merkmale!

Wenn man z.B. das Konzept „sensibel“ zeichnen soll, könnte man bspw. eine Hand mit einem Herzen zeichnen. Man kann auch die TeilnehmerInnen fragen, wie sie die Konzepte darstellen würden.

## **EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG**

- Welche Eigenschaften werden mit Männern und Frauen verbunden?
- Sind diese biologische oder soziale Eigenschaften?
- Was ist der Unterschied zwischen sozialem und biologischem Geschlecht?

## **TIPPS**

- Verraten Sie nicht im Vorhinein, dass die Eigenschaften entweder biologisch oder gesellschaftlich/kulturell sein werden.

## Aktivität 2:

### Definition von Gender<sup>55</sup>

#### Quelle:

Solidarity Center WREN  
 Program, „Workshop 2:  
 Building Knowledge,  
 Understanding and Skills for  
 Education and Action.“



Dauer:

**15 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/  
 AnalphabetInnen:

**alphabetisiert,  
 Option für AnalphabetInnen**



Bewegungsgrad?

**gering**

#### LERNZIELE

- Das „biologische Geschlecht“ und „Gender“ definieren und diese Konzepte mit der erlebten Realität der TeilnehmerInnen verbinden: Wird von anderen erwartet, dass man auf eine bestimmte Art und Weise lebt, weil man ein Mann oder eine Frau ist?
- Überlegung, ob von den TeilnehmerInnen aufgrund ihres Geschlechts etwas Bestimmtes erwartet wird.

#### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Stifte/Marker
- Informationsblatt aus dem Toolkit-Anhang 2: Informationsblätter

#### ANLEITUNG

Die TeilnehmerInnen sollen in Paaren arbeiten. Wenn es eine kleine Gruppe ist, können auch alle gemeinsam arbeiten. Wie könnte man „biologisches Geschlecht“ definieren? Wie könnte man „Gender“ definieren? Es folgt ein Aufschreiben und Sammeln von Ideen. (Eine Alternative wäre, dass die Paare gemeinsam ihre Definitionen ausarbeiten, entweder schriftlich oder nur mündlich, und diese nach 5 Minuten der Gruppe mitteilen.) Diese werden dann auf dem Flipchart gesammelt. Die DialogbegleiterInnen sollten mit den geäußerten Ideen sowie mit dem Flipchart von Aktivität 1 arbeiten, um eine Definition von „biologischem Geschlecht“ und von „Gender“ festzulegen. Die DialogbegleiterInnen oder TeilnehmerInnen sollten die Definitionen von dem Informationsblatt vorlesen. Die DialogbegleiterInnen sollten die TeilnehmerInnen fragen, ob von ihnen im täglichen Leben erwartet wird, sich auf eine bestimmte Art und Weise zu verhalten.

<sup>55</sup> Ebd., 17.

Kehren Sie nach einigen Minuten der Diskussion bitte zu den Definitionen zurück und beachten Sie, dass es eine allgemeine Einigung zu diesen Definitionen gibt.

### FÜR ANALPHABETINNEN

Führen Sie mithilfe der zwei Spalten mit den neuen Zeichnungen/Symbolen (für „Schwangerschaft“, „sanft“ usw.) eine mündliche Diskussion über die Unterschiede zwischen den Eigenschaften, die biologisch bestimmt sind und denen die ausgedacht wurden. Lesen Sie die Definitionen im Informationsblatt sorgfältig vor und fragen Sie nach, ob die TeilnehmerInnen diese verstanden haben. Jemand sollte die Definitionen mit eigenen Worten wiederholen und besprechen.

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Denken Sie dass Gesellschaft, Familie und FreundInnen bestimmte Erwartungen an Ihr Geschlecht stellen?
- Wie beeinflusst das Ihr Verhalten im täglichen Leben?
- Was ist der Unterschied zwischen sozialem und biologischem Geschlecht?

### TIPPS

- Es ist nicht der Sinn dieser Sitzung eine Diskussion darüber zu führen, ob soziale oder kulturelle Rollen „Sinn ergeben“ oder „gut“ oder „schlecht“ sind. Wichtig ist nur, zu verstehen, dass nicht alle Eigenschaften, die wir mit Männern und Frauen verbinden, auf der Biologie basieren, sondern auch auf unseren religiösen oder kulturellen Überzeugungen und Religionen.
- Übersetzungen von „biologischem Geschlecht“ und „sozialem Geschlecht (Gender)“ in die Erstsprachen der TeilnehmerInnen müssen unbedingt und mit viel Überlegung und Vorsicht im Vorhinein geplant werden.



# Aktivität 3:

## Geschlecht als soziales Konstrukt<sup>56</sup>

<p><b>Quelle:</b></p> <p>Solidarity Center WREN Program, „Workshop 2: Building Knowledge, Understanding and Skills for Education and Action.“</p>	 Dauer:	<b>60 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Wenden wir die neue Sprache an?	<b>ja</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>

### LERNZIELE

- Verstehen des Einflusses der Sozialisation auf die Geschlechterrollen
- Erhöhtes Bewusstsein über Erwartungen der Gesellschaft zu Rollenbildern und Werten (Denken manche Kulturen, dass Buben mehr Wert sind als Mädchen?)
- Verstehen, dass Frauen und Männer den gleichen Wert haben
- Geschlechterrollen als Konstrukt wahrnehmen (im Gegensatz zum biologischen Geschlecht)

### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart mit fünf Spalten:
- Stifte/Marker

### ANLEITUNG

Fragen Sie die TeilnehmerInnen, wann sie das erste Mal:

- Realisiert haben, was es bedeutet ein Mädchen (oder ein Junge) zu sein
- Bemerkt haben, dass von den Geschlechtern unterschiedliches Verhalten erwartet wird
- Realisiert haben, dass sie aufgrund ihres Geschlechts anders behandelt werden.

Erklären Sie, dass es sich hierbei um Verhaltensunterschiede und nicht um körperliche Unterschie-

<sup>56</sup> Ebd., 18.

de handelt. Aus diesem Grund sollten die TeilnehmerInnen an Beispiele denken, die nicht mit körperlichen Unterschieden zu tun haben. DialogbegleiterInnen sollten selbstverständlich ein eigenes Beispiel vorbereiten.

Die DialogbegleiterInnen sollen folgende fünf Spalten am Flipchart erstellen:

- a.) Um was es gegangen ist;
- b.) Wie alt sie waren;
- c.) Wer involviert oder anwesend war;
- d.) Wo es passiert ist;
- e.) Wie man sich gefühlt hat.

#### **Für Gruppen ab sechs Personen:**

Die TeilnehmerInnen sollen Paare bilden und für ca. 10 Minuten ihre Geschichten miteinander austauschen. Anschließend sollte sich die Gruppe wieder zusammenfinden. Jedes Paar soll (kurz) die Geschichte des/der PartnerIn erzählen und die zentralen Details werden in den schon vorbereiteten Spalten notiert.

#### **Für Gruppen mit fünf oder weniger Personen:**

Die Gruppe tauscht untereinander ihre Geschichten aus (20 Minuten). Danach werden die Geschichten wieder zusammengefasst und die zentralen Details in den Spalten notiert.

### **EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG**

- Anhand des Flipcharts: was ist das jüngste Alter, in welchem jemanden aus der Gruppe Unterschiede in den Geschlechterrollen bewusst geworden sind?
- Welche unterschiedlichen Bilder können Sie mit diesem Bewusstsein assoziieren? Wie beeinflussen Sie diese Bilder heute? Wer behandelt Sie als Mann/Frau in der heutigen Welt anders bzw. hat bestimmte Erwartungen an Sie?
- Wo finden diese Realisierungen normalerweise statt (z. B. in der Schule? zu Hause? in der Kirche oder Moschee?)
- Was für alltägliche Ereignisse lassen diese Unterschiede in den Geschlechterrollen sichtbar werden (etwa die Arbeitsteilung im Haushalt)? Mit welchen Erwartungen sehen Sie sich im Bereich der Arbeitsteilung konfrontiert? Hat sich dies in letzter Zeit geändert?
- Wie fühlten Sie sich, als Sie die unterschiedlichen Geschlechterrollen festgestellt haben? Waren Ihre Gefühle in diesen Situationen negativ oder positiv?

- Was haben Sie heute über die Geschlechterrollen von Mann und Frau gelernt?
- Hat dies eine Auswirkung darauf, wie Sie Ihre Kinder erziehen?
- Hat dies eine Auswirkung darauf, wie Sie die eigene Rolle als Mann bzw. Frau sehen?
- Hat dies irgendwelche Auswirkungen darauf, wie wir unsere zukünftigen Möglichkeiten als Mann oder Frau sehen?

### TIPPS

- Jede Kultur/Gesellschaft/Familie usw. trägt zur Bildung von Gender-Identitäten bei – mit Ähnlichkeiten und Unterschieden. Egal, wo man aufgewachsen ist, wird man eigene Erfahrungen gemacht haben. Deswegen ist es wichtig, während des Dialogs nicht zu versuchen, beispielsweise die Erfahrungen von Mädchen oder Frauen in Afghanistan oder Österreich zu verallgemeinern.
- Es ist nur wichtig, dass jeder/jede für sich berücksichtigt, dass ihre oder seine eigenen Vorstellungen von Gender (auch ihre oder seine Gender-Identität) auch durch die eigene Familie/Kultur/dem eigenen Freundeskreis usw. geprägt wurde. Und dass man diese wiederum ändern kann, wenn neue Lebenserfahrung dazu kommen, z. B. wenn zwei Jungen erfahren, dass sie Angst zeigen können, ohne dass sie deswegen weniger „männlich“ sind, oder dass Mädchen sich für Fußball interessieren können, ohne dass sie „unweiblich“ oder „maskulin“ sind. Denn Sport als „maskulin“ oder Arbeiten im Haushalt als „weiblich“ zu bezeichnen, sind soziale Konstruktionen, die sich über viele Jahre entwickelt haben (aus sehr komplexen Gründen), sind aber nicht permanent.
- Ein Beispiel aus dem europäischen/nordamerikanischen Kulturkreis: Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde Hellblau in England als Farbe für Mädchen angesehen, weil sie als „sanft“ galt. Rosa wiederum stand für Jungen, weil die Farbe rötlich ist und deswegen „aggressiver“ wirkt. Heutzutage sind diese Farbassoziationen komplett umgedreht. Wenn wir Rosa als eine „Mädchenfarbe“ sehen, ist dies ein soziales Konstrukt.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 8: EHE UND PARTNERSCHAFT

## Kurzbeschreibung

Unter Ehe wird (in Österreich) die Verbindung zweier Menschen verstanden, die mit Beständigkeit verbunden ist. Die Ehe bringt auch viele Rechte und Pflichten mit sich. Beide Partner haben dieselben Rechte und Pflichten. Man kann sich auch für eine eingetragene Lebenspartnerschaft entscheiden, die sich von einer „normalen“ Ehe unterscheidet.

Kulturell wird die Ehe in Österreich für gewöhnlich als eine Liebesbeziehung verstanden, in der sich

zwei erwachsene Menschen, nachdem sie sich für Monate oder sogar Jahre kennen, freiwillig dazu entschieden haben, zu heiraten.

Oft wohnen Paare bereits zusammen, bevor sie heiraten. Das Verheiraten von Kindern sowie auch die Zwangsheirat sind in Österreich rechtlich nicht gestattet.

Es ist dabei wichtig, zwischen einer arrangierten Ehe und einer Zwangsheirat zu unterscheiden.

## Lernziele

- Verstehen, unter welchen Voraussetzungen eine Ehe im österreichischen Recht rechtmäßig ist
- Rechte und Pflichten, die eine Ehe mit sich bringt
- Verständnis der Unterschiede zwischen einer Heirat aus Liebe und einer Zwangsheirat
- Bewußtsein über Organisationen in Wien, die Hilfe für Frauen anbieten, wenn sie Beratung hinsichtlich ihrer Ehe oder Scheidung benötigen.

Während es in manchen Kulturen und Ländern für mündige Erwachsene gebräuchlich ist, ihren Eltern zu erlauben, eine Rolle bei dem Arrangieren ihrer

Hochzeiten zu spielen, ist es oftmals illegal und verboten, sein Kind zur Heirat zu *zwingen* (zumindest in Österreich).

## Informationen

Bei diesem Dialogthema wurden sehr oft Fragen über die Ehepflichten und zur Stellung von Männern und Frauen gestellt. Es kann beim Vergleich des Heimatlandes mit dem neuen Land gravierende Unterschiede geben. Viele der TeilnehmerInnen in unserem Projekt haben ihre Ehepartner freiwillig von den Eltern aussuchen lassen. Manche wurden aber auch zur Heirat gezwungen – zum Teil als Minderjährige. Abgesehen davon, hatten wir TeilnehmerInnen, die aus Kulturkreisen kommen, wo Frauen auf Männer hören müssen – und wo sie durch ihre Lebenserfahrungen gelernt haben, Frauen oder Mädchen als weniger wertvoll zu sehen als Männer oder Jungen. Dies schließt die Auffassung ein, dass „Frauenarbeit“ im Haushalt als weniger wertvoll eingeschätzt wird als das Arbeiten für Geld – ein Thema, das in vielen Kulturen und Ländern von großer Bedeutung ist. Diese

Sitzung ermöglicht, dass TeilnehmerInnen über diese Erfahrungen sprechen und auch überlegen können, was diese sich für ihre Kinder wünschen würden.

Je nach der Struktur und den Interessen der Gruppe kann der Schwerpunkt des Dialogs eher auf die Gleichstellung von Männern und Frauen und die Wertschätzung von Hausarbeiten, oder auf gesetzliche Themen, z. B. das Verbot der Zwangsehe, gelegt werden.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1: Die unsichtbare Hälfte<sup>57</sup>

<b>Quelle:</b>		
Nach dem YABC-Toolkit der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung; Thematic Issue 2: „Gender“		
 Dauer:		<b>60 Min.</b>
 Anzahl der TeilnehmerInnen:		<b>6–12</b>
 Benötigte DialogbegleiterInnen:		<b>mind. 1</b>
 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:		<b>sowohl als auch</b>
 Bewegungsgrad?		<b>gering</b>

<sup>57</sup> Übernommen von der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. „Youth as Agents of Behavioral Change Toolkit.“ Thematic issue 2: Gender. 2013.

## LERNZIELE

- Sich der fehlenden sozialen Anerkennung und dem Wert der unbezahlten Arbeit bewusst zu werden, die von Frauen und Mädchen am meisten übernommen werden und die Konsequenzen und Wirkung auf ihr Leben zu verstehen.
- Zwischenmenschliche Fähigkeiten sowie Empathie und kritisches Denken zu entwickeln, um Vorurteile abzubauen
- Gegenseitiges Verständnis und Respekt zwischen verschiedenen Geschlechtern zu fördern
- Die Arbeit aller Personen wertzuschätzen – vor allem von Frauen und Mädchen –, um später Maßnahmen zu ergreifen
- Geschlechterdiskriminierung zu verhindern
- Die Gleichstellung beider Geschlechter in der Gesellschaft zu fördern

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Ein Blatt Papier für jede Zweiergruppe
- Buntstifte, Filzstifte
- Eine Schere für jede Zweiergruppe (falls möglich)
- Ein Mülleimer
- Flipchart

## ANLEITUNG

Im ersten Schritt werden die TeilnehmerInnen in Zweiergruppen eingeteilt. Paarweise zeichnen die TeilnehmerInnen ein Bild von einer Landschaft: Eine Person ist für die obere Hälfte verantwortlich, während die zweite Person dafür verantwortlich ist, die untere Hälfte zu zeichnen. Die Gruppen präsentieren ihre Arbeit. Die DialogbegleiterInnen reißen die Bilder in zwei Hälften und werfen eine weg, während sie erklären, dass die eine Hälfte nicht so wichtig ist. Es folgt eine Besprechung, wie sich die TeilnehmerInnen dabei gefühlt haben; was die Auswirkung auf das Bild ist und wie man die Aktivität auf das reale Leben beziehen könnte. Die TeilnehmerInnen sollen über den Mangel sozialer Anerkennung nachdenken und den Wert der unbezahlten Arbeit, die oftmals von Frauen und Mädchen ausgeführt wird.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich gefühlt, als Ihnen nur ein Blatt für zwei Personen gegeben wurde?
- Wie sind Sie bei Ihrer Partnerarbeit vorgegangen? Haben Sie sich abgesprochen, wer zuerst anfängt?
- Haben Sie sich bei dieser Arbeit besonders viel Mühe gegeben? Oder war es Ihnen egal, weil Sie mit einem/einer PartnerIn zusammengearbeitet haben?
- Wie haben Sie sich gefühlt, als das Blatt in zwei Hälften gerissen wurde?
- Waren Sie jemals in einer Beziehung, wo Ihre Hälfte praktisch unsichtbar war?
- Ist es Ihnen schon einmal passiert, dass jemand Ihre Arbeit nicht wertgeschätzt hat? Haben Sie die Arbeit von anderen manchmal nicht geschätzt?
- Was können wir von der Aktivität ins reale Leben mitnehmen?

## TIPPS

- Dies ist sowohl für Gruppen bestehend aus Männern und Frauen relevant.
- Erklärung: Mit dem Begriff „Arbeit“ ist jede Form von Arbeit gemeint, wie z. B. die Arbeit im Haushalt und die Kindererziehung als auch die Arbeit jenseits von zu Hause.

## Aktivität 2: Die Qual der Wahl<sup>58</sup>

### Quelle:

Forouzan Noyan,  
KAICIID



Dauer:

**45 min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**10 – 12**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**gering**

### LERNZIELE

- Die TeilnehmerInnen sollen verstehen, dass Zwangsehen in Österreich verboten sind.
- Die TeilnehmerInnen sollen den Unterschied zwischen einer Zwangsehe und einer Liebesheirat verstehen.

### BENÖTIGTE MATERIALEN

- Verschiedene Süßigkeiten

### ANLEITUNG

Die TeilnehmerInnen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Dies können Gruppen aus fünf oder sechs Personen sein. Je nach TeilnehmerInnenanzahl kann die Gruppe eine beliebige Menge an Süßigkeiten annehmen. Es gibt einen Tisch, auf dem verschiedene Sorten von Süßigkeiten angeboten werden.

Die erste Gruppe wird dazu eingeladen, zu dem Tisch zu gehen und sich drei Süßigkeiten (oder jeder eine usw.) auszusuchen.

Wenn die erste Gruppe fertig ist, geht der/die DialogbegleiterIn zu dem Tisch und sucht für die zweite Gruppe Süßigkeiten aus. Er/Sie sucht für jede Person die Süßigkeit aus, von der er/sie glaubt, dass diese für ihn/sie am besten ist und sagt dabei: „Ich glaube, das ist gesund für Sie“ oder „Das schmeckt mir gut, Sie werden es sicher auch mögen“ oder „Ich finde, das passt zu Ihnen, weil Ihr Hemd dieselbe Farbe hat“ usw. Hierbei soll auf die Wünsche der TeilnehmerInnen absichtlich nur

<sup>58</sup> KAICIID. "Spoilt for Choice." Group activity. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o.J., Druckversion.

bedingt oder gar keine Rücksicht genommen werden.

Anschließend sollten sich alle wieder hinsetzen. Nun ist Zeit für eine Fragerunde.

#### **Fragen an die zweite Gruppe:**

- Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie erfahren haben, dass die Süßigkeit für Sie ausgesucht wird?
- Gefällt Ihnen, was ich für Sie ausgesucht habe?
- Welche Süßigkeit wollten Sie eigentlich haben?
- Hätte es Ihnen besser gefallen, wenn Sie mich darum gebeten hätten, etwas für Sie auszusuchen?
- Welche teilnehmende Person möchte ihre Süßigkeiten eintauschen?

#### **Fragen an die erste Gruppe:**

- Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie herausgefunden haben, dass Sie sich Süßigkeiten nehmen dürfen?
- War die Zeit ausreichend, damit Sie Ihre Wahl treffen konnten?
- Wie haben Sie sich entschieden, welche Sie nehmen wollen?

Anschließend sollten die DialogbegleiterInnen Folgendes sagen: „Jeder darf sich nun eine zweite Süßigkeit aussuchen. Wer möchte sich diese selber aussuchen und wer möchte, dass ich eine aussuche?“

Die Süßigkeit wird gegessen – dann ist es vorbei. Jetzt können die DialogbegleiterInnen fragen, wie es für die TeilnehmerInnen wäre, wenn die DialogbegleiterInnen andere Sachen für sie aussuchen dürften, beispielsweise alle Süßigkeiten für den Rest des Lebens, die Sitzordnung im Raum, die MitbewohnerInnen, die Kleidung, die Wohnung und Möbel usw.

### **EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG**

- Wie fühlen Sie sich, wenn Sie Ihre Entscheidungen nicht selber treffen können, aber damit leben müssen?
- Macht es einen Unterschied, ob es sich um eine Süßigkeit handelt oder etwas Langfristiges?
- Macht es einen Unterschied, ob man die Person, die für einen etwas aussucht, kennt und dieser vertraut? Macht es einen Unterschied, ob der/die Aussuchende auf einen hört? Warum oder warum nicht?
- Haben Sie in Ihrem Leben immer selber die Entscheidungen getroffen, oder hat irgendjemand schon einmal die Erfahrung gemacht, dass jemand für einen selbst etwas gegen seinen/ihren Willen entschieden hat?
- Haben andere Personen (Eltern, FreundInnen, Großeltern) die Wahl für Sie getroffen?
- Wie war es, mit diesen Entscheidungen zu leben?
- Was hat dieses Spiel mit der Ehe zu tun?
- Worin besteht der Unterschied dazwischen, einer Vertrauensperson zu erlauben, bei der Partnerwahl zu helfen (arrangierte Ehe) und von jemandem dazu gezwungen zu werden, eine für Sie ausgewählte Person zu heiraten (Zwangsheirat)?
- Wem ist der Begriff „Zwangsheir“ bekannt und hat irgendjemand in dieser Runde Erfahrungen damit gemacht?
- Was können wir durch dieses Spiel über eine Liebesheirat, arrangierte Ehe und Zwangsheir lernen?

- In Österreich können auch homosexuelle Paare zusammenleben und heiraten. Leider sind Schwule, Lesben und Transsexuelle oft Diskriminierung und Ungleichheit ausgesetzt. Wo können Personen, die sich in dieser Situation befinden, Rat und Unterstützung erhalten?
- Wenn jemand in Ihrem Freundes- oder Familienkreis jemanden dazu zwingen möchte, eine andere Person zu heiraten, was könnten Sie dann sagen oder unternehmen? Wo findet man Rat und Unterstützung?
- In jeder Ehe – sei diese arrangiert oder freiwillig – kann es zu Machtunterschieden, Konflikten, Missbrauch oder einfach nur zum Ende der Liebe kommen. Wo erhält man im Falle einer Ehekrise, in der man missbraucht wird, oder wenn man Rat bezüglich einer Scheidung benötigt, Hilfe und Unterstützung?

### TIPPS

- Es besteht keine Pflicht, dass die TeilnehmerInnen die Süßigkeiten auch wirklich essen. (Sie werden niemals zu irgendetwas gezwungen.)
- Nehmen Sie sich nach beiden Runden, in welchen die TeilnehmerInnen Süßigkeiten bekommen haben, Zeit für Fragen und einen gemeinsamen Dialog.

## Aktivität 3: Ehequiz<sup>59</sup>

### Quelle:

Ruham Al-Bezra,  
KAICIID



Dauer:

**45 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**8–12**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 2**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**gering**

### LERNZIELE

- Die wichtigen Schritte bei einer Eheschließung im neuen Land zu erkennen
- Tipps zu geben, an welche Behörden/Ämter man sich bei einer bevorstehenden Eheschließung wenden sollte
- Konflikte zu vermeiden

<sup>59</sup> KAICIID. „Marriage Quiz.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## WICHTIGE INFORMATIONEN

Das Quiz ist im Toolkit-Anhang 1 (Aktivitätsmaterial) verfügbar, die auf den im Sommer 2018 aktuellen österreichischen Gesetzen basiert.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Ehequiz im Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

Im ersten Schritt werden die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen arbeiten und versuchen, die Fragen zu beantworten. Wenn alle fertig sind, soll jede Gruppe eine Frage mit der jeweiligen passenden Antwort präsentieren. Dabei wird überprüft, ob die vorgelesene Antwort mit denen der anderen Gruppen übereinstimmt. Anschließend sagt einer/eine der DialogbegleiterInnen die richtige Antwort und erklärt, warum diese korrekt ist. Danach kommt die nächste Frage von der nächsten Gruppe dran, bis alle Fragen besprochen wurden.

Die Fragen können auch von einem/einer TeilnehmerIn nach dem/der anderen vorgelesen und in kleineren Gruppen besprochen werden; die Ergebnisse können dann anschließend vorgetragen werden. Auf diese Weise können auch analphabetische TeilnehmerInnen einbezogen werden.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie fanden Sie die Fragen?
- Haben die Antworten mit Ihren Handlungen übereingestimmt?
- Wie haben Sie sich dabei gefühlt?
- Haben Sie noch weitere Fragen bezüglich der Eheschließung im neuen Land?

## TIPPS

- Es sollten mindestens zwei DialogbegleiterInnen anwesend sein.
- Die Fragen sollten in der richtigen Reihenfolge angegeben werden.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 9: EINE NEUE STADT ENTDECKEN (AUSFLUG)

## Kurzbeschreibung

Beim neunten Thema im Zuge unseres Projekts „Integration durch Dialog“ dreht sich alles darum, die neue Stadt kennenzulernen. Zusammen haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, die Stadt von einer anderen Seite kennenzulernen. Um dieses Ziel der Sitzung zu erreichen, bietet sich ein gemeinsamer Ausflug sehr gut an. Während dieses Ausflugs können sowohl verschiedene kulturelle Orte als auch Orte für die Freizeit und Erholung besucht werden. Ein weiterer wichtiger Punkt dieser Sitzung während des Ausflugs ist, gemeinsam die Unterschiede zwischen dem Beobachten und Bewerten zu erkennen.

## Lernziele

- Gemeinsam Spaß zu haben
- Unterschiedliche Aspekte der neuen Stadt zu erkennen
- Bei der Erkundung der neuen Stadt den Unterschied zwischen dem Beobachten und Bewerten zu erkennen
- Herauszufinden, was EinwohnerInnen kostenlos oder mit wenig Geld in der Freizeit machen können

## Was wir gelernt haben:

Dieses Modul unterscheidet sich geringfügig von den anderen Dialogsitzungen. Es ist vor allem eine Möglichkeit, um mit den TeilnehmerInnen Spaß zu haben, während man eine Seite der Stadt sieht, die für alle (oder die meisten) ganz neu ist. Während der Pilotphase haben die Gruppen z. B. das Kunsthistorische Museum, einen großen öffentlichen Park in der Altstadt, eine Bowlingbahn und die Donau besucht. Das Modul enthält insgesamt nur eine Aktivität, die mit einem Ausflug verbunden werden sollte und ausreichen sollte, um gleichzeitig einen gemeinsamen Dialog über die neue Stadt zu führen und den

wesentlichen Unterschied zwischen dem Beobachten und Bewerten zu üben. Die Fähigkeit, zwischen den eigenen Beobachtungen und Bewertungen zu unterscheiden, ist ein wichtiger Schritt in der gewaltfreien Kommunikation, aber auch in der Erkundung einer neuen Kultur.

Denken Sie daran, Spaß zu haben!

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1:

## Ausflug – Karten ziehen + Beobachten<sup>60</sup>

<p><b>Quelle:</b></p> <p>Ruham Al-Bezra, KAICIID</p>	 Dauer:	<b>120 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 2</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>hoch</b>

### LERNZIELE

- Die kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erkennen
- Die eigenen Denkweisen und Gefühle zu erkunden und die eigenen Bedürfnisse und die von anderen zu erkennen.

<sup>60</sup> Al-Bezra, Ruham, Nadine Kelani und Forouzan Noyan. „Excursion – drawing cards + observing.“ KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Fahrscheine für die TeilnehmerInnen (wenn sie keine haben sollten)
- Informationsblatt aus dem Toolkit-Anhang 2: Informationsblätter
- Verbindliche Anmeldeleiste (TeilnehmerInnenliste)
- Karten mit den Aufgaben

## ANLEITUNG

Über den Treffpunkt und Uhrzeit sollte in einer vorherigen Sitzung rechtzeitig informiert werden. Nachdem sich die Gruppe zusammengefunden hat und vollständig ist, kann man gemeinsam beispielsweise in Richtung eines Parks gehen und auf dem Weg dorthin über einige Sehenswürdigkeiten der neuen Stadt berichten. Im Park angekommen ist es wichtig, sich einen gemütlichen Platz zum Sitzen auszusuchen. Es ist wichtig, nun zu erklären, was das gemeinsame Vorhaben ist und die Aktivität kurz zu beschreiben. Die DialogbegleiterInnen sollten die TeilnehmerInnen anschließend in Gruppen einteilen (zwei bis drei Personen/Gruppe). Dann werden an die Gruppen Zettel ausgeteilt, auf denen die auszuführenden Aufgaben beschrieben werden. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, in der jeweiligen Gruppe die gewünschte Aufgabe zu bearbeiten und sich im Park zu verteilen. Hierbei sollen die verschiedenen Zielgruppen (ältere Männer und Frauen, Gruppen aus Jugendlichen, Mütter mit Kind usw.) berücksichtigt werden, während über diese reflektiert wird. Nach ungefähr 10 Minuten versammeln sich alle Gruppen wieder und es wird über jede einzelne Zielgruppe der jeweiligen Gruppen gesprochen. Der Unterschied zwischen dem Beobachten und Beurteilen soll somit gemeinsam geklärt und diskutiert werden. Nach der Aktivität kann der Ausflug mit einem gemeinsamen Essen abgeschlossen werden.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich bei der Aktivität gefühlt?
- Wie können Sie diese Aktivität auf eine reale Lebenssituation Ihres Lebens beziehen, die Sie selbst in Ihrer Gemeinschaft schon einmal erlebt oder beobachtet haben?
- Inwiefern sind unsere Bewertungen von unseren Erfahrungen geprägt? Haben Sie jemals eine Situation komplett falsch bewertet oder wurde Ihr Handeln falsch bewertet?
- Was könnten die Auswirkungen sein, wenn man im täglichen Leben versucht, seine Beobachtungen von seinen Bewertungen zu trennen, vor allem im Umgang mit anderen? Beipielsweise: „Dein Zimmer ist immer ein einziges Chaos.“ ggü. „Wenn ich deine frische Kleidung am Boden sehe bin ich frustriert, denn ich habe die Kleidung bezahlt und ich wasche sie.“ Wie fühlt sich der/die ZuhörerIn? Welche Reaktion ist nach welcher Aussage wahrscheinlich?
- Bemerkten wir im alltäglichen Leben Unterschiede zwischen den hier lebenden Menschen? (Kultur, Religion, Aussehen/Erscheinung, Charakter, Verhalten usw.)

## TIPPS

- Achten Sie auf die Gruppendynamik während des Ausflugs.
- Verlieren Sie nicht den Überblick über die Gruppe während des Ausflugs.
- Informieren Sie die TeilnehmerInnen im Vorhinein und helfen Sie ihnen, den Ausflugsort zu finden.
- Die DialogbegleiterInnen sollten sich im Vorhinein überlegen, in welchen Situationen sie schon einmal etwas bewertet statt beobachtet haben, und mit welchen Folgen.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# **MODUL 10:** WIE MAN EIN/EINE GUTER/GUTE NACHBARIN IST

## **Kurzbeschreibung**

Im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet Nachbarschaft räumliche Nähe. Beim „NachbarIn sein“ dreht es sich um zwischenmenschliche Beziehungen. Es hat viele Vorteile, die das Leben positiv beeinflussen können. Eine gute Nachbarschaft nimmt einen sehr hohen Stellenwert ein und trägt viel zur Lebensqualität und zum Wohlbefinden bei. Gleichzeitig ist das Zusammenleben mit NachbarInnen aber auch mit diversen Herausforderungen verbunden.

## **Lernziele**

- Regeln, Pflichten und Rechte beim Zusammenleben in einer Nachbarschaft zu lernen und zu verstehen
- Sich den Herausforderungen zu stellen
- Von der Nachbarschaft zu profitieren

## Informationen

Bei der Dialogrunde zum Thema, wie man im neuen Land ein/eine guter/gute NachbarIn ist, kamen oftmals Fragen bezüglich der Begrüßung in der Nachbarschaft und der Gastfreundschaft zwischen NachbarInnen auf. Außerdem wurde von den TeilnehmerInnen oft gefragt, warum Nebenkosten berechnet werden und wieso sich diese von Haus zu Haus unterscheiden.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1: Rollenspiel zu Konfliktsituationen<sup>61</sup>

<b>Quelle:</b>  KAICIID Team	 Dauer:	<b>90 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>ab 6</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>hoch</b>
	 Materialien:	<b>Situationsbeispiele sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial</b>

### LERNZIELE

- Gemeinsame Herangehensweise an das Thema „NachbarIn sein“ und anschließende Analyse in der Gruppe
- Die Fähigkeit aufzubauen, zuzuhören und zu beobachten
- Sich Gedanken darüber zu machen, wie sich die TeilnehmerInnen persönlich in so einer Situation verhalten würden, zu versuchen, den Konflikt möglichst gewaltfrei zu lösen und zu einem gemeinsamen Ziel zu kommen

### WICHTIGE INFORMATIONEN

Rollenspielaktivitäten eignen sich nicht für jede Gruppe und in manchen Kulturen werden solche „Spiele“ oder „Schauspielerei“ als ungeeignet für Erwachsene erachtet.

<sup>61</sup> KAICIID. „Role Play Conflict Situation.“ Rollenspiel. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Bitte beachten Sie bei Durchführung dieser Aktivität, dass Sie sehr einfühlsam mit der Tatsache umgehen müssen, dass das Rollenspiel einen Trigger für Traumata darstellen kann – insbesondere beim Rollenspiel einer Konfliktsituation.

## **BENÖTIGTE MATERIALEN**

- Kopien der Bilder aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial

## **ANLEITUNG**

Teilen Sie die Kopien zur Aktivität 1 Modul 10 aus dem Toolkit-Anhang 1 (Aktivitätsmaterial) aus. Nachdem sich die TeilnehmerInnen die Bilder angesehen haben, werden zwei Freiwillige aus der Gruppe darum gebeten, das Rollenspiel von Bild A der ersten Szene zu präsentieren. Nach dem Rollenspiel werden die TeilnehmerInnen gefragt, was sie zum Verhalten der ersten Familie denken. Und über das Ehepaar im unten gezeigten Bett? Hat irgendjemand hier Recht oder Unrecht?

### **SCHRITT 1: Der Konflikt beginnt**

Den Freiwilligen wird gesagt, dass sie jetzt die Szene fortsetzen. Die RollenspielerInnen sollen die Sprach-/Denkblasen vom Bild „füllen“, indem sie die Szene vorspielen (die unten dargestellte Frau kann z. B. sofort mit einem Vorwurf beginnen: „Haben Sie keine Ahnung wie spät es ist? Manche von uns müssen morgen arbeiten.“). Jeder/Jede SchauspielerIn sagt nur ein bis zwei Sätze.

**Fragen für die SchauspielerInnen:** Wie fühlt es sich an, dies vorzuspielen? Für die NachbarInnen: Wie war es, gleich so laut zu werden? War es ein gutes Gefühl? Für die oben gezeigten Eltern, wie fühlen Sie sich, wenn die NachbarInnen so mit Ihnen sprechen?

**Fragen für die ZuschauerInnen:** Wie war es, der Szene bisher zu folgen? Wie fühlen Sie sich?

**Fragen für alle:** Wie glauben Sie, könnte sich der Konflikt weiterentwickeln, wenn er schon so angefangen hat? Ist es bereits zu spät, zu versuchen, dialogisch zu handeln? Könnten die Charaktere hier etwas sagen oder unternehmen? Hat irgendjemand einen Vorschlag?

### **SCHRITT 2: Deeskalation des Konflikts**

Falls irgendjemand einen Vorschlag hat, wie die Charaktere handeln könnten, um die Situation zu verbessern, kann diese Person mit dem/der SchauspielerIn den Platz tauschen. Die anderen SchauspielerInnen sollen dann so reagieren, wie es für sie realistisch wäre. Gemeinsam soll die Gruppe versuchen die Situation zu deeskalieren.

**Fragen für alle:** Wie haben wir den Konflikt gelöst? Sind alle gleichermaßen zufrieden mit dem Ergebnis der Konfliktsituation? Haben wir eine langfristige Lösung gefunden? Wie fühlen sich die jeweiligen Personen jetzt? Wie fühlen sich die Kinder? Ist eine Person zufrieden und die andere nicht?

### **SCHRITT 3: Gleich vom Anfang an dialogisch handeln**

Was ist der Unterschied zwischen Bild A und Bild B? Was passiert, wenn die NachbarInnen direkt von Anfang an dialogisch handeln? Die SchauspielerInnen (oder neuen SchauspielerInnen) sollten versuchen, die Szene jetzt dialogisch vorspielen. Die ZuschauerInnen können die Präsentation dann

kommentieren und gemeinsam besprechen. Erneut sollen die SchauspielerInnen versuchen, eine Lösung zu finden.

**Fragen für alle:** Wie haben wir den Konflikt gelöst? Wie fühlen sich die jeweiligen Personen jetzt? Wie fühlen sich die Kinder? Gibt es Unterschiede zwischen dieser Lösung und der vom vorherigen Versuch?

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Haben Sie in Ihrem Leben schon ähnliche Konflikte erlebt?
- Wie wurden diese gelöst?
- Können wir von dem Rollenspiel irgendetwas in Bezug auf Nachbarschaft, oder sogar über Familie lernen?
- Welche Faktoren machen es im realen Leben mehr oder weniger schwierig, dialogisch zu handeln? Gibt es Situationen, in denen es vielleicht schon zu spät für Dialog ist? Wann?
- Warum ist dialogisches Verhalten wertvoll? Wenn man in der „Machtposition“ ist? Wenn jemand in der schwächeren Position ist?

### TIPPS

- Es ist wichtig, die Gruppendynamik im Auge zu behalten und ihnen im Vorhinein mitzuteilen, dass es nur ein Rollenspiel ist.

## Aktivität 2:

### Bilder zum Thema Nachbarschaft<sup>62</sup>

<b>Quelle:</b>  KAICIID Team	 Dauer:	<b>60 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>
	 Materialien:	<b>Comics zur Besprechung sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial</b>

<sup>62</sup> KAICIID. „Pictures on the Topic of Neighbourhood.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht, o. D., Druckversion.

## LERNZIELE

- Gemeinsame Herangehensweise an das Thema „NachbarIn sein“ und anschließende Analyse in der Gruppe
- Die TeilnehmerInnen lernen, einander zuzuhören und gemeinsam etwas auszuarbeiten.
- Sie entwickeln die Fähigkeit, zu beobachten und zu analysieren, wodurch es in einer Gruppe zum Dialog kommt.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Kopien der Bilder aus dem Toolkit-Anhang 2: Aktivitätsmaterial

## ANLEITUNG

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in 2er Gruppen ein und händigen Sie Kopien der Bilder aus dem Toolkit-Anhang 2 (Aktivitätsmaterial) aus. Jede Gruppe soll folgende Fragen besprechen:

1. Was passiert hier im Bild? Versuche das Bild zu beobachten, ohne es zu bewerten.
2. Gibt es einen/eine „Täter/Täterin“ oder ein „Opfer“ im Bild?
3. Was könnte als Nächstes passieren, z. B. wenn die Figuren versuchen, den Konflikt zu besprechen?
4. Was wäre eine nicht dialogische Handlung, um den Konflikt zu lösen? Wie würden sich die Charaktere fühlen?
5. Wie könnten die Charaktere dialogisch mit dem Konflikt umgehen? Wie würden sie sich dann fühlen?

Die Gruppen sollen ihre Ergebnisse vorstellen.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Haben Sie damit schon Erfahrungen im Alltag gemacht?
- Welche Beobachtungen haben Sie schon machen können?
- Wurden Lösungswege aufgezwungen oder ist man gemeinsam zu einer Lösung gekommen?
- Haben Sie Fragen zu diesem Thema?

## TIPPS

- Drucken Sie genügend Bilder für die TeilnehmerInnen aus, sodass alle einen Einblick erhalten.



Integration through Dialogue

Integration durch Dialog

# MODUL 11: VORURTEILE, DISKRIMINIERUNG UND AKZEPTANZ

## Kurzbeschreibung

Abgesehen von der Herkunft und vielen anderen Aspekten ist jeder Mensch anders. Deswegen hat auch jeder Mensch in Österreich das Recht, seine/ihre Religion, Tradition und Interessen so zu leben, wie es ihm/ihr passt, jedoch unter der Bedingung, die Gesetze nicht zu brechen und die Rechte von anderen nicht zu verletzen. Es ist für den Zusammenhalt der Gesellschaft wichtig, dass alle einander respektieren und dass die Menschen nicht auf Basis von Religion, Ethnizität, Geschlecht oder sexueller Orientierung diskriminiert werden.

## Lernziele

- Das Gesetz zu verstehen und zu befolgen
- Verschiedene Meinungen, Kulturen und Ideologien anderer Menschen zu akzeptieren

## Was wir gelernt haben:

In den Dialogrunden wurde uns häufig mitgeteilt, dass es besonders in Bezug auf die TeilnehmerInnen und vor allem aufgrund ihres Kopftuchs zu Fällen der Diskriminierung gekommen ist. Auch haben viele die Erfahrung gemacht, dass sie aufgrund ihrer Herkunft oder geringer Sprachkenntnisse keine Mietwohnung finden konnten. Hier wurde sehr oft nach Anlaufstellen und Institutionen gefragt, an die man sich wenden kann, wenn solche Fälle eintreten. Außerdem wurden wir sehr häufig gefragt, wie sich Menschen im Falle von Diskriminierungen am

besten verbal „verteidigen“ können, z. B. wenn sie wegen ihres Kopftuchs angegriffen werden. Auch wurden wir gefragt, wie man in solchen Situationen am besten antworten sollte.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

## Aktivität 1: Vorurteile<sup>63</sup>

### Quelle:

Adaptiert von „Judge not, lest ye be judged“ von dem Institute for Humane Education;



Dauer:

**45 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**gering**



Materialien: **DialogbegleiterInnen sollten online Fotos suchen und diese vor der Sitzung ausdrucken (siehe unten)**

### LERNZIELE

- Berücksichtigen Sie, wie eigene Vorurteile und Stereotype unsere Wahrnehmung von anderen beeinträchtigen und sogar zur Diskriminierung führen können.

<sup>63</sup> KAICIID. „Prejudices.“ Adaptiert vom Institute of Humane Education. „Judge Not, Lest Ye Be Judged.“ 2012. [humaneeducation.org/wp-content/uploads/2012/11/JudgeNot2013.pdf](http://humaneeducation.org/wp-content/uploads/2012/11/JudgeNot2013.pdf). PDF-Datei.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- 10-12 Fotos von verschiedenen Personen (DialogbegleiterInnen sollten die Fotos online suchen und vor der Session ausdrucken)
- Flipchart
- Stifte/Marker
- Klebeband

## ANLEITUNG

Geben sie den TeilnehmerInnen nacheinander Fotos von verschiedenen Personen. Diese könnten beinhalten:

- Ein Mann mit Dreadlocks
- Ein chassidischer Jude
- Eine Frau mit Kopftuch
- Ein Mann in Gefängnisuniform
- Eine Frau, die einen Niqab trägt (vollverschleiert)
- Eine Person im Rollstuhl
- Ein Pfarrer/Priester
- Eine Person mit Downsyndrom
- Eine Person ohne Zähne
- Ein gleichgeschlechtliches Paar
- Jemand mit vielen Piercings und Tätowierungen
- Ein männliches Fashion-Model
- Eine Gruppe von Bauarbeitern
- Ein Taxifahrer
- Ein verheiratetes Paar, das Wein trinkt
- usw.

Die Fotos sollen gezeigt/herumgereicht werden. Notieren Sie auf einem Flipchart, was die TeilnehmerInnen zum jeweiligen Foto sagen, indem Sie jedem einen Buchstaben zuweisen (A/B/C usw.). Lassen Sie die TeilnehmerInnen ihre ersten Reaktionen zu den Bildern äußern. Dabei kann es sich um Vermutungen, Gedanken oder Gefühle handeln. Genauer nachfragen – jeder Mensch hat Vorurteile, aber oftmals wollen wir diese nicht zugeben. Wenn z. B. eine der teilnehmenden Personen meint, dass ihr die Person im Rollstuhl Leid tut, sollten Sie nachfragen warum. Nicht mehr als 1 Minute pro Foto einplanen.

Kleben Sie anschließend die Fotos neben den Aussagen auf.

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Vergleichen Sie die Fotos mit den Aussagen. Wissen wir wirklich genug über die einzelnen Personen, die hier dargestellt wurden, um sagen zu können, ob diese Aussagen zu ihnen passen oder nicht?
- Oftmals machen wir uns innerhalb weniger Sekunden nur ausgehend von der Kleidung ein Bild von anderen – aber auch aufgrund ihrer Religion (wenn es offensichtlich ist), Hautfarbe, sexuellen Orientierung usw. Welche Auswirkungen haben unsere Vorurteile und Stereotype auf unser Handeln?
- Was ist der Ursprung unserer Vorurteile und Stereotype? Was können wir dagegen unternehmen?
- Wie haben Sie sich bei der Aktivität gefühlt? Warum?
- Wer hat schon einmal persönliche Erfahrung mit Diskriminierung gemacht – entweder als jemand der/die diskriminiert wurde oder als jemand der/die diskriminiert?
- Was können wir von dieser Aktivität lernen?

### TIPPS

- Die DialogbegleiterInnen sollten Beispiele aus ihrer eigenen Erfahrung vorbereiten, entweder als sie von anderen diskriminiert wurden, oder als sie über Personen falsche Annahmen basierend auf oberflächlichen Eindrücken, wie dem Aussehen, aufgestellt haben.
- Diese Aktivität kann als Einleitung für die nächste Aktivität genutzt werden; man muss aber zeitlich gut planen (z. B. weniger Fotos nehmen).

## Aktivität 2: Diskussion eines Videos zum Thema Diskriminierung

<b>Quelle:</b>	 Dauer: <span style="float: right;"><b>45 Min.</b></span>
Ruham AL-Bezra, KAICIID	 Anzahl der TeilnehmerInnen: <span style="float: right;"><b>2 oder mehr</b></span>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen: <span style="float: right;"><b>mind. 1</b></span>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen: <span style="float: right;"><b>sowohl als auch</b></span>
	 Bewegungsgrad?: <span style="float: right;"><b>gering</b></span>

## LERNZIELE

- Gemeinsam zu erfahren, was Diskriminierung ist
- Was gegen Diskriminierung im Alltag unternommen werden kann
- Welche Arten von Diskriminierung es gibt
- Sich selbst in der Situation wiederzufinden, zu reflektieren, wie man in einer solchen Situation reagieren und handeln sollte
- Zu überlegen, wo man solche Fälle melden kann und welche Rechte man hat

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Laptop, einen Bildschirm
- Passendes YouTube-Video über Diskriminierung (siehe unten).
- Abgedunkelter Raum
- DolmetscherIn (falls das Video nicht in einer gemeinsamen Sprache ist)

## ANLEITUNG

Alle TeilnehmerInnen setzen sich bequem und mit guter Sicht auf den Bildschirm hin, um sich den Filmausschnitt anzusehen. Die DialogbegleiterInnen sollten ein passendes 3–7 Minuten langes Video mit einer Szene zum Thema Diskriminierung aus dem echten Leben abspielen und bereit sein, zu dolmetschen, falls das Video in einer Fremdsprache ist.

Es gibt eine Vielzahl von Filmen, die hier benutzt werden können; dennoch empfehlen wir (auf Englisch, spielt in New York City): „American vs. Muslim Bag Experiment“; Karim Jovian / YouTube  
(Link: <https://www.youtube.com/watch?v=ModMkFxl4Y>)

Ein alternatives Video: „Pulling Hijab Off Experiment“: Karim Jovian/YouTube  
(Link: [https://www.youtube.com/watch?v=HAhkyRyNV\\_g](https://www.youtube.com/watch?v=HAhkyRyNV_g))

Diese Videos bieten die Möglichkeit für eine Nachbesprechung, in der die TeilnehmerInnen, die im Projekt „Integration durch Dialog“ überwiegend aus muslimischen Ländern kommen, über die eigenen Erfahrungen mit Diskriminierung sprechen können und auch über ihre Erfahrungen, ob ihnen von anderen Personen geholfen wurde. Zudem können sie besprechen, wie sie in ähnlichen Situationen reagieren würden.

**Zielsetzungen:** Jeder/Jede TeilnehmerIn soll im Bezug auf dieses Thema für sich ein realistisches Ziel für die Woche setzen – z. B. sollen sie versuchen, andere Menschen zu beobachten, ohne sie mit Vorurteilen und Stereotypen zu bewerten.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie hat Ihnen der Film gefallen?
- Wie haben Sie sich gefühlt?
- Würden Sie jemandem in so einer Situation helfen oder nicht?
- Spiegeln sich diese Arten von Situation im realen Leben wider?
- Haben Sie persönlich schon einmal so etwas Ähnliches erlebt?
- Was haben Sie aus dieser Erfahrung gelernt?
- Wie fühlt man sich, wenn man diskriminiert wird?
- Wie fühlt man sich, wenn man von anderen verteidigt wird?
- Falls Sie persönlich so etwas erleben sollten, was würden Sie unternehmen?
- An wen würden Sie sich wenden?
- Was können wir von diesem Dialog lernen?

## TIPPS

- Verteilen Sie die Plätze im Raum gut, sodass jeder/jede TeilnehmerIn eine gute Sicht auf den Bildschirm hat.
- Die Fenster und Türen sollten geschlossen bleiben, damit die TeilnehmerInnen beim Zuhören nicht durch Lärm gestört werden.
- Die DialogbegleiterInnen sollen sich mit den relevanten Gesetzen vertraut machen, um diese Informationen weiterzugeben.
- Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnen verstehen, wo sie Rat und Unterstützung bei Diskriminierung bekommen können.



**Integration through Dialogue**

**Integration durch Dialog**

# MODUL 12: DIE GEWALTFREIE ERZIEHUNG VON KINDERN

## Kurzbeschreibung

In diesem Modul geht es um die Erziehung von Kindern. Die TeilnehmerInnen haben durch diese Sitzung die Möglichkeit, mehr über die bestehenden Kinderrechte wie auch über das Gewaltverbot zu erfahren. Ein wesentlicher Punkt, der im Laufe dieser Sitzung erläutert wird, ist die Frage, wie man überhaupt Unterstützung einholen kann, um die eigenen Kinder gewaltfrei zu erziehen und warum dieser Punkt so wichtig ist. Bei Kindern, die mit Gewalt erzogen werden, besteht eine höhere Wahrscheinlichkeit, dass auch sie in Zukunft gewalttätig werden und ihre Kinder ebenso gewaltsam erziehen werden. In dieser Gesprächsrunde dürfen TeilnehmerInnen nicht für die Erziehung, die sie selbst genossen haben, oder aber die sie ihren Kindern geben, verurteilt werden – das Prinzip der Gewalt (sowohl physisch als auch verbal) ist ein Problem, mit dem viele Menschen zu kämpfen haben.

## Lernziele

- Gewaltfreie Kommunikation zu bekräftigen
- Gewaltfreie Erziehung: Was ist verboten und warum?
- Enge Beziehungen mit Kindern aufzubauen, diese zu fördern und die Kommunikation mit ihnen zu stärken
- Hierbei gilt zu unterscheiden: Die Eltern und nicht die Schule sind für die soziale Erziehung der Kinder verantwortlich.

## Was wir gelernt haben:

Österreich, wo das Pilotprojekt durchgeführt wurde, ist eines von vier Ländern, wo das Recht der Kinder, eine gewaltfreie Erziehung genießen zu können, im Gesetz verankert ist. Sehr viele Eltern hatten davon gehört, waren aber nicht sicher, was genau das bedeutet. Viele hatten Fragen zu der Tätigkeit des Jugendamtes und zu ihren Rechten und Pflichten als Eltern, welche die Erziehung betreffen. Auch war es für viele Eltern von Interesse, wie sie ihre Kinder so erziehen können, dass sie im neuen Land integriert sind, aber auch ihre Kultur oder religiöse Identität nicht verlieren. Fragen wie „Wie erziehe ich mein Kind im neuen Land richtig, ohne dabei auf die Erziehungsmethoden meines Heimatlandes zu verzichten?“ waren sehr gängig bei dieser Dialogrunde. Oft gab es Situationen, in denen viele der TeilnehmerInnen und ihre Kinder nicht wussten, wie sie handeln sollten, da sie sich in der Vergangenheit noch nie in solchen Situationen befunden haben. Bei diesem Thema gilt es für den/die DialogbegleiterIn, mit extremer Vorsicht und hohem Einfühlungsver-

mögen vorzugehen, da es ein Thema ist, bei dem sich bestimmte TeilnehmerInnen ansonsten schnell als Sündenbock der Glaubensrichtung und -methoden ihrer Erziehung sehen.

Für die DialogbegleiterInnen ist es wichtig, eine klare, gewaltfreie Haltung einzunehmen und in der Lage zu sein, diese Position zu erklären (nicht nur aus gesetzlicher Sicht). Allerdings ist es für DialogbegleiterInnen ebenso wichtig, den Erziehungsmethoden der TeilnehmerInnen neutral gegenüber zu stehen und nicht den Eindruck zu erwecken, dass die TeilnehmerInnen schlechte Menschen oder Eltern seien.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber auch zu lachen und Spaß zu haben.

DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben.

# Aktivität 1:

## Was Kinder im Laufe ihrer Erziehung oft zu hören bekommen<sup>64</sup>

### Quelle:

Von KAICIID aus der Workshop „Einführung zur gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) nach Marshall Rosenberg.



Dauer:

**90 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 2**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**alphabetisiert**



Bewegungsgrad?

**gering**



Materialien:

**Beispielsätze sind im Toolkit-Anhang 1 verfügbar: Aktivitätsmaterial**

<sup>64</sup> Skript von dem diese Aktivität stammt, ist unter der folgenden Adresse abrufbar: <https://www.gfk-training.com/wp-content/uploads/2015/03/einfuehrungsseminar-skript-neu1.3.pdf>. Letzter Zugriff erfolgte am 6. August 2018.

## LERNZIELE

- Empathie für die Perspektiven der Kinder zu stärken
- Gewaltfreie Kommunikation zu üben

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Sätze aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial
- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

TeilnehmerInnen werden in 2er- oder maximal 3er-Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe erhält sechs Papierstreifen mit kurzen „typischen“ Aussagen, die Eltern ihren Kindern gegenüber äußern. Die TeilnehmerInnen sollen sich diese ansehen und im Rahmen der einzelnen Gruppen besprechen. Sie sollen darüber diskutieren, ob sie in ihrer Kindheit im Rahmen ihrer Erziehung von ihren Eltern ebenfalls solche Sätze gehört haben und welche Auswirkungen diese auf Kinder haben können. Außerdem soll im Laufe dieser Aktivität Folgendes überlegt werden:

- In der Rolle des Elternteils: Wie könnte er/sie diese Sätze besser formulieren, um einen liebevollen und friedlicheren Umgang ohne Gewalt bei der Erziehung mit Kindern zu gewährleisten?
- In der Rolle des Kindes: Wie fühlt sich das Kind durch solche Aussagen – wie kann es empathisch darauf reagieren?
- Was kann unternommen werden, damit diese Sätze in der Erziehung weniger oft verwendet werden?

Anschließend sollen alle TeilnehmerInnen für einen gemeinsamen Dialog zusammenkommen. Jede Gruppe soll berichten, was sie besprochen hat. Diese Ideen sollen von einem/einer DialogbegleiterIn auf einem Flipchart notiert werden.

Nach der Aktivität und der Nachbesprechung erfolgt eine gemeinsame Diskussion zur Erziehung im neuen Land, warum z. B. das Schlagen als Teil der Erziehung in Österreich nicht erlaubt ist, welche Konsequenzen bei Gewaltanwendung zu erwarten sind und wo man Unterstützung finden kann.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie war es, die ersten Sätze durchzulesen? Hat irgendjemand schon einmal solche Sätze verwendet, oder als Kind gehört?
- Was macht so eine Aussage „gewalttätig“?
- Welche Gefühle haben Eltern, wenn sie gewalttätig mit den Kindern umgehen? Wer ist für die Gefühle der Eltern verantwortlich – das Kind oder die Eltern? Was wollen wir erreichen, wenn wir versuchen, ein Kind zurechtzuweisen?

- Wie war es, zu versuchen, die Sätze umzuschreiben?
- Kann man von dieser Aktivität etwas ins alltägliche Leben mitnehmen und in andere Beziehungen?
- Hat Sie bezüglich der „besseren Umgangsformen“ mit Kindern in der Alltagssprache etwas zum Nachdenken angeregt? Hat sich Ihre Einstellung zu irgendetwas während dieses Prozesses geändert?
- Haben Sie im Alltag schon einmal ähnliche Erfahrungen mit diesen Umgangsformen gemacht?
- Denken Sie, dass Sie in Zukunft mehr/besser darauf achten werden, wie Sie sich im Alltag bei der Erziehung Ihrer Kinder verhalten?

### TIPPS

- Lassen Sie Vorsicht walten, denn Kinder sind immer ein sensibles Thema und TeilnehmerInnen könnten möglicherweise traumatische Erfahrungen gemacht haben.
- Viele Menschen wurden gewalttätig erzogen, sei es mit körperlicher oder verbaler Gewalt, und es ist oft der Fall, dass Menschen ihre eigene Erziehung verteidigen wollen (oder ihre Eltern nicht kritisieren möchten usw.). Es kann sein, dass TeilnehmerInnen zwischen „Missbrauch“ und „Disziplin“ unterscheiden wollen. Obwohl es wichtig ist, alle aussprechen zu lassen, kann es hilfreich sein, die Diskussion immer wieder zurück zu dem Thema „Empathie“ und dem produktiven Umgang mit Kindern zu bringen. Wenn man das langfristige Ziel hat, eine liebevolle Beziehung mit den Kindern aufzubauen und zu schützen, kommt jegliche Art von Gewalt nicht in Frage.

## Aktivität 2: Eltern-Kind-Situationen – Rollenspiel

### Quelle:

Nadine Kelani,  
KAICIID



Dauer:

**90 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 6**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**hoch**



Materialien:

**Beispielsätze sind im Toolkit-Anhang 1  
verfügbar: Aktivitätsmaterial**

## LERNZIELE

- Aktives Zuhören zu üben
- Empathie für die Perspektiven der Kinder zu stärken
- Gewaltfreie Kommunikation zu üben

## WICHTIGE INFORMATIONEN

Rollenspielaktivitäten eignen sich nicht für jede Gruppe und in manchen Kulturen werden solche „Spiele“ oder „Schauspielerei“ als ungeeignet für Erwachsene erachtet.

Bitte beachten Sie bei Durchführung dieser Aktivität, dass Sie sehr einfühlsam mit der Tatsache umgehen müssen, dass das Rollenspiel einen Trigger für Traumata darstellen kann – insbesondere beim Rollenspiel einer Konfliktsituation.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Rollenspielsituationen aus dem Toolkit-Anang 1: Aktivitätsmaterial
- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

Von den TeilnehmerInnen sollten sich sechs bzw. max. acht Personen freiwillig melden. Diese werden anschließend in 2er-Gruppen eine Rollenspielsituation übernehmen und den anderen vorspielen.

Diese Situationen beinhalten Konflikte zwischen Eltern und ihren Kindern. Ein Elternteil hält die Situation mit dem Kind nicht mehr aus und wendet dem Kind gegenüber körperliche oder verbale Gewalt an.

Die 2er-Teams sollen nun in ihre Rollen schlüpfen und diese vor den restlichen TeilnehmerInnen vorspielen. Die anderen TeilnehmerInnen haben die Aufgabe, das Verhalten beider (insbesondere der Eltern) genau zu beobachten und die Herausforderung in einer solchen Situation zu analysieren. Sie sollen insbesondere auf die Gefühle des Kindes achten und wie man Empathie für das Kind zeigen könnte. Zusätzlich sollen die Gefühle des Elternteils besprochen werden. Wenn wir auf unsere Kinder mit Gewalt reagieren (selbst mit energischer Sprache), machen wir dies aus Liebe oder aus Angst? Wovor haben wir Angst? Wer ist für die Angstgefühle des Elternteils verantwortlich – das Kind oder der Elternteil? Wie können wir mit Liebe reagieren bzw. wie könnten die Eltern in diesen Situationen so handeln, dass sie durch Dialog auf produktive und gewaltfreie Weise intervenieren?

Nachdem die TeilnehmerInnen mit dem Rollenspiel und der Nachbesprechung fertig sind, folgt eine gemeinsame Diskussion, in der über die Grundlagen in Österreich diskutiert wird und warum z. B. das Schlagen in der Erziehung in Österreich nicht erlaubt ist, welche Konsequenzen bei Gewaltanwendung zu erwarten sind und wo man Unterstützung finden kann.

### EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich bei der Präsentation der Szene gefühlt?
- Welche Herausforderungen gab es für die ZuschauerInnen beim Beobachten der verschiedenen Situationen?
- Wie kann dieses Rollenspiel auf die Realität im Alltag bezogen werden?
- Haben Sie schon einmal ähnliche Erfahrungen mit Ihren Kindern im Alltag gemacht, als Sie die Situation nicht mehr ertragen konnten?
- Welche Beobachtungen haben Sie als ZuschauerIn machen können?
- Wie kann der Umgang mit Kindern verbessert werden, ohne gleich Gewalt anzuwenden oder Schimpfwörter einzusetzen?
- Welche Maßnahmen könnten gesetzt werden, um das Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrem Kind zu verbessern, ohne dass es einen schlechten Einfluss auf die Entwicklung des Kindes nehmen kann?
- Welche Bedeutung hat gewaltfreie Erziehung im neuen Land für Sie persönlich?
- Denken Sie, dass Sie in Zukunft mehr/besser darauf achten werden, wie Sie sich bei der Erziehung im Alltag mit Ihrem Kind verhalten bzw. wie Sie sich in diesen Situationen verhalten werden (möglichst gewaltfreie Lösungen zu finden und versuchen, mit den Kindern geduldig zu sein)?

### TIPPS

- Lassen Sie Vorsicht walten, denn Kinder sind immer ein sensibles Thema und TeilnehmerInnen könnten möglicherweise traumatische Erfahrungen gemacht haben.
- Stellen Sie im Anschluss an das Rollenspiel sicher, dass die TeilnehmerInnen ihre Rollen wieder verlassen.

## Aktivität 3: Familiensituationen

#### Quelle:

Forouzan Noyan,  
KAICIID



Dauer:

**60 Min.**



Anzahl der  
TeilnehmerInnen:

**unbeschränkt**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**AnalphabetInnen**



Bewegungsgrad?

**gering**

## LERNZIELE

- Empathie für die Perspektiven der Kinder zu stärken
- Gewaltfreie Kommunikation zu üben
- Bewusster über die Verhaltensweisen gegenüber Kindern nachzudenken
- Eine engere Beziehung zum eigenen Kind aufbauen
- Starke Beziehung zu Kindern aufzubauen und Konflikte mit gewaltfreier Kommunikation sowie verstärkter Zusammenarbeit und Aufgeschlossenheit zu lösen
- An die eigene Kindheit zurückzudenken und zu überlegen, wie man selbst als Elternteil in einer solchen Situation reagiert hätte

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Kopien von Bildern aus dem Toolkit-Anhang 1: Aktivitätsmaterial

## ANLEITUNG

Teilen Sie Kärtchen mit Bildern an die Gruppe aus. In 2er- bis max. 3er-Teams sehen sich die Gruppen diese Bilder an und beantworten die folgenden Fragen in der Besprechung untereinander:

- Was sehen Sie auf Ihrer Karte?
- Haben Sie auch solche Erfahrungen mit Ihren Eltern gemacht?
- Haben Sie solche Aktivitäten mit Ihren Kindern unternommen, wollen Sie diese immer noch unternehmen bzw. haben Sie bereits geplant, etwas Ähnliches zu unternehmen?
- Wie fühlt es sich an, wenn Sie sich die Bilder ansehen? Welche Erinnerungen werden dadurch wachgerufen?
- Hat jemand im Raum ebenfalls solche Erfahrungen im Leben machen können?
- Wie beeinflusst dies unseren Umgang mit unseren Kindern? Wie würden unsere Kinder wahrscheinlich auf diese Bilder reagieren?

Die TeilnehmerInnen sollen anschließend in der großen Gruppe eine gemeinsame Nachbesprechung führen.

Später soll eine Diskussion stattfinden, weshalb z. B. das Schlagen in der Erziehung in Österreich nicht erlaubt ist, welche Konsequenzen bei Gewaltanwendung zu erwarten sind und wo man Unterstützung finden kann.

## EMPFOHLENE FRAGEN FÜR DIE NACHBESPRECHUNG

- Wie haben Sie sich bei der Betrachtung der Bilder gefühlt?
- Ereignen sich in Ihrem eigenen Leben ähnliche Szenen?
- Können wir von diesem Gespräch in Bezug auf unsere Beziehungen mit unseren eigenen Kindern irgendetwas mitnehmen? Hat sich Ihre Einstellung zu irgendetwas während dieses Prozesses geändert?

## TIPPS

- Lassen Sie Vorsicht walten, denn Kinder sind immer ein sensibles Thema und TeilnehmerInnen könnten möglicherweise traumatische Erfahrungen gemacht haben.
- Behalten Sie die Gruppendynamik im Blick.
- Diese Aktivität wurde für Gruppen entwickelt, in denen die TeilnehmerInnen möglicherweise nicht alphabetisiert sind und auch zum Teil aus Familien oder Kulturen kommen, in denen sie selten nach ihren Gefühlen gefragt werden.



Integration through Dialogue

Integration durch Dialog

# MODUL 13: ABSCHLUSS

## Kurzbeschreibung

Die TeilnehmerInnen realisieren ihre Fähigkeit zur Selbstbestimmung und reflektieren darüber, was sie im Rahmen des Projekts gelernt haben. Auch soll eine Auswertung stattfinden, um herauszufinden, was sie durch das Dialogprojekt gelernt haben.

### Lernziele

- Die TeilnehmerInnen können ihre Integration und ihr Leben selbst beeinflussen
- Vergleich zwischen der Einstellung vor und nach den Dialogsitzungen – wie hat sich meine Einstellung hinsichtlich der Integration im neuen Land geändert?
- Der gesamte Zeitraum der Dialogsitzungen wird gemeinsam besprochen und reflektiert

## Was wir gelernt haben:

In der letzten Sitzung geht es darum, über das Gelernte zu reflektieren, allen für ihre Teilnahme zu danken und die Zeit zu genießen. Nachdem über Dialog und

Integration reflektiert wurde (Modul 13, Aktivität 1), wird eine abschließende Aktivität durchgeführt (z. B. Modul 13, Aktivität 2 oder 3). Im Anschluss werden die Teil-

nahmebescheinigungen mitsamt der Bewertungsbögen – falls erforderlich – ausgeteilt.

Denken Sie daran, Zeit für ernste Themen einzuräumen, aber gerade in dieser Sitzung ist es auch wichtig, zu lachen und Spaß zu haben.

Die DialogbegleiterInnen sollten vorbereitet sein, am Ende der Sitzung Erfahrungen mitzuteilen und der Gruppe zu erzählen, was sie selbst von ihnen gelernt haben – nicht nur an diesem Tag, sondern im Rahmen des gesamten Projekts.



„Mir gefiel ganz besonders, dass wir während der Gruppenauswertung \ (in der letzten Sitzung) unsere neuen Meinungen präsentieren und Vorschläge anbringen konnten.“

**Fawziah B.**, übersetzt vom abschließenden Bewertungsbogen

## Aktivität 1:

### Reflexion über Dialog und Integration

**Quelle:**

KAICIID Team



Dauer:

**60 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**beinahe für jede TeilnehmerInnenzahl geeignet (funktioniert am besten mit mehr als 10)**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**2 – 4**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**sowohl als auch**



Bewegungsgrad?

**ja**

#### LERNZIELE

- Zusammen zu überlegen, was für die TeilnehmerInnen Integration bedeutet
- Grundprinzipien des Dialogs zu wiederholen und zu überlegen, wie man diese im Leben anwenden kann

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Flipchart
- Stifte/Marker

## ANLEITUNG

### Diskussion

#### 1. Was haben wir insgesamt gelernt? (20 Minuten)

- In diesem Projekt ging es darum, Aspekte zum Thema „Integration durch Dialog“ besser verstehen zu können. Einerseits haben die TeilnehmerInnen voneinander viel zu den verschiedenen Themen gelernt und haben darüber hinaus Informationen erhalten, unter anderem dazu, wo sie weitere Hilfe finden können.
- Führen Sie die Themen, die von der Gruppe behandelt wurden, auf der linken Seite einer Flipchart-Seite auf (die Module).
- Fragen Sie bei jedem Modul nach, ob jemand in diesem Rahmen etwas Neues gelernt hat oder eine neue Erfahrung gemacht hat – nicht nur von den DialogbegleiterInnen beziehungsweise durch eben diese, sondern voneinander. Notieren Sie diese.
- Gratulieren Sie der Gruppe dazu, dass sie so viel voneinander gelernt haben.

#### 2. Präsentieren der Dialogfähigkeiten (15 Minuten)

- Der wichtigste Aspekt des Projekts war der Dialog und wir hoffen, dass die TeilnehmerInnen durch die Dialogerfahrung mehr übereinander gelernt haben, aber auch über den Dialog an sich.
- Weisen Sie auf die gemeinsam erstellten Grundregeln hin sowie auf das Poster mit den „KAICIID Dialogprinzipien“. Diese haben wir zu Anfang des Projektes erhalten beziehungsweise aufgeschrieben. Jetzt werden wir zusammen eine Liste unserer Fähigkeiten und Eigenschaften anfertigen, die für ein dialogisches Verhalten wichtig sind.
- Erstellen Sie eine Liste mit von den TeilnehmerInnen genannten Stichwörtern, z. B. „Aktives Zuhören“, „Offenheit“, „andere verstehen wollen“ usw. Machen Sie dies, bis ca. zehn Punkte aufgelistet wurden und wiederholen Sie diese anschließend.

#### 3. Was hat Dialog mit Integration zu tun?

- Fragen Sie, ob jemand eine Definition für Integration gehört oder entwickelt hat. Falls nur wenige TeilnehmerInnen oder niemand eine Definition hat, können die DialogbegleiterInnen die Definition von der Europäischen Union „Gemeinsame Grundprinzipien 2005“ vorlesen, damit die TeilnehmerInnen diese vertiefen können: GGP1 *„Die Eingliederung ist ein dynamischer, in beide Richtungen gehender Prozess des gegenseitigen Entgegenkommens aller Einwanderer und aller in den Mitgliedstaaten ansässigen Personen.“*

#### 4. Zusammenfassung

- Verdeutlichen Sie, dass wir mit dem Projekt „Integration durch Dialog“ den TeilnehmerInnen dabei helfen wollen, das Leben in Österreich zu verstehen und ihnen das Gefühl übermitteln möchten, dass sie durch ihre eigenen Leistungen etwas für ihre eigene Integration tun können.
- In diesem Projekt haben wir den Versuch unternommen, durch Dialog einander dabei zu unterstützen, *neue Informationen zu sammeln und Erfahrungen anzuerkennen*, die uns helfen, unsere positiven persönlichen Eigenschaften weiterzuentwickeln. Wenn man über Informationen und Erfahrung verfügt, hat man weniger Angst. Wenn man sich stärker fühlt, fallen einem die Herausforderungen automatisch leichter.
- Wir hoffen, dass die TeilnehmerInnen bei dem Projekt Spaß hatten und aufgeschlossener werden, damit sie das Leben in Österreich besser verstehen können. Zudem hoffen wir, dass sie erkannt haben, dass ein gutes Zusammenleben in Österreich auf jeden Fall erreichbar ist.

**Im Anschluss soll eine Aktivität (z. B. eine von den nachfolgend angeführten zwei Aktivitäten) durchgeführt werden, damit die TeilnehmerInnen das Gelernte berücksichtigen und miteinander teilen.**

#### TIPPS

- Lachen Sie gemeinsam, auch dieses Modul soll Spaß machen!
- Die DialogbegleiterInnen sollten sich vorbereiten, damit sie den TeilnehmerInnen sagen können, was sie von ihnen oder über sie gelernt haben.

## Aktivität 2: Spiel „28“<sup>65</sup>

#### Quelle:

Adaptiert und übersetzt von  
„The Most Fun Way to End a  
Workshop...?“



Dauer:

**20 Min.**



Anzahl der TeilnehmerInnen:

**mind. 10**



Benötigte DialogbegleiterInnen:

**mind. 1**



Alphabetisiert/AnalphabetInnen:

**alphabetisiert**



Bewegungsgrad?

**gering**

<sup>65</sup> KAICIID. „Game “28”“ Adaptiert von Robinson, Andy. „The Most Fun Way to End A Workshop...?“ o. J., [trainyourboard.com/the-most-fun-way-to-end-a-workshop/](http://trainyourboard.com/the-most-fun-way-to-end-a-workshop/). Letzter Zugriff erfolgte am 6. August 2018.

## LERNZIELE

- Austausch darüber, welche Erfahrungen und Erkenntnisse für die Gruppe am wichtigsten waren.

## BENÖTIGTE MATERIALEN

- Papierzettel
- Stifte/Marker
- Eine Glocke oder Pfeife (oder ein anderer „Krachmacher“)

## ANLEITUNG

- Lachen und genießen Sie gemeinsam! Dies ist eine der letzten Aktivitäten. Sie soll Spaß machen und die Solidarität der Gruppe stärken.
- Dieses Spiel funktioniert am besten mit mehr als acht TeilnehmerInnen, wobei die Mehrheit schreiben und lesen können sollte. (Sollte ein geringer Anteil der TeilnehmerInnen nicht lesen oder schreiben können, ist das Spielen auch mithilfe der anderen TeilnehmerInnen möglich, jedoch wird dann empfohlen, in diesem Fall das alternative Spiel „Erzähl das einer 6-Jährigen“ zu spielen). Es wird empfohlen, dass alle TeilnehmerInnen oder zumindest die Mehrheit eine gemeinsame Sprache spricht. Die DialogbegleiterInnen sollen auf jeden Fall auch mitmachen.

### **Frage: Was ist das wichtigste, das Sie aus diesem Projekt mitnehmen werden?**

Verteilen Sie leere Zettel und Stifte. Fragen Sie alle, was das Wichtigste war, was sie im Rahmen des Projekts und/oder innerhalb dieser Gruppe gelernt oder erfahren haben. Bitten Sie alle, wenn sie fertig sind, mit ihren Zetteln und Stiften einen Kreis zu bilden. Lassen Sie alle TeilnehmerInnen herumgehen und ihre Zettel mehrmals mit anderen austauschen, bis das Klingelzeichen ertönt.

Bitten Sie anschließend alle, sich einen Partner zu suchen. Wenn die TeilnehmerInnenzahl ungerade ist, kann auch eine Gruppe aus 3 Personen bestehen. Lassen Sie die Paare, basierend auf den zwei Aussagen auf den Zetteln, Punkte verteilen. Jedes Paar darf insgesamt 7 Punkte zwischen den beiden Zetteln vergeben. Wenn eine Aussage für das Paar wesentlich ansprechender ist als die Andere, kann dieser Zettel auch 7 Punkte erhalten. Die Punkteverteilung liegt in der Entscheidung des Paares.

Wenn eine Gruppe aus 3 Personen besteht, darf diese 11 Punkte anstatt 7 vergeben.

Lassen sie nach einer Minute die TeilnehmerInnen wieder herumgehen und ihre Zettel mehrmals mit anderen austauschen, bis das Klingelzeichen ertönt. Danach werden wieder Paare gebildet, um die gleiche Aufgabe zu erledigen.

Dieser Prozess wird so lange fortgesetzt, bis insgesamt vier Runden beendet wurden. 28 ist die maximale Punktzahl, die ein Zettel haben kann.

Alle sammeln sich wieder und bilden einen Kreis. Gemeinsam werden anschließend die Punkte zusammengerechnet. Erklären Sie, dass wir mit der Zahl 28 (der maximalen Punktzahl) anfangen und von dort herunterzählen. Sollte die Zahl, die man aufgeschrieben hat, genannt werden, soll die Aussage vorgelesen werden. „OK, hat irgendjemand 28 Punkte? Niemand? 27?“ usw. Je nach TeilnehmerInnenzahl kann man alle Zettel vorlesen oder nach einer bestimmten Zahl (z. B. zehn) aufhören. Sollten immer wieder ähnliche Aussagen aufkommen, ist es empfehlenswert, mit der Aktivität aufzuhören.

Am Ende kann man am Flipchart die „besten“ Aussagen (oder Schwerpunkte) notieren.

**Bedanken Sie sich bei allen für ihre Mitarbeit. Eine Runde Applaus!**

### TIPPS

- Lachen und genießen Sie gemeinsam! Dies ist eine der letzten Aktivitäten. Sie soll Spaß machen und die Solidarität der Gruppe stärken.

## Aktivität 3: Erzähl das einer 6-Jährigen<sup>66</sup>

<b>Quelle:</b>  KAICIID Team	 Dauer:	<b>20 Min.</b>
	 Anzahl der TeilnehmerInnen:	<b>unbeschränkt</b>
	 Benötigte DialogbegleiterInnen:	<b>mind. 1</b>
	 Alphabetisiert/AnalphabetInnen:	<b>sowohl als auch</b>
	 Bewegungsgrad?	<b>gering</b>

<sup>66</sup> KAICIID. „Tell It to A 6-Year-Old.“ Adaptiert von Finley, Todd. „22 Powerful Closure Activities.“ Edutopia. 15. Dez. 2015. [edutopia.org/blog/22-powerful-closure-activities-todd-finley](https://www.edutopia.org/blog/22-powerful-closure-activities-todd-finley). Letzter Zugriff erfolgte am 8. August 2018.

## LERNZIELE

- Bewußtsein und Reflexion über die in den Aktivitäten gewonnenen Erkenntnisse
- Feststellen, welche Erfahrungen und Erkenntnisse für die Gruppe am wichtigsten waren

## BENÖTIGTE MATERIALEN

Keine

## ANLEITUNG

- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, zu überlegen, was sie durch das Projekt über Dialog und Integration gelernt haben und lassen Sie sie es so formulieren, als ob sie es einem 6-jährigen Kind sagen würden.
- Bevor die TeilnehmerInnen damit beginnen, sollen die DialogbegleiterInnen ein Beispiel geben, das sich auf das bezieht, was sie von ihrer Erfahrung mit der Gruppe gelernt haben.
- Danach haben die TeilnehmerInnen 5 Minuten Zeit, sich etwas einfallen zu lassen.
- Im Anschluss sollen alle ihre Aussagen miteinander teilen.

Fragen Sie die TeilnehmerInnen, wie es war, sich in ein 6-jähriges Kind zu versetzen.

- Wie haben Sie sich dabei gefühlt, die Konzepte für einen 6-Jährigen zu formulieren? War es leicht? Warum? Warum nicht?
- Sind es Aussagen, die wir unseren Kindern (oder Geschwistern usw.) beibringen wollen würden?

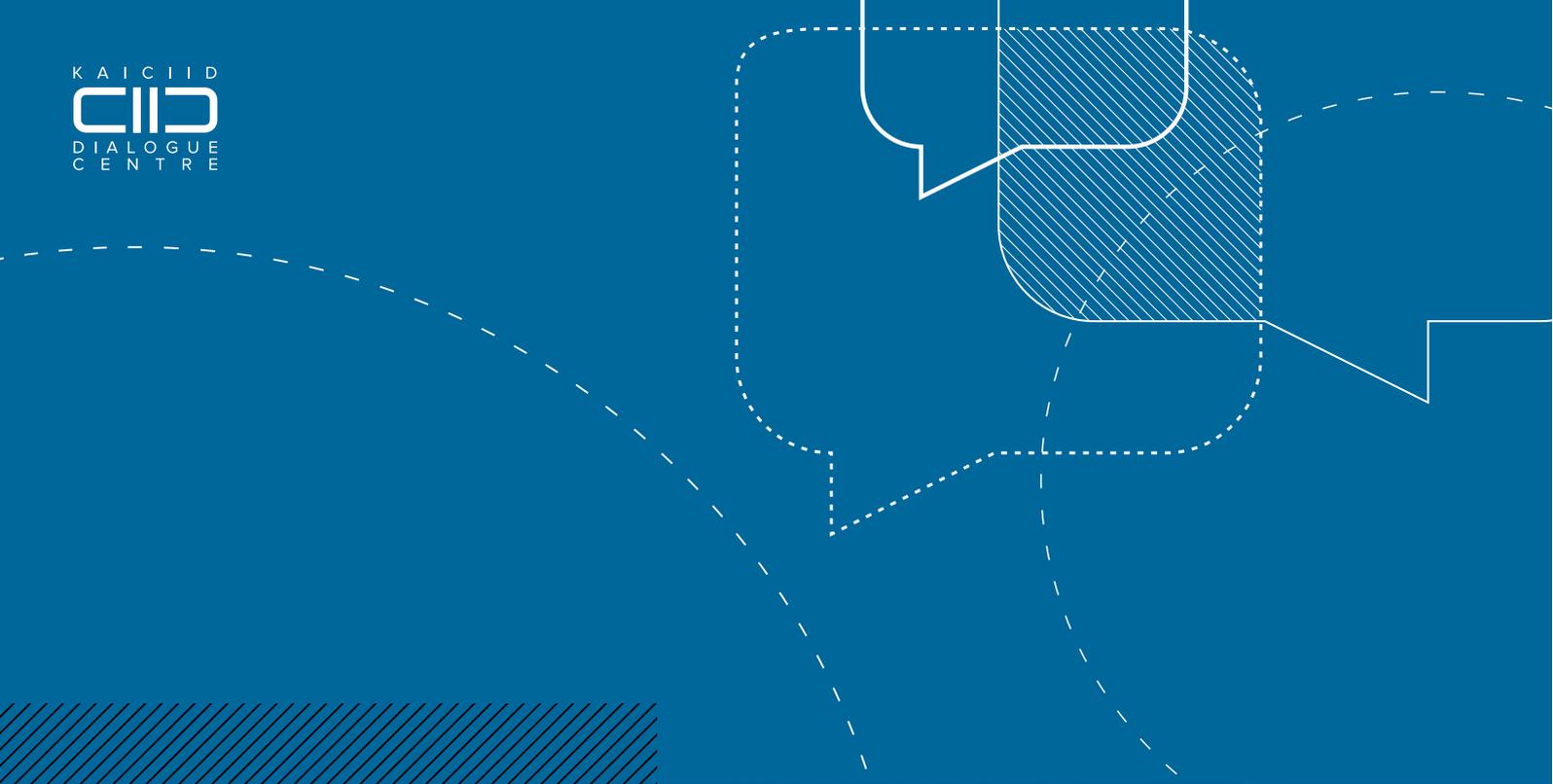
**Bedanken Sie sich bei allen für ihre Mitarbeit. Eine Runde Applaus!**

## TIPPS

Lachen Sie gemeinsam! Diese Aktivität soll Spaß machen.

# >> ABSCHNITT III NÜTZLICHE EXTRAS





# GEWONNENE ERKENNTNISSE



**1.** Wir empfehlen, die Dialoge mit einem Kennenlernspiel zu eröffnen, Wiederholungen der letzten Sitzung anzusprechen oder mit den Hausaufgaben der letzten Dialogsitzung zu beginnen. Auf diese Weise schafft man einen guten Einstieg in die Sitzung und stellt sicher, dass TeilnehmerInnen, die zu spät kommen, nichts Neues verpassen



**2.** Es wäre gut, die Zertifikate je nach TeilnehmerInnenrate auszuteilen.



**3.** Die Dialoge mit Deutschkursen (oder sonstigen Kursen) zu kombinieren, würde auf Dauer sicherstellen, dass ein größerer Anteil an TeilnehmerInnen an den Dialogsitzungen teilnimmt.



**4.** Es wäre sinnvoll, während der Dialogsitzung eine Kinderbetreuung anzubieten, oder die Dialoge zeitlich so zu gestalten, dass diese während der Schulzeit/Kindergartenzeit stattfinden.



**5.** Der Charme der DialogbegleiterInnen spielt eine große Rolle – uns ist aufgefallen, dass viele TeilnehmerInnen regelmäßig gekommen sind, einfach weil die Stimmung zwischen den DialogbegleiterInnen und TeilnehmerInnen gut war.



**6.** Ausflüge sind eine sehr willkommene Abwechslung.



**7.** Wenn einige TeilnehmerInnen nicht alphabetisiert sind, sollten Sie mit ihnen besonders feinfühlig umgehen. Überlegen Sie sich daher Aktivitäten, die Sie mit der ganzen Gruppe durchführen können und für die nicht jeder/jede des Lesens und Schreibens mächtig sein muss.



**8.** Seien Sie sich dessen bewusst, dass alle TeilnehmerInnen verschiedene Hintergründe haben (Gesellschaftsschicht, Bildungsniveau, Einkommen, politische Einstellung) – dabei ist es besonders wichtig, immer auf die Dynamik innerhalb der Gruppe zu achten. Wenn es zu Exkursen während der Dialogrunde kommen sollte, sollten Sie versuchen, das Thema wieder auf das ursprüngliche zu lenken.



**9.** Bringen Sie die Aufmerksamkeit immer wieder auf die grundlegenden Regeln. Verwenden Sie einen „sprechenden Stift“, einen Ball oder lassen Sie die TeilnehmerInnen der Reihe nach sprechen. Stellen Sie sicher, dass niemand gleichzeitig spricht und alle fair behandelt werden.



**10.** Haben Sie Spaß! Die Dialogrunden sollen Spaß machen, sowohl für die TeilnehmerInnen als auch für die DialogbegleiterInnen!

# FESTLEGEN DER RAHMENBEDINGUNGEN

Eine der wichtigsten Regeln für einen guten Dialog ist, dass TeilnehmerInnen sich wohlfühlen – nicht nur emotional, sondern auch physisch. Das Projektteam weiß aus Erfahrung, dass es nicht immer möglich ist, den perfekten verfügbaren Raum anzubieten – und das ist okay. Im Rahmen des Möglichen sollte Folgendes bedacht werden:



**Ruhe und Privatsphäre:** TeilnehmerInnen sollen in der Lage sein, einander zuhören zu können – und idealerweise auch sich selbst denken hören zu können. Zum Teil bedeutet dies, dass die „Grundregeln“ des Dialogs, die jede Gruppe festlegt, in einer Form eine Regel enthalten sollte, die vorsieht, einander ausreden zu lassen. Es bedeutet auch, dass der Dialograum idealerweise eine Tür besitzt, die die Geräusche unterdrückt und Privatsphäre garantiert.



**Ausreichend Platz:** Manche der vorgeschlagenen Kennenlernspiele und Aktivitäten erfordern möglicherweise, dass die TeilnehmerInnen aufstehen und sich im Raum bewegen (siehe Anleitungen der Aktivitäten). Stellen Sie sicher, dass die von Ihnen gewählten Aktivitäten für den Raum, den Sie zur Verfügung haben, angemessen sind.



**Temperatur:** Dies mag eventuell offensichtlich erscheinen, aber vor und während der Dialoge sollten Sie nicht vergessen, die TeilnehmerInnen zu fragen, ob es zu warm oder zu kalt ist, und die Temperatur entsprechend anpassen.



**Toiletten:** Auch dies mag offensichtlich erscheinen, aber insbesondere dann, wenn sich TeilnehmerInnen in einem neuen Raum einfinden, sollten Sie sicherstellen, ihnen zu sagen, wo sich die nächste Toilette befindet und ihnen mitteilen, dass sie wann immer sie möchten, diese aufsuchen können.



**Essen und Trinken:** Das Projektteam hat zu jedem Dialog Wasser, Saft und Snacks inklusive Pappbecher und -teller mitgebracht (oder aber diese wurden netterweise von ProjektpartnerInnen bereitgestellt). In manchen Kulturen zählt das Anbieten von Speisen und Getränken zu einer guten Gastfreundschaft und es hilft dabei, dass sich Menschen willkommen und versorgt fühlen. Gleichzeitig sollten Sie daran denken, sich nach den religiösen Kulturen und Gewohnheiten zu richten, welche auch die Essgewohnheiten einschließen.



**Raumvorbereitung:** Idealerweise sitzen die TeilnehmerInnen in einem Kreis oder einer U-förmigen Anordnung, sodass jeder/jede die anderen gut hören und sehen kann, das Flipchart oder sonstige Poster und Materialien im Blick hat und sowohl die Snacks als auch die für die Aktivitäten erforderlichen Materialien einfach zu erreichen sind.



**Kinderbetreuung:** Einige der TeilnehmerInnen im Projekt „Integration durch Dialog“ haben ihre Babys oder kleinen Kinder zu den Dialogen mitgebracht – natürlich sind sie immerzu willkommen, können aber auch eine Ablenkung darstellen. Leider ist für das Team nicht immer möglich, einen Babysitter oder Raum für (ältere) Kinder zum Spielen bereitzustellen und die Anwesenheit von Kindern kann eine erhöhte Lautstärke und somit Ablenkung bedeuten. Außerdem wollen Erwachsene möglicherweise bestimmte Themen nicht vor ihren Kindern besprechen. Wenn notwendig und irgendwie möglich, empfiehlt das Team, während der Dialogsitzung in einem separaten Raum eine Kinderbetreuung einzurichten – dies ermutigt möglicherweise auch zur Teilnahme!



# STRUKTUR IHRER DIALOGSITZUNGEN

## Die erste Dialogsitzung

Wenn dies Ihre erste Sitzung mit der Gruppe ist, dann denken Sie bitte daran, dass der Fokus auf dem Kennenlernen des Projekts und der anderen TeilnehmerInnen liegen sollte. Eine mögliche Struktur für den Dialog könnte wie folgt aussehen:



**1**

Herzlich Willkommen! Stellen Sie Getränke und Snacks bereit. Begrüßen Sie alle TeilnehmerInnen und stellen Sie sicher, dass jeder/jede bequem sitzt, weiß, wo die Toiletten sind und sich an den bereitgestellten Getränken und Snacks bedient.



**2**

Vorstellungsrunde  
Erstellen Sie, wenn möglich, Namensschilder!



**7**

Erwartungen und Hoffnungen für die Sitzungen (Halten Sie diese auf einem Flipchart in Worten und Bildern fest.)



**6**

Dialogaktivität zum Teambuilding und Nachbesprechung

Wenn dies nicht Ihre erste Sitzung mit der Gruppe ist, aber die erste Dialogsitzung (beispielsweise, wenn Sie im Rahmen eines Sprachkurses oder eines anderen Trainings einen Dialog führen), dann stellen Sie sicher, dass Sie der Gruppe erklären, WARUM Sie sich dazu entschieden haben, einen Dialog zu führen und wie

sich Dialog von einer Debatte oder einem Training unterscheidet – erlauben Sie der Gruppe anschließend, die Dialogregeln festzulegen. Dies wird etwas Zeit in Anspruch nehmen. Berücksichtigen Sie dies, wenn Sie die Informationspräsentation (sofern geplant) vorbereiten und Aktivitäten auswählen.



### 3

Einführung in das Projekt, seine Ziele und einige grundlegende Informationen zum Dialog und der gewaltfreien Kommunikation



### 4

Die Gruppe legt die Grundregeln für Dialog fest, die auf einem Flipchart notiert werden.



### 5

Präsentieren Sie die künftigen Module (Wenn die Gruppe nicht alle machen kann, lassen Sie sie darüber im Dialog sprechen und demokratisch entscheiden, welche Module behandelt werden sollten.)

## Nachfolgende Dialogsitzungen

Die Struktur des Dialogs bleibt Ihnen überlassen und hängt davon ab, wie die DialogbegleiterInnen die Gruppe eingestuft haben, wie die Dynamik ist und welche Erwartungen und Prioritäten die TeilnehmerInnen zu haben scheinen. Dementsprechend sehen Sie nachfolgend zwei Vorschläge für die Struktur einer Dialogsitzung:

### OPTION 1:

- 1 Willkommen!
- 2 Kennenlernspiel
- 3 Stellen Sie das Thema des Tages vor und was auf der Tagesordnung steht. Erinnern Sie die TeilnehmerInnen an die Grundregeln (die an der Wand hängen) und zeigen Sie (anhand des Fähigkeiten-Posters), welche Fähigkeiten heute im Vordergrund stehen werden.
- 4 Aktivität (oder Aktivitäten), mit Nachbesprechung: Erlauben Sie für die Nachbesprechung ebenso viel Zeit wie für die Aktivität.
- 5 Informationen: Fragen Sie die TeilnehmerInnen, was Sie bereits über das Thema wissen und sammeln Sie Fragen. Präsentieren Sie die Informationen, beziehen Sie sich, falls nötig, auf die Ergebnisse der Aktivitäten. Beantworten Sie Fragen und stellen Sie sicher, dass keine Fragen offen bleiben (wenn Sie die Information nicht haben, notieren Sie sich dies und kommen Sie bei der nächsten Sitzung darauf zurück). Verteilen Sie die Informationsblätter.
- 6 Abschließende Aktivität: Fragen Sie TeilnehmerInnen, was sie gelernt haben und was sie mit diesen neuen Informationen oder Fähigkeiten anfangen möchten.

### OPTION 2:

- 1 Willkommen!
- 2 Kennenlernspiel
- 3 Stellen Sie das Thema des Tages vor und was auf der Tagesordnung steht. Erinnern Sie die TeilnehmerInnen an die Grundregeln (die an der Wand hängen) und zeigen Sie (anhand des Fähigkeiten-Posters), welche Fähigkeiten heute im Vordergrund stehen werden.
- 4 Informationen: Fragen Sie die TeilnehmerInnen, was Sie bereits über das Thema wissen und sammeln Sie Fragen. Präsentieren Sie die grundlegenden Informationen zu diesem Thema (genug, damit die folgende Aktivität bzw. die folgenden Aktivitäten durchgeführt werden können, ohne, dass dabei die Pointe verloren geht).
- 5 Aktivität (oder Aktivitäten)
- 6 Nachbesprechung auf einem persönlichen oder informativen Level: Hat die Aktivität neue Erkenntnisse bringen können? Hat sie neue Fragen aufgebracht? Besprechen Sie die Fragen innerhalb der Gruppe, um herauszufinden, ob Antworten oder Ideen gefunden werden können. WENN es irgendwelche unbeantworteten, informativen Fragen geben sollte, notieren Sie sich diese, um die Antworten vor der nächsten Sitzung herauszufinden.
- 7 Abschließende Aktivität: Fragen Sie die TeilnehmerInnen, was sie gelernt haben und was sie mit diesen neuen Informationen oder Fähigkeiten anfangen möchten.

# AKTIVITÄTEN ZUR EINFACHEN ADAPTIERUNG

Die nachfolgend beschriebenen Aktivitäten finden in einer Vielzahl von Workshops normalerweise als Kennenlernspiele oder Warm-ups (Energiizer) Anwendung. Diese Beispiele lassen sich problemlos an jedes Thema anpassen – seien Sie also so kreativ wie möglich. Wenn Sie nicht das finden können, wonach Sie suchen, können Sie einfach eine Suchmaschine zurate ziehen oder einen Blick auf die nachfolgend aufgeführten Online-Ressourcen werfen.

## Vier-Ecken-Spiel von Patrice

Dieses Spiel wurde von Prof. Patrice Brodeur, einem leitenden Berater bei KAICIID, entwickelt und ist eine Variation des sogenannten „Spectrum“-Spiels, in dem sich TeilnehmerInnen entlang einer Linie in einer Reihe zwischen zwei Schildern positionieren, wobei auf einem „Ja“ und dem anderen „Nein“ steht. Wie bei den Spectrum-Spielen auch, dient das Vier-Ecken-Spiel dem Zweck, dass die TeilnehmerInnen mehr über einander erfahren und über verschiedene Aspekte ihrer Person sprechen. Das Ziel ist, ein Gespräch zu einem bestimmten Thema zu beginnen.

Beginnen Sie damit, den Raum mit Schildern in einer jeden Ecke zu präparieren, auf denen jeweils „Ja“, „Nein“, „Vielleicht“ oder „Ich weiß nicht“ stehen (oder eine Variation, je nachdem, was am besten funktioniert). Beginnen Sie anschließend damit, Fragen zu stellen/Aussagen zu treffen, die sich mit dem vorliegenden Thema befassen. Beispielsweise: „Ich spreche sehr gut Deutsch.“ Bitten Sie die TeilnehmerInnen, sich neben das Schild zu stellen, das sie am besten beschreibt und sagen Sie ihnen, dass sie sich auch zwischen zwei (oder drei oder vier) Schilder stellen können, wenn dies in ihrem Fall als angemessen erscheint. Fragen Sie, sobald jeder einen Ort gewählt hat, warum sie sich dazu entschieden haben, an dem gewählten Ort zu stehen (vergessen Sie nicht, auf die Machtdynamik im Raum zu achten – ziehen Sie es in Erwägung, zuerst die „Ausreißer“ zu befragen, die an ungewöhn-

lichen Stellen stehen). Selbst Fragen, die eindeutig erscheinen („Sind Sie ein Elternteil?“) können manchmal zu sehr interessanten Antworten führen. Dieses Spiel zeigt den TeilnehmerInnen, was sie gemein haben, wo Unterschiede liegen und gibt auch einen Eindruck darüber, wie ein/eine TeilnehmerIn denkt.

## Das Spiel mit der alphabetischen Liste

Die DialogbegleiterInnen haben normalerweise eine Version dieses einfachen Spiels als Kennenlernspiel für das Modul „Einkaufen gehen“ gespielt. Es ist eine unterhaltsame Art und Weise, das Vokabular der neuen Sprache zu üben und auch das Gedächtnis der Gruppe zu testen. Die TeilnehmerInnen sitzen in einem Kreis. Der/Die erste TeilnehmerIn nennt ein Wort, das das Thema betrifft und das mit dem ersten Buchstaben des Alphabets beginnt. Wenn das Thema „Obst und Gemüse“ wäre, würde er/sie möglicherweise mit „Apfel“ beginnen. Der/Die nächste TeilnehmerIn muss anschließend das letzte Wort wiederholen und ein weiteres hinzufügen, das mit dem nächsten Buchstaben beginnt: „Apfel, Banane“. Der/Die Dritte könnte dann sagen „Apfel, Banane und Cranberry“ usw. Das Spiel endet, wenn alle einmal dran gekommen sind oder bis die Gruppe das Ende des Alphabets erreicht hat, oder – wenn es jedem/jeder Spaß zu machen scheint – bis die Liste so lang ist (mehrere Runden durch das Alphabet), dass niemand mehr weitermachen kann, ohne einen Fehler zu machen.

## Zwei Wahrheiten und eine Lüge

In diesem Beispiel werden die TeilnehmerInnen gebeten, sich drei Geschichten (oder Fakten) über sich selbst zu überlegen. Zwei sollen der Wahrheit entsprechen und eine sollte eine Lüge sein. Nachdem sich jeder/jede Geschichten überlegt hat, können diese mit der gesamten Gruppe geteilt werden. Die Gruppe stimmt dann ab, welche davon fiktiv ist.

## Was bin ich?

Dieses klassische Partyspiel funktioniert am besten in kleinen Gruppen (da es ansonsten zu viel Zeit in Anspruch nimmt). Jeder/Jede TeilnehmerIn erhält einen Klebezettel mit einem Wort oder einer Zeichnung einer Berühmtheit bzw. eines Gegenstands. Dieser wird auf die Stirn geklebt, wo ihn alle sehen bzw. lesen können. (Die TeilnehmerInnen können entweder selbst etwas schreiben oder zeichnen, oder aber die DialogbegleiterInnen bereiten diese im Vorhinein vor.) Jeder/Jede SpielerIn muss erraten, was auf seiner/ihrer Stirn geschrieben steht, darf dabei jedoch nur Fragen stellen, die mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden können – solange sie Antworten mit „Ja“ bekommen, können sie weiter fragen. Sobald die Antwort „Nein“ ist, ist der/die nächste SpielerIn an der Reihe. Je nach Zeit kann das Spiel gespielt werden, bis es einen/eine „GewinnerIn“ gibt (die Person, die das Wort zuerst errät) oder bis jeder/jede das eigene Wort erraten hat. Um eine Komponente zur Vokabelübung hinzuzufügen, sollten alle Wörter/Zeichnungen thematisch sein – z. B. typische Schulsachen (Stift, Notizbuch, Taschenrechner, Marker, Radiergummi usw.).

## Lippenlesen

Eine freiwillige Person der Gruppe setzt Kopfhörer auf, in denen (relativ) laute Musik abgespielt wird. Eine weitere freiwillige Person muss sich einen einfachen Satz überlegen – beispielsweise etwas, das zum Thema passt oder in der neuen Sprache – und dies laut aussprechen. Die Person mit dem Kopfhörer muss nun versuchen, den Satz nur durch Lesen der Lippen des/der anderen zu erraten. Das Spiel kann mit verschiedenen TeilnehmerInnen durchgeführt werden.

# Webseiten mit Schulungs- und Bildungsmaterialien:<sup>67</sup>

Wenn Sie die Schlagwörter „Icebreaker“ oder „Energizer“ in eine Suchmaschine eingeben, wird Ihnen eine Fülle an Ideen präsentiert. Nachfolgend finden Sie eine sehr kleine Auswahl aus vielen Webseiten, die Schulungsressourcen kostenlos anbieten:

• **Kennenlernspiel-Ideen:** <https://icebreakerideas.com>

• **Institute for Humane Education:**

<https://humaneeducation.org>

Enthält Ressourcen, um über eine Vielzahl von Problemen zu sprechen.

• **Salto Youth Toolbox zu Schulungszwecken:**

<https://www.salto-youth.net/tools/toolbox/>

Hierbei handelt es sich um eine Datenbank aus Spielen und Aktivitäten, in denen man nach Thema, verfügbarer Zeit und sonstigen nützlichen Filtern wählen kann.

• **UK-Webseite von Seeds for Change:**

<https://seedsforchange.org.uk>

Enthält Workshop-begleitende Aktivitäten und Tipps, wie man gesellschaftlichen Wandel verbreiten kann

• **Training Course Material:**

<https://www.trainingcoursematerial.com>

Verkauft Schulungsmaterialien, bietet allerdings auch eine Datenbank mit kostenlosen Spielen und Aktivitäten an.

---

<sup>67</sup> Bitte beachten Sie, dass KAICIID derzeit keine bestehenden Beziehungen zu diesen Einrichtungen oder Webseiten unterhält und somit keine Gewähr oder Verantwortung für die dargestellten Inhalte übernimmt. Die Webseiten wurden zuletzt im September 2018 besucht und Links und Inhalte können sich geändert haben.

# ÜBER DAS TEAM

Dieses Toolkit wurde vom Team des Projekts „Integration durch Dialog“ erstellt. KAICIID möchte sich insbesondere bei der Dialogbegleiterin Nadine Kelani für ihre Arbeit in der Zusammenfassung und Bearbeitung von Aktivitäten bedanken, die von dem restlichen Team zusammengetragen wurden.



**Naomi Hunt** ist die Programmleiterin, die die Entwicklung des KAICIID-Programms verwaltet, um Menschen, die in Europa Zuflucht suchen, zu unterstützen. Noch bevor Naomi ein Teil von KAICIID wurde, war sie im Bereich der Pressefreiheit, Meinungsfreiheit und Medienethik als leitende Beraterin für Pressefreiheit im International Press Institute (IPI) tätig. Naomi besitzt einen Masterabschluss in „Advanced International Studies“ von der Diplomatischen Akademie und einen Bachelorabschluss von der Universität Boston.



**Elaine Magliulo** arbeitet seit zwei Jahren als Teamassistentin für den „Global Practices Hub“ in der Programmabteilung, während sie gleichzeitig dem Team der DialogbegleiterInnen im Projekt „Integration durch Dialog“ unterstützend zur Seite stand. Elaine besitzt einen Bachelorabschluss in „International Relations and Psychology“ von der Webster University Vienna.



**Badi Niyazi** ist als Projektkoordinator bei KAICIID zuständig für das Projekt Integration durch Dialog. Zuvor unterrichtete er Deutsch und Geschichte und entwickelte eigene Integrationsprojekte für SchülerInnen, welche neu in Österreich angekommen sind. Er war Teil des NGO Komitees für Frieden und des NGO Komitees zur Stellung der Frau bei den Vereinten Nationen. Badi besitzt einen Magisterabschluss in Politikwissenschaft von der Universität Wien und einen Bachelorabschluss in Deutsch und Geschichte von der Katholischen Pädagogischen Hochschule in Wien.

## DIE DIALOGBLEITERINNEN



**Ruham Al-Bezra** kam nach ihrem Studium in Syrien nach Österreich. Sie hat einen Masterabschluss in Soziologie und einen Hintergrund in Philologie und Kulturwissenschaften in englischer und amerikanischer Literatur. In Wien hat sie einen Diplomstudiengang in Integrationscoaching und interkultureller Kompetenz abgeschlossen. Ebenso hat sie als Dolmetscherin für verschiedene kommunale Behörden und Schulen in Österreich gearbeitet. Ruham arbeitete mehrere Jahre ehrenamtlich für International Humanitarian Relief in Wien als Coach und Trainerin für Flüchtlinge aus Konfliktgebieten im arabischen Raum.



**Nadine Kelani** wurde in Österreich geboren und ist dort aufgewachsen. Sie absolviert zurzeit das letzte Jahr ihres Bachelorstudiums in Raumplanung an der Technischen Universität Wien. Sie hat im Asylzentrum der Caritas als Dolmetscherin für Arabisch gearbeitet und engagiert sich ehrenamtlich für die Flüchtlingshilfe. Zudem ist sie im Vorstand des Studentenverbands „Multikulturelle Gesellschaft in Österreich“.



**Forouzan Noyan** wurde in Afghanistan geboren und wuchs dort auf. Mittlerweile lebt sie seit über zehn Jahren in Wien. Sie ist zweifache Mutter und hat 2012 in Wien ihre Ausbildung zur Kinderbetreuerin abgeschlossen und übt diesen Beruf seit Anfang 2015 aus. Seit acht Jahren engagiert sie sich ehrenamtlich für das Islamische Zentrum in Wien und hilft Asylbewerbern, sich im System der Verwaltungsbehörden in Österreich zurechtzufinden.

# QUELLEN UND VERWEISE

## KAICIID-VERÖFFENTLICHUNGEN

Abu-Nimer, Mohammed und Anas Alabbadi. Interreligious Dialogue Resource Guide, KAICIID-Fellows-Programm. (Shashoua, Steven, Patrice Brodeur, Mike Waltner). KAICIID, 2017. Dies ist eine interne Veröffentlichung zur Verwendung durch die KAICIID-Fellows.

Alabbadi, Anas, Mohammed Abu-Nimer Mohammed, Cynthia Marquez. Building Bridges, Guide for Dialogue Ambassadors, weitere Mitwirkende (Abdulmonem, Hany, Patrice Brodeur, Katerina Khareyn, Mohamed Omar), World Scout Bureau und KAICIID, 2018. S. 1–127.

Zum Download verfügbar unter: <https://www.kaiciid.org/publications-resources> und unter <http://www.scout.org/dialogue-ambassadors-guide>

Abu-Nimer, Mohammed und Anas Alabbadi. KAICIID-Fellows-Programm: Interreligious Dialogue Resource Guide. Wien, Österreich: KAICIID, 2017.

## AKADEMISCHE AUFSÄTZE

Alabbadi, Anas. „The Role of Culture in International Negotiation: The Jordanian-Israeli Peace Negotiation as a Case-Study.“ ProQuest Dissertations Publishing, 2012.

Stanley, Dick. „What Do We Know about Social Cohesion: The Research Perspective of the Federal Government's Social Cohesion Research Network.“ Canadian Journal of Sociology, vol. 28, no. 1, 2003, S. 5–17.

## AKTIVITÄTEN

Al-Bezra, Ruham. „Where Should I Go With My Symptoms?“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Al-Bezra, Ruham, Nadine Kelani und Forouzan Noyan. „Excursion – drawing cards + observing.“ KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Al-Bezra, Ruham. „Hurrah! I am Here.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

„Game “28““ Adaptiert von Robinson, Andy. „The Most Fun Way to End A Workshop...?“ o. J., [trainyourboard.com/the-most-fun-way-to-end-a-workshop/](http://trainyourboard.com/the-most-fun-way-to-end-a-workshop/). Letzter Zugriff erfolgte am 6. August 2018.

„How Parents can best Support Their Children.“ Adaptiert von der Stadt Wien. „School Entry and Transfer from a School Psychological Perspective.“ o. J.,

[wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulpsychologie/schuleintritt.html](http://wien.gv.at/bildung/stadtschulrat/schulpsychologie/schuleintritt.html). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

KAICIID. „Marriage Quiz.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

KAICIID. „Pictures on the Topic of Neighbourhood.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

KAICIID. „Prejudices.“ Adaptiert vom Institute of Humane Education. „Judge Not, Lest Ye Be Judged.“ 2012. [humaneeducation.org/wp-content/uploads/2012/11/JudgeNot2013.pdf](http://humaneeducation.org/wp-content/uploads/2012/11/JudgeNot2013.pdf). PDF-Datei.

KAICIID. „Role Play Conflict Situation.“ Rollenspiel. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

KAICIID. „Spoilt for Choice.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

KAICIID. „Tell It to A 6-Year-Old.“ Adaptiert von Finley, Todd. „22 Powerful Closure Activities.“ Edutopia, 15. Dez. 2015. [edutopia.org/blog/22-powerful-closure-activities-todd-finley](http://edutopia.org/blog/22-powerful-closure-activities-todd-finley). Letzter Zugriff erfolgte am 8. August 2018.

KAICIID. „Training and Education Opportunities.“ Vom BerufsInformationsComputer (BIC) übernommen. o. J., [bic.at/](http://bic.at/). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

KAICIID. „What Children Often Hear in the Course of Their Upbringing.“ Adaptiert von Rosenberg, Marshall. „Nonviolent Communication.“ Agile-Living. o. J., [agile-living.com/living/gfk/?lang=en](http://agile-living.com/living/gfk/?lang=en). Letzter Zugriff erfolgte am 6. August 2018.

Kelani, Nadine. „Let's Go Shopping.“ Rollenspiel. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Kelani, Nadine. „Linking Shopping Sentences.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Kelani, Nadine. „Shopping Material – Advertisements/Brochures and Vouchers.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

„Melting Pot“; „The Invisible Half“. Übernommen von der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. „Youth as Agents of Behavioral Change Toolkit.“ 2013.

Noyan, Forouzan. „Discussion on Training and Education for Adults.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Noyan, Forouzan. „Products Purchased.“ Gruppenaktivität. KAICIIDs Programm für die soziale Inklusion von Menschen auf der Flucht in Europa, o. J., Druckversion.

Rüther, Christian. „Einführung zur gewaltfreien Kommunikation (GFK) nach Marshall Rosenberg.“ <https://www.gfk-training.com/>; Skript (nur auf Deutsch) verfügbar unter: <https://www.gfk-training.com/wp-content/uploads/2015/03/einfuehrungsseminar-skript-neu13.pdf>

Solidarity Center WREN Program. „Workshop 2: Building Knowledge, Understanding and Skills for Education and Action.“ Arbeitsdokument, Solidarity Center, 2006. S. 1–60.

## PRÄSENTATION

Alabaddi, Anas und Abu-Nimer Mohammed. „10 Principles of Dialogue.“ 2015, KAICIID-Schulung.

## WEBSEITEN

Stadt Wien: „Formen von Diskriminierung.“ *Wien*, o. J., [wien.gv.at/verwaltung/antidiskriminierung/definition/formen.html](http://wien.gv.at/verwaltung/antidiskriminierung/definition/formen.html). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Stadt Wien: „Was versteht man unter Diskriminierung?“ *Wien*, o. J., [wien.gv.at/verwaltung/antidiskriminierung/definition/index.html](http://wien.gv.at/verwaltung/antidiskriminierung/definition/index.html). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Elternwerkstatt „Home.“ *Elternwerkstatt*, o. J., [elternwerkstatt.at/index.php?id=2](http://elternwerkstatt.at/index.php?id=2). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Familienberatung „Counseling Services.“ *Familienberatung*, o. J., [familienberatung.gv.at/beratungsstellen/](http://familienberatung.gv.at/beratungsstellen/). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Gewaltinfo. „Gewaltfreie Erziehung.“ *Gewaltinfo*, o. J., [gewaltinfo.at/betroffene/kinder/gewaltfreie\\_erziehung.php](http://gewaltinfo.at/betroffene/kinder/gewaltfreie_erziehung.php). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs. „Kinderrechte & Gewaltverbot in der Erziehung.“ *KIJA*, o. J., [kija.at/kinderrechte/4-kinder-haben-rechte-die-un-kinderrechtskonvention](http://kija.at/kinderrechte/4-kinder-haben-rechte-die-un-kinderrechtskonvention). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

Migration Data Portal. „Data Migration Statistics.“ *Migration Data Portal*, 6. Juli 2018, [migrationdataportal.org/data](http://migrationdataportal.org/data). Letzter Zugriff erfolgte am 19. Juli 2018.

Migrant Integration Policy Index 2015. „About us.“ *Mipex*, o. J., [mipex.eu/](http://mipex.eu/). Letzter Zugriff erfolgte am 19. Juli 2018.

Positive Psychology Program. „18 Self-Esteem Worksheets and Activities for Teens and Adults.“ *Positive Psychology Program*, [positivepsychologyprogram.com/self-esteem-worksheets/#adults](http://positivepsychologyprogram.com/self-esteem-worksheets/#adults). Letzter Zugriff erfolgte am 8. August 2018.

Shirts, Robert G. „Bafa Bafa – A cross culture simulation.“ *Dija*, o. J., [dija.de/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox-interkulturell/](http://dija.de/toolbox-interkulturelles-lernen/methodenbox-interkulturell/). Letzter Zugriff erfolgte am 6. August 2018.

UNICEF. „Violence against Children.“ *UNICEF*, o. J., [unicef.org/esa-ro/5480\\_violence-against-children.html](http://unicef.org/esa-ro/5480_violence-against-children.html). Letzter Zugriff erfolgte am 7. August 2018.

K A I C I I D  
C I I D  
D I A L O G U E  
C E N T R E



Integration through Dialogue  
Integration durch Dialog





© 2018 International Dialogue Centre (KAICIID)

Schottenring 21, 1010 Wien, ÖSTERREICH

Tel: +43 1 31322 0, E-Mail: [office@kaiciid.org](mailto:office@kaiciid.org)